



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

6 (4.1.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290440)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammei-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,20 RM u. 50 Pf. ...



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spaltige Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Zertitel 60 Pf. ...

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 6

Mittwoch, 4. Januar 1939

Wißflänge beim Tunis-Besuch Daladiers Antifranzösische Kundgebungen / „Provokatorische Geste“ Pariser Grünspannfligue redet sich auf den Talmud heraus

Eine aufgeregte Atmosphäre

Frankreichs mißlungene faktische Manöver gegenüber Rom

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 4. Januar.

„Giornale d'Italia“ berichtet, daß es bei der Ankunft Daladiers in der Residenz des Beys von Tunis in Barde von Seiten tunesischer Kräfte zu antifranzösischen Kundgebungen kam. In der Menge wurden Fahnen mit der Inschrift: „Es lebe die nationalistische Partei von Tunis“ getragen. Die antifranzösischen Demonstranten zogen vor die Residenz, wo sie von den Wachmannschaften des Beys zurückgetrieben wurden. Die französische Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Nach italienischen Urteilen ist der propagandistische Erfolg der Mittelmeerreise Daladiers bisher mehr als zweifelhaft. Als einziges Ergebnis erkennt man nur eine noch härtere Entfremdung zwischen Frankreich und Italien. Die Szene in Barde, wo Daladier mit dem ihm als Ehrengeschenk überreichten korsischen Dolch eine bezeichnete Geste machte, um — 320 Kilometer von Rom entfernt — den imaginären Feind zu erledigen, wird von der gesamten italienischen Presse gemeldet und trägt nicht zur Entspannung zwischen Rom und Paris bei. Diese aufgeregte Atmosphäre während des Daladier-Besuches auf Korsika, die seitlich genug von der ruhigen Undurchdringlichkeit der amtlichen italienischen Haltung absteht, findet nach italienischer Ansicht ihren Grund darin, daß Daladier über die italienische Umgebung, die er in Korsika antraf, verärgert war.

Italien läßt sich nicht beeindrucken

Im Korrespondenzbericht des „Giornale d'Italia“ wird die Geste mit dem Dolch als „provokatorisch“ und „gegen das italienische Volk gerichtet“ beurteilt. „Wenn Herr Daladier die Absicht hatte, mit seiner Geste auf das italienische Volk anzuspielen oder auf es einzuwirken, so täuscht er sich.“ „Die Sache macht auf uns keinen Eindruck“, erklärt „Tribuna“. Den italienischen Berichten zufolge habe Frankreich eigentlich jetzt erst Korsika entdeckt. Die Franzosen seien über die italienischen Städtenamen auf der Insel, die italienische Sprache der Bevölkerung, über den italienischen Namen des Bürgermeisters von Ajaccio, Rocca Serra, der den Dolch überreichte, erstaunt. Desto fester halte man jedoch in Frankreich daran fest, daß Korsika wie Tunis von außerordentlich hohem strategischem Wert für Frankreich seien und dementsprechend französisch bleiben müßten. Diese anti-italienische Funktion aber rechtfertigt ohne weiteres die Notwendigkeit, daß Italien Vorkehrungen zu seine eigenen Sicherheit treffe.

Warnende Stimmen

An Hand französischer Presseberichte über Tunis werden hier Besorgnisse laut, daß Daladier mit der Absicht nach Tunis gekommen

sei, die Italiener aus Tunis zu verdrängen und die Maßnahmen der französischen Behörden gegen die Tunis-Italiener noch zu verschärfen. Nachdem schon die harte Bestrafung Ubaldo Reys in Tunis in Italien böses Blut gemacht hat, würden derartige Maßnahmen die französisch-italienische Krise nur noch verschärfen. Die „Tribuna“ erhebt daher warnend ihre Stimme, indem sie Daladier versichert, daß derartige Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber den 130.000 Italienern in Tunis nichts ausrichten würden, die sich daran erinnern,

daß hinter ihnen ein Italien in Waffen hände.

In Zusammenhang mit der französischen Haltung zu dem bevorstehenden Besuch Chamberlains in Rom äußert sich der „Corriere Padano“, der u. a. schreibt: „Der Besuch findet trotz des französischen Versuches statt, ihn zu verhindern oder zu entwerfen. Das Einvernehmen zwischen London und Paris ist dementsprechend doch nicht so herzlich, wie es die Pariser Presse glaubt. Vor allem ist es lächerlich, wenn Frankreich jetzt den Versuch unternimmt, die zwischen ihm und Italien stehenden Fragen aus den römischen Besprechungen auszuschalten, und sich bemüht, eine für uns günstige Grenzberichtigung zwischen Westsien und den benachbarten englischen Kolonien zu verhindern, da dies einen Präzedenzfall zugunsten Italiens hinsichtlich seiner Ansprüche gegenüber Frankreich darstellen könnte.“

Die Wächter des Mittelmeeres

Mannheim, 4. Januar.

Man hat den Eindruck, daß sich die politische Schicksalsstunde der Gegenwart zur Abwechslung an südlichen Gestaden abspielt. Wieder einmal sieht es so aus, als ob für das Mittelmeer eine Stunde der Entscheidung naht. Das Meer, das nach den Begriffen der Römer der Mittelpunkt der Welt war, wird wiederum zum Meer des Schicksals.

Zur selben Stunde, da das Programm des Rombesuches Chamberlains bekannt wird und da Daladier einen demonstrativen Besuch in Tunis macht, kann man, wenn man Ruhe und Lust dazu hat, begeisterte Berichte von den wieder ausgegrabenen herrlichen Römerbauten in Leptis Magna im heutigen Tripolis oder über prächtige Funde aus den Bezirken der alten Strußer-Kultur im heutigen Tostana lesen. Wir erkennen daraus, daß fast alle Küsten des Mittelmeeres alter Kulturboden sind.

So wie im Altertum die Völker ihre Waffen und ihre Kultur über das Meer hinweg trugen und einen politischen Raum schufen, in dem die Entwicklung ständig im Fluß blieb, so ist auch heute wieder klar zu erkennen, daß Entwicklungen im Gange sind, die über lange Zeiträume hinweg laufen werden und die ihre Lösung nicht schon morgen finden können. Ihre Ursachen liegen in einer Vergangenheit, die über die letzten Jahrhunderte hinwegreicht. Nach dem Versinken und Verblaffen der großen italienischen Stadtrepubliken Venedig und Genua, die ihre Macht über die Meere getragen hatten, versank das Mittelmeer in einen Tornadoschlaf. Selbst die großen Entdeckungsfahrten der Spanier und Portugiesen ließen das Mittelmeer fast unbeachtet. Die Fahrten nach Indien oder nach dem ersehnten Goldland Zipangu führten entweder um Afrika herum oder direkt nach Westen.

Die erste Nacht, die nach dem Abschluß dieser Entdeckungsepoche politische Vorstöße in den Raum des Mittelmeeres wagte, war England. Es war damals schon zielstrebig darauf aus, wenn es auch noch keinen verkürzten Seeweg nach Indien schaffen konnte, so doch den Landweg über Ägypten und Arabien zu sichern, indem es die Stappen auf diesem Wege besetzte. So geriet schon 1704 das spanische Gibraltar in englische Hände. Malta mit einer vorwiegend italienischen Bevölkerung wurde 1800 ebenfalls besetzt. Heute gehören zu diesen englischen Stappenstationen außerdem noch das griechische besetzte Cypern und das arabische Palästina und mehr oder weniger bedingt auch das formell selbständige Ägypten. Es ist fast selbstverständlich, daß die Zone des Suezkanals ganz und gar in englischen Händen ist.

In dasselbe Kapitel der taktischen und strategischen Besitzergreifungen — allerdings durch eine andere Macht — gehört Tunis, das nicht etwa eine französische Kolonie, sondern ein Protektorat ist, mit dem andere Mächte ihr Einverständnis erklären mußten. Es leben dort heute bestimmt mehr Italiener als Franzosen,

Frankreich will Tunis schützen

Ansprache Daladiers während des Empfangs beim Bey

EP Tunis, 4. Jan. (Eig. Bericht.)

Bei dem Empfang des Ministerpräsidenten Daladier durch den Bey von Tunis im Palais du Barde hielt Ministerpräsident Daladier eine kurze Ansprache. „Frankreich und Tunis sind durch die Vertragsrechte untrennbar miteinander verbunden und diese Bande werden durch die Solidarität der gegenseitigen Dienstleistungen und durch die wachsende Prosperität, die daraus hervorgeht, mit jedem Tage enger. Ganz Frankreich ist bereit, an der Entwicklung der Reichthümer von Tunis mitzuarbeiten und ihm

den Schutz zu gewähren für den Fall, daß es ihn nötig haben werde. Diesen Schutz hat Frankreich bereits in der Vergangenheit kundgetan. Die Auswertung der tunesischen Wirtschaft, die in immer schnellerem Tempo fortgeführt werde und über die wir aufmerksam wachen, ist ein Beweis dafür. Diesen Schutz breitet Frankreich über alle Gebiete aus und Cure Hobelt können überzeugt sein, daß Frankreich in keinem Augenblick seine heilige Pflicht in der Erfüllung seiner geschichtlichen Mission vergessen wird.“



Auf dem Wege nach Korsika und Tunis

Ein Funkbild von der Ankunft des französischen Ministerpräsidenten Daladier (rechts) auf dem Bahnhof in Marseille. Von links die Generale Georges und Vaullemin; der Bürgermeister von Marseille, Tasso, und der Marineminister Campinchi. Weltbild (M)

Tunis ist nichts anderes als eine strategische Station Frankreichs. Das schildert Friedrich Sieburg in seinem Buch „Afrikanischer Frühling“ sehr anschaulich in einer Betrachtung über den französischen Kriegshafen an der tunesischen Küste:

„Biseria“, so schreibt er, „ist ein Brennpunkt, auf dem sich Frankreichs Mittelmeerfragen zusammenhängen. Sizilien ist nah, an klaren Tagen kann man von Roy Bon die Insel Pantelleria sehen, die eine Gottheit wie einen Stein ins Meer geworfen zu haben scheint, damit Italiens Fuß eine Stütze finde. Wie breit und frei das Mittelmeer auch sein mag, hier ist die Spur für eine Quersperre gezogen. Frankreichs nie mehr ruhende Sorge um seine Verbindungen mit Nordafrika wird hier greifbar. Man hat hundert Jahre von Englands Weg nach Indien als einer Lebensader abendländischer Macht gesprochen, bei Biseria liegt eine andere Lebensader bloß, eine kürzere, aber darum nicht weniger empfindliche. Dieser tunesische Kriegshafen mit seinem rastlosen Durcheinander einer gigantischen Bauhülle erinnert daran, daß der freie Zugang Frankreichs zu seinen nordafrikanischen Besitzungen keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Es muß ihn verteidigen oder vielmehr es muß sich täglich die Gewißheit erkämpfen, ihn eines Tages verteidigen zu können.“

Es wird also aus militärischen Gründen eine Stellung gehalten, die unter völkischen Perspektiven — ebenso wie die hier aufgezählten anderen Punkte — sicherlich ein anderes Gesicht erhalten würde.

Es ist fast müßig, an dieser Stelle noch einmal darauf hinzuweisen, daß Italien durch seine unverkündete (späte völkische) Einigung in diesem Meer, das in erster Linie ein italienisches Meer ist, eine schlechte Position erlöst, aus der es nur heraus kann, wenn es zum politischen Angriff übergeht. Es ist ein Umstand, daß die italienischen Schiffe, die die Verbindung zum afrikanischen Imperium aufrechterhalten, unter den drohenden Geschüßstrahlen von Malta vorüberfahren müssen, um dann beim Passieren des Sueskanals hohe Kanalgebühren an eine ausländische Gesellschaft zu entrichten, und um danach wiederum an englischen Geschüßtürmen an der Straße von Bab el Mandeb vorbeifahren schließlich in einem französischen Hafen zu landen. Die italienischen Waren müssen dann auf der französischen Bahn von Douart nach Abdis-Abda nochmals Tribute an eine fremdländische Gesellschaft entrichten.

Schon dieser kleine Hinweis zeigt, wie unklarbar die Situation für Italien ist. Dieses lebenskräftige und im Aufstieg befindliche Volk ist im Mittelmeer völlig gefangen. Die Auswege können, wenn es einem völkischen Gegner gefällt, von heute auf morgen geschlossen werden. So ist es bei Gibraltar: so ist es bei Sues und schließlich — wenn auch nicht von so großer Bedeutung — bei den Dardanellen. Es ist also selbstverständlich, wenn auf dem Programm der Besprechungen, die demnächst in Rom zwischen Chamberlain und Mussolini stattfinden werden, auch der Ausbau von militärischen Stützpunkten für die überseeischen Besitzungen beider Mächte im Mittelmeer, im Roten Meer und im Golf von Aden steht. Das ist gewiß nur der Beginn einer großen grundsätzlichen Auseinandersetzung und Klärung.

Karl M. Hagener.

Als Kriegsgefangener im japanischen Theater

Es war Ende 1915. Wir sahen schon über ein Jahr in japanischer Kriegsgefangenschaft. Mit unseren Kameraden die Vangeweile zu vertreiben, hatten wir eine Schauspieltruppe gegründet. Als erstes Stück — der demoralisierenden Stimmung angepaßt — ging „Alt-Heidelberg“ über die Bretter unserer dürftigen Bühne. Eigentlich ganz in japanischer Lieberlieferung: alle Rollen durch Männer besetzt. Am nächsten waren die Zaunfänger, wenn auch der „Salamander“ in selbstverfertigten Maßstäben aus Bambus, gerieben wurde. Da vieles japanisches Nohi (Sonnenaussgang) übergetragen wurde, war auch die Stimmung fabelhaft. Sie dauerte im Lager drei Tage. — Der Erfolg der Aufführung war gewaltig. „Alt-Heidelberg“ war das erste deutsche Theaterstück, welches in japanischer Sprache übergesetzt worden war. Nun war es in deutscher Sprache, und deutscher Auffassung, als „Aufführung“ in Japan über die Bretter gegangen. Die Zeitungen schrieben darüber, brachten Fotos — wir waren berühmt. Für unsere Kunst wollten wir nun etwas Freiheit einbauen und die Japaner verprovokieren, daß wir dafür der Vorkführung eines japanischen Nohendramas beizuwohnen dürften. Eines Tages begann der Auszug vom Lager nach dem Aufensempel. Durch eine dicke Menge Neugieriger zogen wir in den Aufensempel, der wie alle Vorkühler damals in Japan in seiner vierfachen Höhe sehr schön war. In seiner Mitte stand ein großer Baum, an dem alle Tiere der Natur hängend ausgezogen werden mußten. Viel offener Szene vollzogen wir hinein. Es war 11 Uhr morgens, eine für uns ungewöhnliche Theaterbesuchzeit. Und vier Stunden waren für unseren Besuch vorzusehen. Am ganzen Tag waren die Vorstellungen den ganzen Tag bis tief in die Nacht hinein. — Man hatte für uns einige große Vorkühler bestellt und wir sahen uns so gut wie konnten — da keine Stühle vorhanden waren — auf den Weichen

Recht oder Talmudvorschrift?

Die Grünspan-Mischpoke gebraucht Ausreden vor Gericht

Paris, 3. Jan. (S-B-Funk)

Am Dienstagmorgen hatten sich der Onkel und die Tante des jüdischen Meuchelmörders Herschel Grünspan vor dem Pariser Appellationsgericht wegen Verletzung des Ausländergesetzes zu verantworten. Das Gericht hat seine Urteilsentscheidung um acht Tage verschoben. Die beiden Juden wiederholten vor dem Gericht die Angaben, die sie bereits vor der Straf-

kammer in der ersten Instanz gemacht hatten und versuchten, ihre Gesetzesübertretung durch die Verpflichtung ihrer Mischpoke zu rechtfertigen, die da besagt, sie dürften keinen Koffengossen — sei er auch mit dem größten Verbrechen besaden — auf der Straße liegen lassen.

Der Verteidiger de Moro-Giafferri kam in seinem Plädoyer ausführlich auf die Frage des Asylrechtes in Frankreich zu sprechen.

Streik der Pariser Kinos

Als Protest gegen drückende städtische Steuern

DNB Paris, 3. Januar.

Die Schließung der Lichtspielhäuser in Paris und Umgebung als Protest gegen die neuen Steuern, die den Lichtspielhausbesitzern vom Pariser Stadtrat auferlegt worden sind, wird immer wahrscheinlicher. Die Besitzer und Direktoren der Lichtspielhäuser haben bereits grundsätzlich die Schließung beschlossen, aber der endgültige Beschluß wird erst am Mittwochvormittag im Verlaufe einer Generalversammlung aller an dieser Frage interessierten Kreise gefaßt werden.

Die Schließung der etwa 300 Pariser Lichtspielhäuser wäre natürlich von bedeutender Tragweite, da in diesem Falle Tausende von Angestellten, Technikern und

Arbeitern brotlos werden und der Stadt zur Last fallen würden. Darüber hinaus würde sich dieser eigenartige Streik aber auch auf die Hersteller und Kopiergesellschaften auswirken, die empfindlich betroffen würden. Vorläufig hat man jedenfalls die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Stadtverwaltung ihren Beschluß wieder rückgängig macht. Wenn man auch aus den Kreisen der Lichtspielhausbesitzer erklärt, daß man sich nicht mit halben Maßnahmen zufrieden geben würde, so darf man doch annehmen, daß ein Kompromißvorschlag der beiden Seiten nach Maßgabe der Möglichkeiten gerecht wird, keine Ablehnung finden würde.

Die Lichtspielhausbesitzer haben sich ausgerechnet, daß sie auf Grund der neuen Steuern bei einer Einnahme von 100 Francs fast 44 Francs Steuern zu zahlen hätten.

Dorbereitungen für die Romreise

Wichtige Ministerberatungen in London

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

F. B. London, 4. Januar.

Wie in London verlautet, wird das sogenannte Innere Kabinett der Regierung, das aus dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister Lord Halifax, dem Schatzkanzler Sir Simon und dem Innenminister Sir Samuel Hoare besteht, noch im Laufe dieser Woche zusammen treten, um die Reise Chamberlains nach Rom vorzubereiten.

Dabei werden die Minister vor allem zwei wichtige Fragen erörtern: 1. die Definierung der englischen Haltung gegenüber General Franco, 2. die englische Einstellung und etwaige Maßnahmen gegenüber den Vorgängen im Fernen Osten.

Zum ersten Punkt wird in englischen politischen Kreisen erklärt, daß das künftige Ereignis in der territorialen Gewässer von Gibraltar eine Reihe von schwierigen grundsätzlichen Fragen aufgeworfen habe, über die eine Ent-

scheidung getroffen werden müsse. In London wird nämlich behauptet, daß das Gesetzt zwischen dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ und dem roten Zerstörer „Jose Diaz“ innerhalb der Dreimeilenzone von Gibraltar stattgefunden habe. Wie aus Spanien gemeldet wird, ist die Mannschaft des zusammengeschossenen spanischen Schiffes von den englischen Behörden nach Valencia abgeschoben worden. Die Munitionskammern des Schiffes wurden geleert. Angeblich sollen die britischen Marinebehörden Barcelona erlaubt haben, das Schiff im Hafen von Gibraltar wieder reparieren zu lassen.

Massenabwanderung von Juden

aus der Tschecho-Slowakei

DNB Prag, 3. Januar.

Die letzten Wochen vor Jahresende haben der Prager Pöbelabteilung eine Massenabwanderung von Juden gebracht, vor allem von Juden, besetzt, wie sie selbst zur Zeit der sommerlichen

Wagenfahrten, die meisten begannen sich gütlich zu tun an den bargeordneten Ledereien. Die erste Woche war sehr heiß, aber weil woher, ihren Weg zu den biedereren Seemannern. Was verstanden die meisten von Kunst, noch dazu von jüdischer? In mir verteilte es sich nach Freiheit. Am Stumpfsinn des Gefangenen erwachte die Sehnsucht nach Abenteuern, nach Gefahr. Nach drei Stunden hier. Diese drei Stunden leuchtete von jüdischen Aufsehern, Militär und Polizei zu verleben. In mir. Die Räte draußen hatte die Polizei an die währenden Obdachlosig gefesselt. — Also raus.

Dem Politisten, der den Ausgang bewachte, fragte ich und machte ihm durch Gesten klar, daß ich hinaus mühte. Und mit einem Mal stand ich in einem geheimnisvollen Halbdunkel hinter der Bühne. Rückwärts kam mir ein geschwimmter Mann entgegen und verbeugte sich dreimal tief vor mir. Wer weiß, für wen er mich hielt, für den obersten Kriegsgefangenen, für einen Theaterdirektor, jedenfalls war ich kein Gai. Und mit übertriebener Höflichkeit wurde ich in eine der vielen kleinen Ankleidekammern geleitet. Tee wurde gebracht, und da die kleine verfallene Gesellschaft gerade beim Essen war, wurde ich auch köstlich bewirtet. Fleisch, Fisch, am offenen Feuer gebratenes Fleisch. In den Stimmen lag der sonore Klang und die wohlgelegte Form, wie ihn auch bei und die Schauspieler im Umgang haben. Sate, der Reidein, wurde in kleinen Schälchen, heiß gereicht. Bald war alles in glücklicher Stimmung. Rädeln in kostbaren Gewändern bauschten her ein, holten Bescheide, verschwanden wieder. Von draußen tönte dumpf die Musik, Trommel, Handpauke und Flöte. Ich sah, mir doch die anderen Räume zu zeigen. Bereitwillig führten mich meine Gastgeber hinaus. Bald rief sie ihre Pflicht. Hinter der Szene herrschte ein lebhaftes buntes Treiben. Entzückt haben die kleinen Mädchen aus. Eine nahm mich bei der Hand und führte mich in ihren Umkleerraum. Leuchtende, farbenfrohe Brokatmönchs hing in den offenen Wandhängen. Eine alte Jose stürzte sich auf meine Beine. Und ehe

Der politische Tag

Zeit einigen Tagen sind in der Weltpresse Gerüchte im Umlauf, die von einer wachsenden Opposition gegen Tschiangkai-sche, ja sogar von ernstlichen Auseinandersetzungen in seiner nächsten Umgebung wissen wollen. Gleichzeitig melden englische Agenturen aus dem Fernen Osten, daß einige Mitglieder der chinesischen Zentralregierung für Friedensverhandlungen mit Japan eingetreten seien. In der Reise des Vorsitzenden des Politischen Rates der chinesischen Zentralregierung, Wangtschingwei, nach Hongkong glaubte man eine Bestätigung dieser Gerüchte erblicken zu können.

Tatsache ist jedenfalls, daß Wangtschingwei nach angeblichen Besprechungen mit dem japanischen General Dohara Tschiangkai-sche die japanischen Friedensbedingungen als Verhandlungsgrundlage empfahl. Umso unerwarteter kam infolgedessen die Nachricht, daß die Regierungspartei Tschiangkai-sche, die Kuomintang, Wangtschingwei seiner Aemter für verlustig erklärte, ihn als „Deferteur“ enteierte und auf Lebenszeit des Landes verwies. Das Vergehen der Kuomintang beweist, daß zumindest innerlich ihres Zentralvolks-Ausschusses die Vertreter einer sturen Kriegspolitik über die Anhänger einer realen und vernünftigen Einstellung gegenüber Japan die Oberhand behalten haben. Angeblich soll sich zwar Tschiangkai-sche für eine „mildere Behandlung“ Wangtschingweis eingesetzt haben. Sollte diese Behauptung zutreffen, so müßte aus ihr die Schlussfolgerung gezogen werden, daß Tschiangkai-sche Stellung als bisher unumschränkter Diktator erheblich erschüttert ist, nachdem es ihm nicht gelang, sich gegenüber den extremen Elementen der Kuomintang durchzusetzen. Da diese vor allem eine energische Belämpfung des Kommunismus in China ablehnen, zeigt dieser Vorfall also erneut, in welcher Nähe Tschiangkai-sche von den Anhängern und Funktionären Moskaus abhängig geworden ist.

Dochkonjunktur nicht verzeichnet wurde. Im November wurden tagtäglich 500 bis 600 Reisepässe ausgestellt und diese schon ungewöhnliche Zahl steigerte sich im Dezember auf 700. Die Rekordzahl beträgt 767 Pässe, die an einem einzigen Tag vor Weihnachten ausgestellt wurden. Abgesehen von den ausgedehnten Pässen wurden für Juden ausgestellt.

In Kürze

Die gesamte englische Presse beschäftigt sich seit Tagen mit den deutsch-englischen Forderungen und Verhandlungen und stellt allerlei, zum Teil äußerst abwegige Vermutungen über die Gründe an, die Deutschland bewegen haben könnten, von dem ihm vertraglich zustehenden Recht einer Vermehrung der Unterseebootflotte und der schweren Kreuzer Gebrauch zu machen.

Auch die französische Presse erregt sich in ausführlichen Referaten über die Bedeutung der deutsch-englischen Forderungen und erteilt England „warnende Ratschläge“.

ich recht zur Besinnung kam, war meiner Sönerin, die immer lächelnd, von der Jose eine Hülle nach der anderen weggenommen worden. Bis auf einen roten, leidenden Leuchtschirm. Mit einer malerischen Bewegung war die kleine, kaum 15 Jahre alte Fee, neben dem Feuerbecken hingelungen, um ihre draußen auf der letzten Bühne erstarrten Glieder aufzuwärmen. Wie eine Feuerandiererin rang sie ihre Hände und den schmalen, zierlichen Körper. Die Jose massierte und schmierte ab, eine Zigarette wurde angezündet und eine Zigarette mit spitzen Fingern in den Mund gesteckt. Wie ein Märchen löten wir alles. Ein Bild von Tokomi. Durch die Papierfenster drang der Schein der Winter Sonne. Verblüffend, die Farben zu einem tiefen Glanz erweckend. Ich lag auf den Knien, fast wie vor einer Götterin, anbetend. Die Schiebetüren wurden aufgerissen, kühlend kühlten Märchenprinzessinnen herein. Und bald war ich in einem Strudel von Mädchenarmen untergegangen. Nun mußte ich jede Ankleidekammer sehen. Sie zeigten mir ihre kostbaren Gewänder, ihre kleinen Kunstgegenstände und besprachen mich mit ihren Parfüms. Ich sah, wie einige durch die Schiebetür in den schneebedeckten Garten blühten, sie gingen zum Baden und ließen dann in das gemeinsame kleine Holzbad. Dann wieder hinaus zur Bühne, auf der ich durch ein Guckloch einem Ballett zusah. Rückwärts trippelte die Schor dann an mir vorbei in kindlicher Ausgelassenheit.

Und plötzlich kam das Erwachen aus dem herrlichen Traum. Vor mir stand grinsend ein Seefeldat. Ich war es unter den Kameraden nächtlich. Ich war fast froh, als das Zeichen zur Heimkehr gegeben wurde. Die krächzenden Kommandos ertönten wieder und dann zogen wir unterem stachelbratummehrten Pletch zu. W. T. Uhlenhuth, Zeughausmuseum.

„Badreuther Blätter“ stellen ihr Erscheinen ein. Die im 61. Jahrgang erscheinenden „Badreuther Blätter“, deren Untertitel „Deutsche Zeitschrift im Geiste Richard Wagners“ lautet, haben mit Ende des Jahres 1938 ihr Erscheinen eingestellt.

Ein b... Franklin... Buch... des... M... diese... Buches... (neue... für die... „J... In... Adolf... angeführt... „Die... amerikan... zu erwe... Juden... als das... können... und Pole... und Ihr... Volk in... von unfer... was wir... herrsch... nicht selb... daß dies... Geze un... sen ausfü... verzweif... Juden u... Wirtschaft... ist kein a... discher, b... USA r...

Döllige Dolches

Das ga... eines... Amerik... und Ent... Volkes. I... amerikan... ferten B... unsere B... gegenwärt... unsere al... wie Troy... Der König... ist kein... aus einem... den Körper... gemacht i... unserer... der Bibli... ein paar... und über...

Offen... das weni... Vereint... amerikan... solche Pol... lichen Ju... kraten in... finanziell... und stru... ohne Ur... Interesse... allgemein... hat sich... einer verg... heit zu fo... her immer... deutschen... jüdischen... möchte.“

Erschüttere

Mit erf... wie sel... überf... dliche Gr... Herrschaft... sich gerisse... Früchte d... Strapazen... Amerika... hinterlasse... Besonde... der jüdisch... Thompson... in Washi... Berwa... USA st... schaft i... gegenw... kraten“... Bedeutung... gungen b... ren“; u... leben auf... kraten ha... Er beto... die den P... Schnell... fähigkeit... schreiber... schwer“... schen Ra... ein befam... glied des...

Tag

Judokraten und „Ju-Dealer“ in USA

Ein Amerikaner klagt das System Roosevelts an / Von Professor Dr. Joh. von Leers

Ein bekannter amerikanischer Schriftsteller, Franklin Thompson, reißt in seinem neuen Buch „Americas Ju-Deal“ den Hintergründen des Systems Roosevelts in einer Weise die Masse vom Gesicht, wie ein Nichtamerikaner dies gar nicht tun dürfte. Schon der Titel des Buches ist ein wichtiges Wortspiel. „New-Deal“ (neues Verfahren) ist die übliche Bezeichnung für die Politik Roosevelts. Thompson nennt sie „Ju-Deal“ auf deutsch „Juden-Verfahren“.

In einem offenen Brief an den Führer Adolf Hitler schreibt er, ein Amerikaner angehörender, nicht deutscher Abstammung: „Die Minderheit, die versucht hat, unter dem amerikanischen Volk Haß gegen die Deutschen zu erwecken, ist eine fremde Minderheit von Juden, von denen die meisten dieses Land nicht als das Land ihrer Geburt in Anspruch nehmen können, sondern vielmehr in Rußland, Ungarn und Polen. Amerikaner haben Ihre Regierung und Ihr Volk nicht angegriffen, sondern ein Volk in den Vereinigten Staaten, das deutlich von unseren Mitbürgern getrennt ist und alles, was wir Amerikaner früher besaßen, heute beherrscht... Ich weiß, daß Sie diese Art „Minderheit“ gut kennen. Hätten Sie solche Leute nicht selbst unter Ihrer Herrschaft? Wir wissen, daß diese fremde Jüdengruppe ihre ehrlose Heße unter dem Schutz der Sterne und Streifen ausübt. Ich bitte nur, daß Ihr Volk die verwerfliche Lage versteht, in die diese fremden Juden und Amerikaner gebracht haben... Der Wirtschaftskollaps gegen die deutschen Waren ist kein amerikanischer Vorfall, sondern ein jüdischer, der die jüdischen Kaufleute in USA reich machen soll...“

Döllige Knechtung eines einst freien Volkes

Das ganze Buch ist ein verzweifelter Schrei eines ehrlichen und anständigen Amerikaners über die völlige Knechtung und Entrechtung des einst freien amerikanischen Volkes. Thompson schreibt: „Niemand hat die amerikanische Geschichte einen solchen organisierten Angriff auf die Prinzipien gesehen, die unsere Vorfahren uns hinterlassen haben. Die gegenwärtige Verwaltung hat soviel Respekt für unsere alte, erfolgreiche Form der Demokratie, wie Trozki und Stalin für das Christentum. Der Kongress der Vereinigten Staaten, einmal ein wesentlicher Teil unserer Demokratie, ist aus einem selbsttätigen und selbstentscheidenden Körper zu einem bequemen Gummistempel gemacht worden. Die Verfassung, Grundlage unserer Demokratie, hat ein stilles Plätzchen in der Bibliothek des Kongresses bekommen, wo ein paar sentimentale Reinschen sie noch lesen und über die Vergangenheit grübeln dürfen.“

Offen spricht Thompson aus: „Wir finden, daß weniger als 5 Prozent der Bevölkerung der Vereinigten Staaten die auswärtige Politik des amerikanischen Volkes diktiert, die, wenn solche Politik fortgesetzt wird, zum unvermeidlichen Zusammenbruch führen muß. Die Judokraten in Washington und im Volk haben finanziell und moralisch einen gewissenlosen und skrupellosen Vorkrieg gegen Deutschland ohne Ursache und vernünftiges amerikanisches Interesse oder Berücksichtigung der Menschheit allgemein losgelassen. Die jüdische Minderheit hat sich frech das Recht angemaßt, die Meinung einer verheerlichen und unorganisierten Mehrheit zu kommandieren, die als Amerikaner früher immer die Tüchtigkeit und Anständigkeit des deutschen Volkes geachtet hat und — trotz der jüdischen Propaganda dies auch weiter tun möchte.“

Erschütternde Zahlen

Mit erschütternden Zahlen belegt Thompson, wie sehr Amerika von den Juden überschwemmt worden ist: „Die jüdische Gruppe hat in weniger als 20 Jahren die Herrschaft über alle Reichsteile des Landes an sich gerissen. Sie hat ohne rechtlichen Grund die Früchte der Bescheidenheit, Mühe, Arbeit und Strapazen der Nichtjuden geerntet, die einst nach Amerika kamen und diese Früchte ihren Erben hinterlassen wollten.“

Besonders bedenklich aber ist die Schilderung der jüdischen Machthaber in USA. Offen spricht Thompson aus: „Die gegenwärtige Verwaltung in Washington ist überwiegend jüdisch. Keine Verwaltung in der Geschichte von USA stand je so unter Judenherrschaft und Judeinfluß wie die gegenwärtige.“ Er unterscheidet „Judokraten“, nämlich Juden von internationaler Bedeutung in der Finanzwelt, die die Bewegungen der „Ju-Dealers“ von hinten dirigieren, und „Ju-Dealers“, „Juden, die im Staatsleben aufzutreten und als Beauftragte der Judokraten handeln.“

Er betont: „Die Judokraten und Ju-Dealers, die den Präsidenten umgeben, sind zahlreich, die Schnellfertigkeit ihrer Bewegungen und die Befähigung ihrer Tätigkeit macht dem Geschichtsschreiber des Ju-Deal seine Arbeit besonders schwer.“ Und nun hebt er die einzelnen jüdischen Machthaber hervor: „Felix Frankfurter, ein bekannter Ju-Dealer, ist bestimmt, zum Mitglied des höchsten Gerichtshofes ernannt zu werden, wenn die nächste Stelle frei wird. Sein brennender Wunsch nach diesem begehrten Amt wird hinter der Bewegung stehen, die im Lande wächst, die Zahl der Mitglieder dieses Gerichtshofes zu verstärken, um den verfassungsmäßigen Widerstand gegen die „liberale“ Politik der Ju-Dealers zu schwächen.“ Die Ernennung von Felix Frankfurter zum Mitglied des höchsten Gerichtshofes würden den Zusammenbruch der Demokratie in Amerika bedeuten. Felix Frankfurter kann man den Juristen des Ju-Deal nennen, Frankfurter war unter den Judenhausen, die im letzten Teil des 19. Jahrhunderts in unser Land einbrachen. Er ist 1882 in Oesterreich geboren und wurde zum Schiffsbesitzer des Staatssekretärs für Kriegswesen, Newton D. Baker, ernannt. Als Rat der Rooney-Ausgleichskommission des Präsidenten Wilson war er als Ultraradikaler verdächtig, mit der kommunistischen Gesellschaft in diesem Lande verbunden.“

Und nun gibt Thompson einen höchst bemerkenswerten Brief des alten Präsidenten Roosevelt, Teddy, des „Raubreiters“, an Felix Frankfurter, in dem der Raubreiter diesen Juden, den heutigen engen Berater des jetzigen Präsidenten Roosevelts, abschüttelt. Der „Raubreiter“ schrieb am 17. Dezember 1917 an Frankfurter: „Danke für Ihren offenen Brief. Ich antworte gleich, weil Sie eine Haltung einnehmen und eingenommen haben, die mir genau diejenige von Trozki und den anderen bolschewistischen Leitern in Rußland zu sein scheint, einer Haltung, die für dieses Land nur verderblich sein kann. Ich habe Ihren Bericht über die Bibebe-Deportation bekommen; das ist ein vollkommen irreführendes Dokument wie kein irreführenderes geschrieben werden konnte. Sie sind schon wieder dabei, Leute zu entschuldigen, die genau wie die Bolschewiken in Rußland sind, Räuber und Anstifter von Mord, Verräter an ihren Verbündeten, an der Demokratie und Zivilisation, ebenso wie an den Vereinigten Staaten und deren Taten dennoch mit denselben Gründen entschuldigt werden, geehrter Herr Frankfurter, wie die Gründe, die Sie wieder anbringen!“

Ein Jude wird abgeschüttelt

Ungeachtet dieser Heimleuchtung durch den damals schon uralten „Raubreiter“ ist bei dem heutigen Roosevelts Felix Frankfurter höchst beliebter Berater. Thompson sagt:

„Felix Frankfurter ist der Hauptberater der Verwaltung. Er brachte Jerome A. Frank (Jude) in die Landwirtschaftsverwaltung, Charles E. Whelan (Jude) in das Arbeitsministerium, David Lilienthal (Jude) als Anwalt in die Verwaltung des Tennessee-Tales. Dieser Ju-Dealer hatte Erfolg mit seinem Judenprogramm und brachte einen anderen Juden Herbert Feis in das „Staaten-Departement“ und fand Ben Cohen unentbehrlich, um das Staatsschutzgesetz neu zu schreiben. Frankfurter und seine jüdischen Schützlinge haben dem amerikanischen Volk einen realistischen Geschmack von wirklicher Juden Herrschaft gegeben.“

Der Hauptverjüder

Eingehend schildert er die Macht des Judokraten Bernard Baruch: „Dieser Judokrat und seine Spießgesellen haben das amerikanische Volk seiner Rechte beraubt und führen die zerstörende Bewegung des Kommunismus, um die

amerikanischen Grundsätze und Ideale zu zerstören.“ Und nun zählt er im einzelnen auf, welche Juden in USA Macht und Herrschaft ausüben: „Professor A. A. Berle jun., „un-amerikanischer Berater“, Herbert Feis, Samuel Rosenman, Gründer und Kopf des Gehirntrustes, Herman Lehman, Gouverneur des Staates New York, leitender Bankmann, Sydney Hillman, Mitglied der Obersten Arbeitsbehörde und bekannter Kapitaler, Benjamin Cohen (Stadtbörse), Samuel Untermyer, Rober Straus (Nira-Verwaltung), Jesse J. Straus, Postminister, E. A. Filene (eigentlich Nagel), unamtlicher Berater des Präsidenten, D. C. Lilienthal, Tennessee-Tal-Verwaltung, J. H. Laganardia, Halb-Jude, Vertreter des Ju-Deal in New York, Maurice Karp, Personaldirektor der Nira-Verwaltung, Alexander Sachs (Nira-Code-Verwaltung), E. A. Goldenweiser (Federal-Reserve-Untersuchungsdirektor), A. Rosenblatt (Nira-Verwaltung), Isidor Lubin, Statistisches Staatsbüro, Rose Schneiderman, Arbeitsverwaltung, E. A. Steinhardt, Gesandter — und in dieser Form zählt er Juden über Juden her, die an leitenden Stellen des Regimes Roosevelts sitzen. Thompson betont: „Mit Ausnahme des Sowjetstaates sind die Vereinigten Staaten der einzige Staat in der Welt, der von Juden kontrolliert wird.“

Der wahre amerikanische Freiheitskampf

Wir haben keinen Grund, diesem um den Staat eines Washington, Lincoln, Jefferson und Franklin tief besorgten Amerikaner zu widersprechen. Thompson stellt nächsten Tatsachen fest: Das freie Volk der Vereinigten Staaten ist nicht mehr Herr seiner Schicksale, sondern steht unter der Herrschaft von Juden und Judenfreunden, die es in Konflikt und Krieg gegen Deutschland, Japan und Italien treiben möchten. Das amerikanische Volk würde in einem solchen Falle lebendig für die Interessen der Juden bluten. Der wahre amerikanische Freiheitskampf würde erst in einem solchen Konflikt beginnen, nämlich der Kampf zum Sturz der Juden Herrschaft.

Francos Angriff mit sieben Divisionen

Großkampflage am Segre / Umklammerung des ganzen roten Bollwerks

(Drahtbericht unseres Vertreters in Salamanka)

H. D. Salamanka, 3. Januar.

Mit sieben vollständig ausgerüsteten, frischen und trefflich ernährten Armeekorps ist Franco mitten im Winter, am 22. Dezember, durch schwieriges Gebirgs Gelände in Katalonien einmarchiert. Seine Korps führen zum Teil neue Namen, die auf eine wesentliche Vermehrung seiner Angriffskräfte schließen lassen. Es sind die Armeekorps von Urgel, wie das Gebiet am Rognera Pallaresa und unteren Segre heißt, des Maestrizajo (Gebirge zwischen Tortosa und Teruel), von Aragonien, der Marrokanischen Legion von Navarra und Katalonien, insgesamt eine Sturmtruppe von rund 250 000 Mann, wie sie Spanien in seiner Geschichte noch nicht gekannt hat. An der Spitze dieser großen Einheiten stehen sieben kriegserprobte Generale und Generalstäbe, die sich ihre Vorbereitungen auf allen Frontabschnitten erworben haben. Trotz dieser für Katalonien gewaltigen Kräfteanstrengung bleiben zahlreiche Reservetruppen und verschiedene mobile Divisionen, die nach Bedarf dort eingesetzt werden können, wo es die militärische Lage erfordert, und zwar ohne daß die anderen Fronten, deren Unbeweglichkeit zunächst von Bedeutung ist, geschwächt werden. Genügen die sieben Armeekorps für den Einbruch in das Herz Kataloniens und die vorgelagerten Ziele, die nach Reus und Tarragona weisen, sind weitere Operationen an anderen Stellen der langen Front nicht ausge-

schlossen. Außerdem hat sich Franco auf die übliche rote Entlastungsoperation vorbereitet.

Sturm auf 1400 Meter hohe Eisgipfel

Dem roten „Generalstab“, in dem trotz der angeblichen Zurückziehung der internationalen Brigaden die ausländischen höheren Offiziere maßgebend sind, war es natürlich bekannt, daß eine nationale Offensive vor der Tür stand. Er erwartete den Angriff an der katalonischen Front, die eine Länge von über 300 Kilometer hat; aber er wußte nicht, wo, wann und wie. Er fürchtete ihn zwischen Beleguer, wo Franco einen starken Brückenkopf über den Segre besitzt, und Lerida, und er hatte dort an verschiedenen besetzten Verteidigungslinien die besten Truppen zusammengezogen. Franco tat ihm nicht den Gefallen, sondern überflügelte diese Stellungen im Norden und Süden. Eine starke Kolonne des Armeekorps von Urgel setzte sich von dem breiten Brückenkopf von Tremp aus in Bewegung, erklimmte die 1400 Meter hohen Schnee- und eisbedeckten Berge von Montich und Mamet und den Gipfel des Cogullo, der die Verbindungsstraße der roten Milizen mit dem Stappenhauptquartier von Seo de Urgel beherrscht.

Eine zweite Kolonne löst über den Pallares von Masana nach Mos des Balanuer vor und steht vor Artesa de Segre, das an der Hauptstraße von Lerida nach dem Südwesten Katalo-

niens liegt. Die Vereinigung dieser beiden Heeresjähnen bringt den roten Nachschub von Seo de Urgel in schwere Gefahr.

Zu gleicher Zeit entfaltet sich der rechte Flügel Francos in der östlich von Lerida gelegenen „Hochebene von Urgel“, in der er sich zum Überbergang über den unteren Segre der Brückenköpfe von Seros und Granja de Escarpe bediente.

Dormarsch in Richtung Tarragona

Hier war das Gelände leichter, so daß der Vorstoß in den ersten drei Tagen eine Tiefe von 30 Kilometer bei gleicher Breite erreichte. Am vierten Tage schwenkten die Truppen des Armeekorps von Maestrizajo unter General Garcia Balino in nordöstlicher Richtung ab und überrannten Borjas Blancas, den roten Sammelplatz an der zweiten strategisch wichtigen Verbindungsstraße Leridas mit Tarragona. Durch diese Operationen hat Franco den langen, tiefen und stark besetzten Geländestreifen zwischen dem oberen Lauf des Segre im Süden, dem Kanal von Urgel im Osten und der Bahn Lerida-Montblanch in die Länge genommen.

Ueberrächt durch diese nicht vorgesehene Aufrückung seiner Front an einer Stelle, wo man sich durch das herrschende Winterwetter und die hohen verfestigten Gebirgszüge, in denen es kaum Dörfer gibt, gedeckt wähnte, sehen sich die Bolschewisten gezwungen, eine völlige Umorganisation und Verschiebung ihrer Streitkräfte unter dem Druck der Schlacht vorzunehmen. Sie treffen heftigste Vorbereitungen, um in den Bergen von Arades und Montblanch, die Reus und Tarragona umgeben, Befestigungsgürtel anzulegen.

Die Beforgnis, Unsicherheit und Nervosität Barcelonas wachsen noch, weil man ahnt, daß der Feldzugsplan Francos bis jetzt nur von weniger als der Hälfte seiner sieben Armeekorps in Gang gesetzt wurde.

Reiche Beute

In den ersten fünf Tagen der Schlacht fielen 7000 Gefangene in die Hände der nationalen Truppen. Zwei komplette sowjetrussische Batterien, Kal. 12,40 Zentimeter, und eine Batterie von Kal. 10 Zentimeter, die Seros und die Brücke über den Segre beschossen, wurden am ersten Tag mit ihrer Besatzung genommen, und in Luftkämpfen und durch Nalarbeit wurden 32 rote Maschinen sicher und acht wahrscheinlich zur Strecke gebracht. Die Größe dieser Beute an Geschützen, Schnellfeuerwaffen und Munition konnte noch nicht klassifiziert werden. Tausende von Leichen bedecken das Schlachtfeld. Die Roten wehren sich verzweifelt. Besonders an den bekanntesten wichtigen Punkten, die den Rückzug sichern, werfen sie immer wieder frisch ausgehobene Milizen in die vordersten Linien, mit denen sie sogar gelegentlich Gegenangriffe versuchen. Denn fällt Tarragona, steht Franco nur noch 80 Kilometer vor Barcelona.

Palästina-Polizisten vor Gericht

Wegen Ermordung eines Arabers / Faule Ausreden

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

F. B. London, 4. Januar.

Vor dem Gerichtshof von Jerusalem begann am Dienstag ein Prozeß gegen vier britische Polizisten, die angeklagt sind, einen arabischen Gefangenen getötet zu haben.

Das Gericht besteht aus einem englischen Oberrichter, einem weiteren englischen Richter und einem christlich-arabischen Richter. Die Polizisten werden von einigen bekannten jüdischen Rechtsanwälten aus London verteidigt. Unter den 30 Zeugen befinden sich acht Angehörige der deutschen Kolonie in Jassa, die zufällig in der Nähe des Tatortes waren. Die übrigen Zeugen sind Araber. Die Anklage, die von einem britischen Staatsanwalt vertreten wird, beschuldigt die Polizisten, den Araber Mohamed el Hadbad aus Transjordanien erschossen zu haben, als sie ihn von Jassa nach Tel Aviv eskortierten. Der Araber wurde gefangen genommen, weil er im Besitz eines Revolvers war. Die Verteidigungsfaktik der Polizisten besteht darin, daß sie dem Ermordeten

einen Fluchtversuch unterstellten, was jedoch von den Zeugen bestritten wird.

Deutsch-französisches Abkommen

zur Vermeidung von Doppelbesteuerung ratifiziert

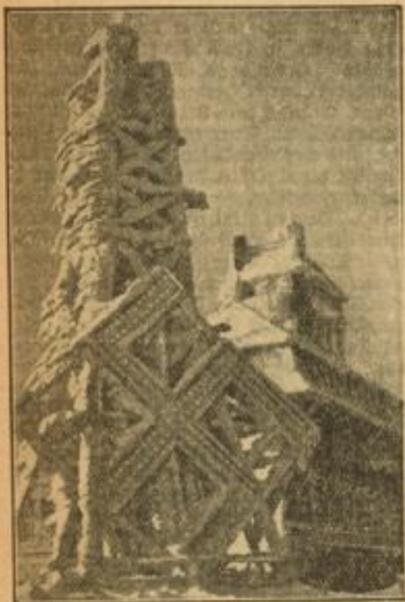
DNB Paris, 3. Januar.

Der Senat hat am 1. Januar das deutsch-französische Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerung vom 9. November 1934 sowie das Zusatzprotokoll vom 9. Januar 1937 angenommen. Das Abkommen soll in den nächsten Tagen durch die Veröffentlichung im amtlichen Gesetzblatt in Kraft treten.

Im Untertagebau der Eisenerzgrube Fortuna im Bary ging eine Förderstrecke zu Bruch, wodurch sieben in dem hinter der Bruchstelle liegenden Grubenteil beschäftigte Bergmänner abgetötet wurden. Sie konnten noch am gleichen Abend befreit werden.

Das freute die Neckargemünder

Stolzer Jahresabschluss der Neckarstadt / Das Jahr 1938 brach einige Rekorde



So begrüßte der Jeschken den Neujahrsmorgen Ein Schnappschuß vom Jeschken, dem höchsten Berg des Süddeutschenlandes...

* Neckargemünd, 3. Jan. (Via Bericht.) Die schöne Neckarstadt Neckargemünd nimmt als Kur- und Garten-, Fremden- und Wohnstadt im ganzen Odenwald eine bevorzugte Stellung ein. Das Jahr 1938 hat in dieser Hinsicht sehr schöne und große Erfolge gebracht. Am Jahre 1932 zählte man 29.538, bereits 1936 44.319, 1937 wurden 51.435 Ueberrachtungen vermerkt. 1938 wurde eine bis jetzt noch nie gebaute Rekordhöhe von 72.845 Ueberrachtungen erreicht.

Die Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht ohne Auswirkung. So konnten die vorher vorhandenen starken Rückstände beträchtlich reduziert werden und umfassen heute keinen größeren Betrag mehr. Einer der schönsten Erfolge des Jahres 1938 war die Fertigstellung und die Einweihung der neuen Neckarbrücke am 12. November durch Ministerpräsident Walter Dillinger. Diese Brücke, die den Stadtteil Neckargemünd unmittelbar anschließt, ist der verwirklichte Traum vieler Generationen.

Kein Stillstand im Kleinwohnungsbau

Erhaltung des Althausbestandes / Ausblick der Landeskreditanstalt

* Karlsruhe, 3. Januar. Die Landeskreditanstalt für Wohnungsbau hat dieser Tage den wichtigsten amtlichen Zeilen einen Ausblick auf das vergangene und eine Voraussicht für das neue Jahr gegeben. Danach ist es trotz äußerster Inanspruchnahme der Bauwirtschaft möglich gewesen, noch mehr öffentliche Mittel als im Vorjahr einzusetzen und damit den Anteil der für die minderbemittelten Volksschichten bestimmten Wohnungen am Gesamtwohnungsbau zu steigern.

Die Anträge für Inhaberscheckausgaben und Zuschüsse sind bis 1. Dezember 1938 bei den Bürgermeistern einzureichen. Die außerordentlich umfangreiche und segensreiche Tätigkeit, die die Landeskreditanstalt für Wohnungsbau in den letzten Jahren entfalten konnte und die für die Zukunft eine weit-

Im Dienst tödlich verunglückt

Strümpfelbrunn, 3. Jan. Der 56jährige Bahnbedienstete Hermann Neureiter von hier ist beim Reinigen von Weichen durch einen herankommenden Zug erfasst und überfahren worden. Der Un glückliche war sofort tot. Er hinterläßt Frau und neun Kinder.

Gemeinsamer Tabaktrockenschuppen

Heidelberg, 3. Jan. Die hiesige Tabakpflanzerschar hat beschlo den Bau eines gemeinsamen Tabaktrockenschuppens, wodurch auch dem Kleinplanter geholfen wird. Das Reich leistet einen Zuschuß von 50 Prozent zu den Baukosten.

Aus den Nachbargebieten

Einführung des neuen Bürgermeisters. Das Wimpfen, 3. Jan. In der letzten Ratssitzung der Stadt Das Wimpfen erfolgte die Verpflichtung von Dr. Goebel zum neuen Bürgermeister der Stadt. Dr. Goebel, der sich früher schon als Bürgermeister von Reichenbach mit der kommissarischen Führung des Bürgermeistersamtes betraut worden.

Das Glatteis als Unglücksbringer

Worms, 3. Jan. Auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Heidelberg haben sich infolge der Glätte der Fahrbahn in den letzten Tagen schwere Verkehrsunfälle ereignet. So hatte der Lenker eines Personenzugens nahe Lorch einen Fernfahrzug zu spät bemerkt, wodurch er auf den Anhänger des Lastzuges aufstieß und sein Wagen völlig in Trümmer fiel. Man schaffte den Schwerverletzten ins nächste Krankenhaus. - Nahe Darmstadt wollte ein Lastzug mit 70 km. Geschwindigkeit einen Fernfahrzug überholen, geriet dabei ins Schleudern und wurde über die Böschung geworfen. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. - Zwei Personenzüge gerieten ins Rutschen, wobei mehrere Personen verletzt und die Wagen demoliert wurden.

Personenzug fährt in eine Schafherde

Mainz, 3. Jan. Auf der Fahrt von Alzen nach Mainz überfuhr am Neujahrstag ein Personenzug zwischen Niederrolm und Klein-Winterheim/Ober-Elm eine Schafherde, die dort an dem 25 Meter hohen Bahnabhang weidete. Dabei wurden 47 Schafe getötet, andere mußten notgeschlachtet werden.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Ein Abend beim „Liederkränz“. Das Wintervergüngen des Gesangsvereins „Liederkränz“ nahm bei gutem Besuch wieder einen schönen Verlauf. Der Veranstaltungswart des Vereins, Hartmann, hatte eine Vortragsfolge zusammengestellt, die als künstlerisch wertvoll bezeichnet werden kann und der ausschließlich einheimische Kräfte um Erfolg verhalfen. Fräulein Schön spielte als Klavierfeld das Weihnachtsoratorium von Clemens Schmalz, ein Werk, das von der üblichen Weihnachtsmusik weit abweicht und als Klaffschiff anzusprechen ist. Zwei alte Weisen aus Tirol sang Fräulein Irene Stenz, deren weiche Sopranstimme immer erfreut. Das Lied „Weihnachten“ von Humperdinck brachte Herr Heinrich Harm mit seinem gepflegten Tenor zum Vortrag. Der Männerchor sang unter Leitung seines Dirigenten Herrn Heinrich Gund mehrere Chöre, von denen besonders „Nicht mit“ von G. Angerer und „Ach fuch dich“ von Konradin Kreutzer erwähnt seien. Vereinsführer Filippinger nahm nach seiner Begrüßungsansprache die Führung einiger Sängere vor, die dem deutschen Lied durch Jahrzehnte die Treue hielten. Für

40jährige Sängerschaft erhielten die Herren Hermann Schanz und Erisiof Zeidler die goldene Ehrennadel des Badischen Sängerbundes; die silberne Nadel für Wäbriac Mitaliederschaft wurde Herrn Jean Frey überreicht. Der Vereinsführer würdigte vor allem die Verdienste von Hauptlehrer Schanz, dessen Sängertreue vorbildlich ist und dem der „Liederkränz“ wie das musikalische Ladenburg viel verdankt. Im Namen der Jubilare ver sprach Herr Schanz, der Ehrenhormmeister des Vereins ist, auch weiterhin Treue dem deutschen Lied. Ein Schlußspiel aus dem Veramannsleben beschloß das Programm, und der Abend fand mit einer Tanzunterhaltung seinen trohen Ausklang.

* Fettverbilligungsscheine. Auf die Bekanntmachung des Bürgermeistersamtes über die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette, der Margarinebezugsscheine und der Bezugsscheine für Konsummargarine wird hingewiesen.

Neues aus Schriesheim

* Die Mütterberatung in Schriesheim findet heute, Mittwoch, 4. Januar, von 13.30 bis 14.30 Uhr im Fort-Bessel-Haus statt.



Lustige Neujahrseinsätze

Am Neujahrstag brachte ein Berliner Eishockey-Klub während der Spiele eine originelle Einlage in Kostümen aus Großvaters Zeiten. Vor dem Tor scheint es sehr heiß herzugehen. Und wenn nicht alles täuscht, wurde dem Torwart im Gesümmel das phantasievolle Bekleid leicht beschädigt.

Auch in Lampertheim ging es vorwärts

Kurzer Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr / Die Arbeit geht weiter

* Lampertheim, 3. Jan. Die 14.000 Einwohner zählende Gemeinde Lampertheim darf auf ein recht erfolgreiches Jahr zurückblicken. Es brachte Fortschritte auf der ganzen Linie. Der gemeindliche Haushalt wurde ausgeglichen, in sogar alte Schulden getilgt. Der Baumarkt konnte trotz Material- und Kräftemangel laufend in Bewegung bleiben. Der Rest des dritten Siedlungsabschnittes der Katharine-Grünwald-Siedlung soll bis Mai bezogen werden. Der vierte Bauabschnitt (östlich des Sehlens) soll anschließend begonnen werden. Weiter will die Gemeinde Volkswohnungen errichten, kleine Bau parzellen zur Errichtung von Eigenheimen zuweisen. Man denkt weiter an die Errichtung eines Gemeinschaftshauses. Einige Großfirmen haben den Bau von Arbeits- und Aufenthaltsräumen ihrer Belegschaften in Aussicht gestellt.

Der Straßenbau wurde weitergeführt. Die Sehlung soll Gas- und Wasserleitung, sowie Straßenbeleuchtung erhalten. Die Arbeitstätigkeit wurde restlos beieitigt. Nicht einmal Mobilfahrtschwerlos sind mehr vorhanden. Die Sparakademie erbrachte 15.700 Zentner. Die Obsternie blieb aus. Dafür war die Palm- und Tabakernte recht ertragreich.

Die Bevölkerungsbewegung hatte ein recht erfreuliches Bild. 136 Sterbefällen stand eine Geburtenziffer von 297 gegenüber. Eheschließungen wurden 114 und Ehescheidungen 53 registriert. Die Abwanderung der Juden betrug in 1938 23, so daß heute nur noch 31 Juden am Ort sind, gegenüber 81 im Jahre 1933. Von der RSB wurden durch Mutter und Kind 217 Familien betreut, vom WSW 576 Familien.

Bau von zwei Tabaktrockenschuppen. Im Beisein des Herrn Dr. Schmidt-

tere Steigerung erwarten läßt, hat ihre Gründung durch die badische Regierung im Jahre 1934 bereits vollumfänglich gerechtfertigt. Der Anteil der durch sie geförderten Wohnungen am Gesamtwohnungsbau in Baden ist außerordentlich groß.

Jubiläum des Postfachamtes

Ludwigshafen a. Rh., 3. Jan. Anlässlich des dreißigjährigen Bestehens des Postfachdienstes fand am Montag im geschmückten Ludwigshafener Postfachamt ein Gedenkfest mit dem Reichspostdirektions-Präsidenten Dr. Hartmann teilnahm. Amtsvorsteher Michael hob die Wichtigkeit dieses Dienstzweiges der Deutschen Reichspost hervor und freute die Entwicklung des Postfachamtes.

Schneiderei-Artikel

Knöpfe - Gürtel

Carl Bauer, N 2, 9

Ludwigshafen. Der Präsident verlas den Erlaß, mit dem der Reichspostminister allen im Postfachdienst Dank und Anerkennung für die Pflichterfüllung ausdrückt. Der Präsident fügte diesem Dank eigene Dankesworte hinzu. Mit dem Treuegelöbniß fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Weg mit jüdischen „Handelshäusern!“

Johar-Oberstein, 3. Jan. Der in der deutschen Wirtschaft wehende frische Wind hat manchen jüdischen „Handelshaus“ hinweggefegt und ihm den Garau gemacht. Auch in der Kleinindustrie ist dieser frische Zug mit erfreulicher Deutlichkeit zu spüren. In der letzten Zeit wurden im Handelsregister beim hiesigen Amtsgericht rund 25 betriebl. jüdischer „Handelshäuser“ gelöscht.

„Haken... Di... Jeden... Kleine... kannte die... nete und... durch... freute, R... 309, die G... kleine... play. Ung... und her, l... die Stube... ängstlich... Schelbe... den Sch... lichen R... bald noch... lustiger... ließe Gaf... Amsel -... Sommer... lings. Da... mir ins... ihrem jub... neue Hoff... wenig Hoff... wenn ich... zeit half... ihr Komm... Doch he... nicht zur... sich Zeit... ihren Fut... bis ich sie... Schnee lau... sie hob... ließ es ma... nahm sie i... Stube. Di... und schwer... ganze Sch... weichen, i... Die hung... gepfl, die... Brot in de... qualität... sie einen... in meiner... Bogelleben... der Frühli... Das alles... vernünftige... Zeit dir bei... Volk Tra... Garten in... Auch S... Eine wi... sehr bei... bindung... trolen erf... und Chef... deshalb au... mit der... nicht bea... betreuung... schrekontro... genlich... wird aus... Weise vor... Prüfung d... abgefertigt... Steigende... Das Stä... hat im abg... Neuordnun... - eine bi... ziffer au... der Zeit... die Samm... Zunahme... Die Reif... der 1938... suchen der... nicht nur... auswärts... punkt biete... Gro... Wie in... auch im... treffen... statt, das... Verbunden... Reichsmacht... Reichsrieg... Dieses... Wehrmacht... Mannheim... 71 mi... führt und... im Rabe... ten 8... Die... roßhaften... von dieser... Standort... führung ge... hende Ein... Tisch ein... ligen komm... dem Abend... handes... schiene... können, S...

Die kleine Amsel

Jeden Morgen um die gleiche Zeit kam eine kleine Amsel an mein Fenster gesessen. Sie kannte die Stunde, zu der ich das Fenster öffnete...

Doch heute Morgen kam meine kleine Amsel nicht zur gewohnten Stunde. Schon meldeten sich Fink und Meise zur Stelle. Ich streute ihnen Futter und hielt Ausschau in die Weite...

Voll Trauer grub ich meine kleine Amsel im Garten in die Erde. L. H.

Auch Steuerbeamte beteiligen sich an Verkehrskontrollen

Eine wirksame Durchführung der Steueraufsicht bei der Beförderungssteuer macht die Verbindung dieser Maßnahme mit Verkehrskontrollen erforderlich. Wie der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei bestimmt, ist deshalb auf Erläuterung der Steuerbehörden...

Steigende Besucherzahlen im Schloßmuseum

Das Städtische Schloßmuseum in Mannheim hat im abgelaufenen Jahre 1938 — in dem die Neuordnung der Sammlungen vollendet wurde — eine bisher nie erreichte Besucherziffer aufzuweisen. 80.073 Besucher haben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1938 die Sammlungen besucht.

Großes Soldatentreffen am 14. Januar

Herzliche Verbundenheit zwischen alten und jungen Soldaten

Wie in den vergangenen Jahren, so findet auch im Jahre 1939 wieder ein Soldatentreffen der jungen und alten Wehrmacht statt, das der Vertiefung der kameradschaftlichen Verbundenheit der Soldaten der heutigen Wehrmacht mit den Angehörigen des NS-Wehrkriegerbundes dienen soll.

Dieses Soldatentreffen der jungen und alten Wehrmacht wird von dem Wehrkriegerverband Mannheim im NS-Wehrkriegerbund mit seinen 11 militärischen Kameradschaften durchgeführt und zwar am Samstag, 14. Januar, im Ridelungenaal des Rosenparkens. Die Eintrittskarten sind den 11 Kameradschaften zugestellt worden, während ein Teil von diesen Karten den Truppenteilen des Standorts Mannheim-Ludwigshafen zur Verfügung gestellt wurden.

Kampf der Landflucht durch gerechten Lohn

Dem Bauern muß die Voraussetzung für Kinderreichtum geschaffen werden / Prof. Dr. Münzinger sprach

Auf Einladung des Landesökonomierats und der Kreislandwirtschaftsschule in Ladenburg fand im „Deutschen Haus“ in Mannheim eine von Bauern und Landwirten sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, zu der auch Teilnehmer aus dem ganzen Gebiet der Kreisbauernschaft Heidelberg sowie aus der Saarpfalz und aus Hessen gekommen waren.

Eine doppelte Pflicht

Gegen die Landflucht gibt es keine Patentlösung, mit dieser Feststellung eröffnete der Redner seine Ausführungen, mit denen er davon ausging, daß dem Bauern die doppelte Pflicht obliegt, das Volk zu ernähren und es blutmäßig zu erhalten. Die letzte Ernte war wohl die beste, die Deutschland je hatte.

In Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben wurde die notwendige Menge erreicht, dagegen ist noch eine Erweiterung des Hackfruchtbaues für Futterzwecke, härteste Steigerung der Zwischenfrucht und Grünlandfläche erforderlich, ferner eine Zunahme des Obst- und Gespinnstlaserbaues, damit wenigstens annähernd der Eigenverbrauch gedeckt werden kann.

Dazu ist in erster Linie die Landarbeit zu rechnen. Was helfen uns die Verbilligung des Kunstdüngers und die Maschinen, wenn wir keine Menschen haben, die dem Bauern helfen, die Ernte nach Hause zu bringen! Die Entwicklung geht sogar dahin, daß ein Teil der Landwirte (weniger der Bauern) mit der Arbeit umgeht, das Vieh abzuschlachten, weil niemand für die Stallarbeit da ist.

Die Ursache der Landflucht

Die grundlegende Ursache für die Landflucht ist das verhängnisvolle Streben nach höherem Arbeitsverdienst; angenehmere Arbeit und festgelegte Freizeit spielen ebenso eine

Rolle wie die größere Ungebundenheit und das genügsame Leben, das die Industriegeneration „vorliebt“. Der Redner brachte Beispiele aus württembergischen Gemeinden, wo die nahe Industrie das Bauerntum zu erfassen droht. Die weibliche Landjugend ist zuerst geneigt, sich dem schwereren Bauernleben zu entziehen; infolgedessen wird es den Bauernsöhnen oft schwer, eine geeignete Frau zu finden, denn auch die Bauerntochter will in erster Linie einmal Mutter sein und nicht Landarbeiterin.

Erleichterung der Landarbeit

Für den einzelnen ist nicht so wichtig der Heroismus der Lebensbereitschaft, sondern die Lebensbereitschaft, das Fortleben; denn die Stärke seines biologischen Lebenswillens entscheidet über die Zukunft des Volkes. Ausgesprochen wird ein Volk nur durch sich selbst, durch seine Unfruchtbarkeit. Das große Problem liegt darin, daß man dem Bauern die Möglichkeit zu größerem Kinderreichtum gibt, zunächst muß die Arbeit des Bauern erleichtert werden, eine sehr schwer zu lösende Frage.

Die Landflucht wird erst aufhören, wenn dem Landarbeiter Löhne gezahlt werden können, die sich denen der Industrie nähern. Das setzt voraus, daß der Bauer genügende Preise erhält, und warum auch nicht, da doch seine Arbeit nicht leichter ist?

Professor Münzinger gab zuletzt praktische Ratschläge mit Beispielen genossenschaftlicher Arbeit im Bauernhof. Als Beispiel sei der Teigschneider erwähnt, der mit einem Stromverbrauch von zwei Pfennigen in wenigen Minuten so viel Teig bereitet, wie die Bäuerin in über einer Stunde mühsam schafft. Das neue Jahr wird wohl noch keine wesentliche Änderung in der Landarbeiterfrage bringen; wahrscheinlich werden uns wieder Sozialisten und Italiener helfen.

Nach Beendigung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages leitete Kreisbauernführer Schanz eine Aussprache ein, von der reger Gebrauch gemacht wurde. wn.



Die Landflucht hat ihren Ursprung im Liberalismus vergangener Jahrzehnte. Erst der Nationalsozialismus ist ihr energisch entgegengetreten. Schon heute gilt die Sorge der maßgebenden Männer der Bereitstellung der notwendigen Arbeitskräfte für die Frühjahrbestellung der Felder. Archivbild

Und nochmals: Straßenbahnschmerzen

Was das Straßenbahnamt zu den unhaltbaren Verhältnissen in der Blumenau meint

Zu dem in unserer Ausgabe vom 28. Dezember 1938 unter der Überschrift „Die bösen Straßenbahnschmerzen“ erschienenen Artikel über den Omnibusbetrieb auf der Strecke Käferal-Blumenau wird uns vom Straßenbahnamt folgendes mitgeteilt:

Bei Einführung der Autobuslinie war das Wagenangebot zunächst ausreichend. Bald zeigte sich eine Verkehrsüberfüllung, die die Einschleppung besonderer Fahrten notwendig machte. In der Erkenntnis einer weiteren Verkehrs Zunahme

wurden mehrere Omnibusse in Auftrag gegeben, die voraussichtlich Mitte Januar geliefert werden. Da die zur Zeit vorhandenen Wagen zu sehr beansprucht sind, ist eine weitere Betriebsüberdichtung auf den Autobuslinien erst nach Eintreffen der neuen Wagen möglich. Ein neuer Fahrplan für die Autobuslinie Käferal-Blumenau ist bereits fertiggestellt und wird nach Eintreffen der Wagen sofort eingeführt. Hierdurch wird auf der ganzen Strecke zwischen Käferal und Blumenau die Wagenverteilung verbessert; außerdem werden während des Spitzenbetriebes für den Schüler- und Berufsverkehr noch besondere Fahrten eingefügt.

Wegen der Beachtung der Anschlüsse in Sandholen zum dem Personal die notwendigen Anweisungen erteilen. Ein längerer Anschlusswarten ist jedoch nicht möglich, da hierdurch die Einhaltung des Fahrplans unmöglich wäre und somit der Anschluss der Gegenrichtung verloren ginge. Wenn ein Anschluss anscheinend nicht beobachtet wird, hat dies meistens seine Ursache darin, daß der Wagen wegen Ueberbesetzung keine Fahrpläne mehr aufnehmen kann. Nach Einführung des neuen Fahrplanes dürfen diese Schwierigkeiten behoben und die Anschlusswünsche der Fahrgäste berücksichtigt sein.

Es bleibt nun abzuwarten, in welcher Weise sich der neue Fahrplan auswirkt und ob die berechtigten Wünsche der Fahrgäste auch tatsächlich in Erfüllung gehen. Wir behalten uns jedenfalls vor, zu geeigneter Zeit nochmals auf das angeschnittene Thema einzugehen.

KdF-Varieté im Friedrichspark

Im Rahmen der KdF-Gastspielreihe der Deutschen Varieté-Bühne Graesser findet am Mittwoch, 4. Januar, 20.15 Uhr, im Friedrichspark eine Vorstellung für verschiedene Orchestergruppen statt. Karten sind an der Abendkasse erhältlich. Versäume niemand, diese Veranstaltung zu besuchen.

Keine „E-Offiziere“ mehr

Nach einer Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht kommt bei den Ergänzungsoffizieren mit sofortiger Wirkung die hinter ihrem Dienstrang zu führende Bezeichnung „(E)“ in Fortfall. Der Begriff Ergänzungsoffizier bleibt vorläufig bestehen. Zu dieser Regelung schreibt der „B. B.“ u. a., es werde zu vermeiden sein müssen, daß der schnelle und plötzliche Aufbau des Heeres und der Marine, dazu die Anschaffung der Luftwaffe mit dem unabweisbaren Bedarf an Offizieren Maßnahmen notwendig machen, die es überhaupt erst ermöglichen, die Tausende von ehemaligen Offizieren wieder einzugliedern, nachdem das Kriegsende und die Desorientierung auf das kleine 100.000-Mann-Heer sie von ihrer Laufbahn abgeschnitten hatte. Bei Beginn der Entwicklung des Wehrerbauerbaues der Wehrmacht hatte man für diese Gruppe ehemaliger Offiziere die Bezeichnung Landesverteidigungsoffiziere gewählt. Der L-Offizier wurde aber bald durch die Bezeichnung E-Offizier überholt, die nun gleichfalls verdrängt wird. Die Entwicklung hat sie überflüssig gemacht.

Es wird niemals untersucht zu werden brauchen, wenn der größte Anteil am Aufbau der Wehrmacht gebührt, dem in der Stille im Hunderttausendmann-Heer außerhalb der politischen und weltanschaulichen Wirren des Nationalsozialismus wirkenden Reichsdewachroffizier, dem nach Jahren der Wehrrenscheidung bald in verantwortliche Führerstellungen gelangten reaktivierten Offizier oder dem mehr in der Stille arbeitenden E-Offizier; denn es hat immer nur ein deutsches Offizierskorps gegeben und über jedem Zweifel steht die Tatsache, daß der Geist dieses stolzen Führerkorps einheitlich ist mit einer Wurzel und mit einer Zukunft: Deutschland.

Großer Sängermaschinenball am 11. Februar

In diesem Jahre findet wieder der traditionelle große Sängermaschinenball in sämtlichen Säumen des Rosenparkens am Samstag, 11. Februar, statt. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange und wird das Fest wieder ein voller Erfolg werden. Bezirksführer Albert Drehm wurde mit der Ausgestaltung dieses Maskenballs beauftragt.

Was ist heute los?

Mittwoch, 4. Januar:

Nationaltheater: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing...

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 4. Januar:

Reichsfunk Stuttgart: 6.00 Morgenlied; 6.15 Schwinnlied; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Frühnachrichten...

Daten für den 4. Januar 1939

- 1643 Der englische Mathematiker, Physiker und Astronom Sir Isaac Newton in Woolsthorpe geboren (gest. 1727).

Morgen das Gasspiel „Takarazuka Kabuki“ im Nationaltheater

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, im Nationaltheater Lessings „Emilia Galotti“...

Am Sonntag, den 8. Januar, wird das diesjährige Weihnachtsmärchen „Peter und der Mondfahrt“ von Gerdt von Bassewitz zum letztenmal in dieser Spielzeit gegeben.

In Rossini's Oper „Die diebische Elster“, die am Sonntag, den 8. Januar, in der Bearbeitung von Treumann-Reiter zum erstenmal im Spielplan des Nationaltheaters erscheint...

Heinz Conzberg's Komödie „Kimité“ ist die nächste Schauspielpremiere des Nationaltheaters, die als Eröffnung für den 12. Januar unter der Spielleitung von Rudolf Hamacher vorbereitet wird.

Freiwillige für die Pioniere. Freiwillige, die ihre aktive Dienstpflicht bei einem Pionier-Bataillon ableisten wollen...

70. Geburtstag. Va. Hermann Biele, Mannheim, Redarauer Straße 27, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag.

77. Geburtstag. Schreinermeister Christian Seiler, S. 6, 3, feierte am 1. Januar in bester Gesundheit seinen 77. Geburtstag.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Das Bauunternehmen Leonhard Lutz Nachfolger, Inhaber Heinrich Wegeler, Reichsstraße 18, kann dieser Tage das 50jährige Geschäftsjubiläum begehen.

Drei Sieger im Schachturnier

Eisinger-Karlsruhe schloß den Dogel ab / Das bedeutendste Schachereignis Badens

Der schwere Kampf ist zu Ende. Für Baden zweifellos das bedeutendste Schachereignis seit dem Weltmeisterschaftskampf Bogoljubow-Kilichin.

Die anderen: Während die Sieger im ganzen 7 Punkte erreichten, folgen Lange-Effen und Prof. Beder-Wien mit 5 Punkten...

Lauterbach und Barnstedt (Karlsruhe) hervortreten. Die Mannheimer Heinrich und Dr. Lauterbach (je 3 Zähler) haben immerhin eine gute Figur gemacht.

In der Schlussrunde gewann Bogoljubow nach für ihn glücklichem Spielverlauf gegen Barnstedt, Eisinger in sicherer Partie gegen Dr. Lauterbach...

Schluss und: Bogoljubow, Eisinger, Kohler je 7, Prof. Beder und Lange je 5, es folgen Engel 3 1/2, Barnstedt, Heinrich und Dr. Lauterbach je 3, Hussong 1 1/2.



Die Kabuki-Tanzgruppe „Takarazuka“ tritt am Donnerstag, 5. Jan., im Nationaltheater auf. (Privataufnahme)

30 Jahre Postsparkasse Ludwigschafen

Anfangs 1061, heute 20 500 Konten / Eine erfreuliche Entwicklung

Am 1. Januar 1939 feierte der Postsparkassen-Verein sein 30jähriges Bestehen. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte er sich bald neben der Reichsbank zu dem bedeutendsten Träger des bargeldlosen Zahlungsverkehrs...

Es wurde zunächst im ersten Obergeschoß des Hauptpostamtes untergebracht, wo ihm sieben Räume zur Verfügung standen. Der stetig anwachsende Verkehr nötigte jedoch bald zu einer räumlichen Ausdehnung innerhalb des Gebäudes...

Nach der Verlegung der Pflanz in die neue händelstraße erfolgte, auf Raubach's Bauarbeiten umgestellt wurde. Eine Zeit und Personalstärke während der Bauzeit wurde damit eingespart, denn die Buchungsarbeiten, die nicht nur das nach der Buchung der Guthaben selbständige Ueberprüfen der Konten...

Ende Dezember 1938 hatte das Postsparkassenamt einen Personalstand von 190 Köpfen. Im Laufe des Jahres 1938 wurde es infolge der sprunghaftesten Steigerung der Verkehrsleistung...

Befugungsbehörde empfindlich gestört, denn diese ordnete die Ueberwachung des Zahlungsverkehrs nach dem unbesetzten Gebiet an. Diese Maßnahme bewirkte die besonders während des Ausbruchs wiederholt eingetretene Erschwerung im Verkehr zwischen Ludwigschafen und Mannheim...

Die nachfolgende Ueberblicksübersicht über die Entwicklung in den verschiedenen Zeitaltern: 1909: 1061 Konten, 1914: 262, 1921: 1348, 1932: 17301 und 1938: 20.500 Konten.

Das der tägliche Massenverkehr nicht ohne weitestgehende Benutzung technischer Hilfsmittel bewältigt werden kann, ist begreiflich. Eine den Dienst des Postsparkassenamts von Grund aus umgestaltende Aenderung trat hierin im Jahre 1936 ein, als die Kontenführung, die bis dahin händelhaft erfolgte, auf Rechenmaschinen umgestellt wurde.

Ende Dezember 1938 hatte das Postsparkassenamt einen Personalstand von 190 Köpfen. Im Laufe des Jahres 1938 wurde es infolge der sprunghaftesten Steigerung der Verkehrsleistung und infolge der Herabsetzung der Arbeitszeit für die weiblichen Postsparkassenmitglieder erheblich verkleinert werden.

Anordnungen der NSDAP

An sämtliche Kreisleiter des Kreises Mannheim

Die Kreisparteikommission für Januar 1939 sind eingetroffen und können sofort bei der Kreisparteikommission des NSDAP, Mannheim, Rheinstraße 1, Zimmer 14, abgeholt werden.

Marin- und Schachausbildung. 6. 1., 20.15 Uhr, treten sämtliche Schachausbildungler der Ortsgruppen zu einer wichtigen Besprechung im „Reinpar“, Mannheim-Lindendof, Rheinparstraße 2, an.

Grüppchen der NSDAP. Badenheim, 4. 1., 20 Uhr, Besprechungsbesprechung auf der Ortsgruppe.

Mannheim. Unter erster Tischkopf im Jahre 1939 fuhr am 6. 1., 20.15 Uhr, im neuen Gemeindefesthaus im Rheinweg 2 statt. Es nehmen teil: alle Politischen Leiter und Vol.-Leiter-Kandidaten...

Reinpar. Am 6. 1. in der Turnhalle des Turnvereins 1878, 20.15 Uhr, Appell der Politischen Leiter, Leiter und Parteimitglieder der NSDAP und TNS.

NS-Frauenklub. Friedrichsplatz, 5. 1., 20 Uhr, Abendabend sowie Besprechung sämtlicher Stad-, Kreis- und Bezirksgruppenleiterinnen im NS-Frauenklub.

Wohnungsplan. Die Feste „Volks- und Hauswirtschaft“ können sofort bei Frau, Heinrich-Lange-Straße Nr. 2, abgeholt werden.

West-West-Plan. Die Kreisfrauenklubleiterinnen können die Feste „Teutische Hauswirtschaft“ der Gruppen, Brühlstraße 3, abholen.

Wahlhof, 5. 1., 20 Uhr, Gemeindefestabend im Festhaus „Zum Krottenkopf“ für sämtliche Frauenklub- und Frauenwerktätigkeiten.

Wahrscheinlich 6/71. Eisenberg. Die Gefolgschaft tritt am 4. 1. um 20 Uhr vor der Eisenbergstraße an. Marine-Gefolgschaft 3/71. Die Gefolgschaft tritt am 3. 1. um 19.45 Uhr, im Hof der Lindendofschule (Waldstraße) zum Gefolgschaftsappell an.

Die Deutsche Arbeitsfront. Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3. Abteilung Propaganda.

- 1. Betr. Entlohnungsgesellin der Arbeiter. Die Plakate und Broschüren für die Entlohnungsgesellin sind sofort auf der Kreisverwaltung abzuholen.

Kraft durch Freude. Reisen, Wandern, Urlaub.

Mit KDF in die Stadt der Auslandsdeutschen. Fernberung nach Stuttgart am Sonntag, 15. Januar. KDF-Fahrt ab Mannheim (Kaiserbahnhof) gegen 7.15 Uhr mit Halt auf Hin- und Rückfahrt in Redaran, Adenau, Baden, Schwetzingen, Hochheim, Schwetzingen, Ludwigschafen, Zuzenhausen, am 16. Uhr: Rückfahrt ab Stuttgart (Kaiserbahnhof) gegen 20 Uhr, Ankunft in Mannheim gegen 23.30 Uhr.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

Am Sonntag, 8. Januar, Wanderung ab Schriesheim nach Schwanau. Keine Frühstück - Bierentwässerung - Weinweg - Urtenbach - Weiskopf - Obere Grotte - Weiße Tal - Schriesheim. Wanderzeit circa 4 bis 5 Stunden.

SDAP

Mannheim
am 1. Januar 1939
der Reichs-
ein. Rhein-
offenleiter.

20.15 Uhr,
der Ort-
im Rhein-
straße 2, an-
trittsbringend.
ationsamt.

Erziehung auf

Jahre 1939
emeinheits-
alle Woll-
le Comämet
Leiterinnen

des Turn-
ischen Leiter,

und sowie Be-
Bücherei-

Handwerk-
Zang-Sträße

Leiterinnen
ist" bei Die-

end im Gabe-

Bräutigams-

Gelehrschaft

beralichte an,

Gelehrsch. tritt

unbeschuldigt

aus; auch Spiel-

übungen sind

angen werden

sche

front

Rheinstr. 3

u der Be-

für die Ent-

schonung ab-

die Klein-

erziehungs-

bericht und

Termin:

ude

entlichen, Den-

Januar, Ab-

7.15 Uhr

rau, Ab-
nheim, Aus-

Waldstra. 10

7.15 Uhr

in
merpreis 3,20

nächsten Tagen

en. (Überstund-

erhalten über

b. Am Sonn-

em Nachmitt.

u ab Parade-

Waldstra. 10

Hollywood in Glanz und Sland

Ein Tatsachenbericht über die amerikanische Filmmetropole / Von Dr. Max Weinheber

Copyright by P. A. Schmidt G. m. b. H., Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35



Eleanor Powell und Nelson Eddy spielen die Hauptrollen in der neuen Revue-Operette „Hohheit tanzt inkognito“.

6. Fortsetzung

Als ein Doublet! Ein Adulter! für ein Reich-Doublet! Aufnahmefähiger und Hissregisseur saßen in alle Gastingsbüros, Varietés und Tingeltandels von Los Angeles.

Eines Tages entdeckt man in einem Kabarett im mexikanischen Viertel der Stadt einen Gitarrenspieler, der dem gewöhnlichen Typ ungehörig entspricht. Probeaufnahmen werden von ihm gemacht, sein Gesicht verändert, seine Haare entsprechend gefärbt; der Erfahrungsmann Wallace Reid ist da! Er gefällt dem Regisseur, begeistert das Publikum — und wird sofort für einen weiteren Film engagiert! Schwindelnd ist der Aufstieg dieses neuen Schauspielers, dessen Namen — Rudolf Valentino heißt er — natürlich niemand ausprechen kann. Von seinem zweiten Film an tritt er als Rudolf Valentino auf. „Der Scheiß“, so lautet der Titel seines großen Erfolgsfilmes, wird zum Symbol der Männlichkeit in Amerika. Millionen Dollar bringt dieser Bildstreifen den Unternehmern ein, Millionen Briefe statieren auf den Tisch des Gelehrten. Das Publikum himmelt ihn an, vergißt ihn. Er läßt sich scheiden, um eine Willkürstochter zu heiraten, baut sich in Be-

sprochen, infolge dessen gelang es dem Komiker nicht, sich reinzuwaschen und wieder durchzusetzen. Man hobfotografierte ihn einfach, und Hatt mußte von der Leinwand verschwinden. Anlans vermochte er sich noch als Komparse über Wasser zu halten, aber dann blüdete ihn ein Klerenleiden daran, das auch die Ursache seiner krankhaften Korpusenz war, weiterzukommen. Vollkommen verarmt starb er; für sein Begräbnis mußte gesammelt werden.

Durch eine Skandalaffäre, bei der das letzte Privatleben einer Schauspielerin an die Öffentlichkeit gezogen wurde, ging Clara Kimbrell-Young zugrunde: Sie endete durch Selbstmord.

Mabel Normand, Mary Winter und Edna Purviance führten in den letzten Stummfilmlahren ein ausweichendes Nimmelleben: alle drei fielen dem öffentlichen Vorwurf zum Opfer und verließen irgendwo im Nichts. Edna Purviance flüchtete ins Ausland, Mary Winter betrat eine kleine Aschdorterei hinein, und Mabel Normand ging den Weg vieler verendeter Menschenkinder: Todesursache Schwindeldiät.

An der „Hollywood-Krankheit“, den übertriebenen Komagerunasturen, die meistens mit recht zweifelhaften Mitteln durchgeführt wur-

den, starb — 23jährig — die schöne Barbara La Marr. Ihr folgten Leoda Para, Rita Kahl und Maria Prevost, die alle drei der Natur ins Handwerk zu pfuschen verhielten. Mit radikalen Hungerkuren wollten sie das „Normalmaß“ des Filmparadieses erreichen — was sie erreichten, waren Lungenerkrankungen, völlige Auszehrungen und den Tod.

Die aufgekochte Venus

Das Normalmaß — ?

Ja, Hollywood kennt wie in allen Filmbüros ein Ebhen, eine Norm, eine Schablone. Irigwein geschäftsfähiger Mann hat sich ausgedacht, daß wenn man hundert der schönsten Frauen Hollywoods untersucht und ihre Größe und ihren Umfang mißt, daß man dann eine „Normalfrau“, einen Standardtyp, bekommen müßte, die dem Schönheitsideal der Welt entspräche.

Gesagt, getan.

Als untertuchte besagter Herr — es war der „publizistische Direktor“ einer Filmgesellschaft — an Hand einer genauen Tabelle künstliche weiblichen Spitzenpieler und stellte dabei fest, daß die Filmdamen zwischen 1927 und 1937 um zehn Zentimeter gewachsen und um 15 Pfund schwerer geworden seien. 1937 betrug nämlich



Constance Bennett in dem Lustspiel „Wie leben wir doch glücklich“.

berleb Hiss einen Märchenpalast und beginnt ein Prasserleben, wie es Hollywood noch nicht gesehen hat. Monatslang genießt er im wahrsten Sinne des Wortes seinen Reichtum und sein Geld.

Da plötzlich ist das Märchen ausgeträumt. In der „Chicago Tribune“ erscheint ein glänzend unterrichteter anonymes Kriftel, in dem von Wilschlagelagen, Morphiumrutschen und von sehr peinlichen wildernatürlichen Intimitäten des „Schreibs“ gesprochen wird.

Man ist farr. Man ist entsetzt. Und ebenso plötzlich und leidenschaftlich, wie die Waffe dem schönen Mexikaner zugehört hat, verdammt sie ihn jetzt. Die Frauenvereine nehmen sich der Sache an, zerren alles an die Öffentlichkeit: tagelang wird in den Zeitungen die schmutzigste Wäsche gewaschen — teilweise auf Veranlassung konkurrierender Filmfirmen! Valentino kann sich nicht wehren — er verschwindet aus Hollywood, um nach Europa zu fliehen. In Neubord erkrankt er überraschend, stirbt in der gleichen Nacht — und wieder schwenkt die Waffe um! Im Nu ist er abermals zum Leiden und Märtyrer geworden. In einem Glasfarg wird seine Leiche auf dem Broadway aufgebahrt. Das Publikum weint, schluchzt, gebärdet sich wie irre, so daß die Polizei eingreifen muß: mit hundert Verklebten findet dieses widerliche Schauspiel kein unrühmliches Ende.

Jehn Jahre sind seitdem vergangen. Im Januar 1938 wurde das Auto Rudolf Valentinos, das keinerlei als der teuerste und eleganteste Wagen der Welt galt und 30 000 Dollar gekostet hatte, von seinem lebigen Besitzer verkauft und verschrottet. Jehn Dollar bekam der Verkäufer dafür. Der Zeitungsbericht meidet, daß sich dabei die aus Gold bestehende Kofferboxe als eine ganz billige Nachahmung herausstellte. . . .

Vom Moloch Film gewogen und zu leicht befunden

Hatt — wer hätte in der Stummfilmzeit nicht über diesen unförmig dicken Komiker Lächeln gelacht? Leider hatte er — dessen richtiger Name Koscol Arkadje lautete — das Bed, daß während der Prohibitionszeit in seinem Hause ein Trinkgelage stattfand, bei dem sich eine Filmstatistin vergiftete. Hatt, vor Gericht gezerrt, konnte keine Urkunde beweisen — doch was hätte das? Ein gewisser moralisierender Klänge hatte keine Verlesung ausge-

Mütterliches und väterliches Verhältnis zum Kinde

Von Hildegard Müller

Ein junger begabter Lehrer sagte einmal: „Wenn ich doch nicht immer die Kleinen zu unterrichten hätte! Dieses ständige Wiederholen der einfachsten Begriffe ist eine harte Geduldsprobe.“ Wei Frauen hörten zu und schauten sich bei dieser Aeußerung wie verabschiedet lächelnd an. Dann sagte die eine, die selbst früher Lehrerin gewesen und jetzt Mutter eines kleinen Mädchens war: „Ich habe die Kleinen immer am liebsten unterrichtet.“ Und die andere meinte nachdenklich: „Ich könnte mir nichts Schöneres denken, als gerade die Jüngsten, die noch nicht Selbständigen, zu führen und zu behüten.“

Ein älterer Lehrer trat ein, der Mann der Hausfrau und früheren Lehrerin. Er sagte: „Wir Männer sehen im Sechsjährigen zu gern schon den Biersechsjährigen und im Biersechsjährigen den Mann. Bei der Frau ist das anders. Das kleinere Kind ist für sie etwas in seiner Art Vollkommenes. Gerade das ist klein, unselbständig und noch schwer von Begriff ist, kann ihr ein Born tiefer Freude werden, weil

sie ihr mütterliches Empfinden dann Tätigkeit werden lassen darf. Der junge Lehrer“, erklärte er mit einem lächelnden Seitenblick auf ihn, „will mir dazu beitragen, ein neues edleres Menschengeschlecht heranzubilden. Das kleine Schulfind aber zwingt ihn zum Selbstbescheiden, denn sein Hirn ist Grobtem noch nicht geöffnet. Die mütterliche Frau als Erzieherin aber wird dieses Selbstbescheiden müssen nicht als einen Zwang, sondern als eine willkommene Tatsache hinnehmen, die ihr Gelegenheit gibt, die Kleinen Ansporn unter ihrer behutenden, gebuldgigen Führung und zarten Pflege zum Öffnen zu bringen. Wir Männer möchten gern, daß schnell begriffen wird. Der gütigen Frau öffnet sich in der Schwerfälligkeit kindlichen Denkens eine Hilfsfähigkeit, die ihrem mütterlichen Empfinden Gelegenheit zur Lösung einer Aufgabe gibt, die der Frau Erfüllung bedeutet.“

Bei jedem Vater und bei jeder Mutter kann man Wehliches feststellen. Der Vater ist bemüht, aus seiner Erfahrung und seiner Anschauung heraus das Kind zu lehren. Er möchte

es gern zu so einer Art besserem zweiten Ich machen. Es soll es einmal besser haben als er. Es soll nicht die bitteren Erfahrungen machen, durch die er hat gehen müssen. Wenn das Kind reifer ist, hat es sich die Weltanschauungen des Vaters zu eigen zu machen, seine Art, Menschen einzuschätzen und seine Meinung von den einzelnen Lebenswerten überhaupt. Es sind die besten Väter, die so denken.

Die Frau aber geht mehr vom Kinde aus. Eine gute Mutter ist fähig, die Welt mit den Augen ihres Kindes zu sehen. Deshalb weiß sie auch triebmäßig am richtigsten die gerade im Augenblick notwendige beste Entscheidung für das Kind. Ueber ihrem eigenen Einfühlen in das Wollen und Empfinden des Kindes steht ja das Wissen des Erwachsenen um die Wirklichkeit des Lebens. Der Mutter liegt am meisten am Herzen, daß es dem Kinde im Augenblick gut geht. „Das Weitere wird sich finden“, meint ihr liebendes Mutterherz meistens. Der Vater sieht mehr die großen Linien. Er kann es schon ertragen, daß sein Kind im Augenblick leidet, falls er sich zu der Annahme berechtigt glaubt, daß dieses Leiden dem Kinde für die Zukunft heilsam sein wird.

Begegnung abseits der Bühne

Peter Schäfer



„So ein Motorrad, das man mit hundert mürrischen Schächeln über die Autobahn aufbrechen“ kann, ist also eine Hundsfache — meinen Sie? Und warum haben Sie es dennoch aufgekauft?“

„So schön wie es ist, wenn man damit hinausbrummen kann in Gottes freie Natur — so wenig angenehm ist's für alle Beteiligten, eines schönen Abends kurz vor einer Aufführung einsehen zu müssen, daß man zur gleichen Zeit nur e n t w e d e r im Krankenhaus liegen oder auf der Bühne auftreten kann.“

„Das also waren Ihre Beweggründe, um diesem privatsportlichen Ehrgeiz zu entsagen?“

„Ja, letzten Endes, oder gewissermaßen die

entscheidenden Gründe. Denn schön war's ja schon, so, wie man Zeit hatte, einfach mal rasch nach meiner Heimatstadt Darmstadt überzujogeln, oder im Urlaub draußen in den Gauen unserer schönen deutschen Heimat umherzujogeln, heute da, morgen dort. Aber schließlich hab ich's doch eingesehen. . . .“

„Haben Sie oder hatten Sie früher noch andere Regungen sportlichen Ehrgeizes?“

„O ja; Tennis betrieb ich mit einer besonderen Liebe, und ich will mich nun im Sommer auch wieder mehr dabinterstimmen. Und dann habe ich auch — zwar nicht in Konkurrenz, aber doch — geboht.“

„Aber auch ein schiefes Nasenbein oder ein vorübergehend geschlossenes Auge sollen nicht gerade jeder Rolle zur Bier gereichen?“

„Deswegen also höchstens noch ein bißchen Tennis, denn etwas sportliche Betätigung gehört nun mal schon zu unserem Beruf, um den Aufstiegsstau aus der Lunge herauszukriegeln“, meinte Peter Schäfer, der „möblierte Herr“.

„Wie haben Sie sich eigentlich so verhältnismäßig rasch und sicher vom Konzertpodium auf die Bühne umzustellen vermocht? Da gehört doch ein schönes Stück Arbeit dazu und eigentlich haben Sie doch erst eine recht kurze Zeit auf der Bühne, das heißt, hier bei uns gar zum ersten Male?“

„Ja, dazu kann ich Ihnen nur sagen, daß man es mir schon nach meinem ersten Bühnenauftritt nicht glauben wollte, daß es — eben das erstmalig war. Es scheint mir also doch noch näher gelegen zu haben, als das Konzertpodium.“

„Und Rollen scheinen Sie ziemlich leicht zu lernen, scheint mir, wenn ein Rückblick aus diesem Zimmer hier gestattet sein mag?“

„Rückblick — wieso?“

„Na, ja, ich meine — hierin verbringen Sie sicherlich nicht die meiste Zeit Ihres Lebens? —“

„Da, da — stimmt sogar — ich liebe wirklich die Geselligkeit und bin gern unter Freunden, wenn man sich gut unterhält.“

„Reuigerer wollte ich denn aber doch nicht sein.“

So kommt es, daß die Reibereien zwischen Vater und Kind meistens viel häufiger sind, als die zwischen Mutter und Kind. Man kann immer wieder feststellen, daß die Erziehung des Vaters mehr vom Gehirn als vom Gemüt bestimmt ist, die der Mutter dagegen mehr vom Gemüt als vom Gehirn und dieses um so mehr, je kleiner das Kind ist. Der Mann sieht im Kinde stärker den zukünftigen Menschen, die Frau das, was es jetzt ist: Ein Kind. Ihr Gemüt kräutert sich sogar ein wenig gegen das Zukunftsbild des Grobsteins, weiß sie doch, daß sie dann nicht mehr so viel behüten, pflegen, sorgen kann. Dem mütterlichen Empfinden entspricht eben naturgemäß der Zustand des hochdifferenzierenden mehr als der des völlig Selbständigen.

Für die Mutter kommt eines Tages jener Augenblick, wo sie erkennen muß: „Mein Kind braucht mich nicht mehr als die Helfende und Führende, sondern als Kameradin“. Für den Vater fällt dieser Zeitpunkt mit einer Erkenntnis zusammen, die für ihn oft schmerzhaft ist, besonders dann, wenn sein Kind ein Sohn ist. Der Vater sieht, wie der fast oder ganz erwachsene Sohn die Welt nicht mehr mit väterlichen, sondern mit sehr eigenen Augen sieht. Dann steht Ansicht gegen Ansicht, Weltanschauung gegen Weltanschauung. Die Bestig in die Waagschale geworfene väterliche Nacht wiegt plötzlich nicht mehr. Da steht Persönlichkeit gegen Persönlichkeit. Mancher Vater sieht dann, daß sein Sohn etwas sehr Fremdes, beinahe unheimlich Fremdes sein kann.

Hirn und Herz verbinden sich also bei den Eltern auf eine schöne Weise. Welches das Wichtigere von beiden ist — wer vermag das zu entscheiden? Auf jeden Fall kommt der Mensch, der das kindliche Wesen mit dem Herzen in sich aufnimmt, härter in den schönen Gemütskindlicher Eigenart. Kinder sind nicht nur für die Eltern, sondern für jeden reinen und reifen Menschen ein unerschöpflicher Born der Freude. Dieses Ursprüngliche, Natürliche, ist für alle diejenigen ein Quell der Erquickung, die wissen, daß das Einfache und Natürliche das Schönste und Vollkommenste ist.

Hanns German Neu.

Der Kampf geht um acht Titel

Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften

Die ersten alpinen Ski-Meisterschaften im Großdeutschen Reich werden in Tirol, vom 22. bis 26. Februar, in Rhybühl, ausgetragen. Dabei werden insgesamt acht Titel vergeben. Die Sieger und die Siegerinnen in der Abfahrt, dem Torlauf und der Kombination erhalten die Titel „Deutscher Meister“ oder „Deutsche Meisterin“ und das Meisterschafts-Abzeichen des NSKK. Entsprechend dem Leistungsstand werden bis zu dreißig Platzträger in jedem Meisterschaftswettbewerb mit der Leistungsabzeichen des NSKK in Bronze ausgezeichnet. Gleichzeitig trägt auch die Wehrmacht ihre Meisterschaften aus, die für die alpine Kombination und den 25-km-Spättruppelauf mit Schießen ausgeschrieben sind.

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder des nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes.

Der Abfahrtslauf ist den Läufern der Klasse I, den Läuferinnen der Klassen I und II und den Läufern der Altersklasse vorbehalten, die früher der Klasse I angehört. Nach dem Abschneiden im Torlauf werden die zum Torlauf zugelassenen Wettbewerber bekanntgegeben. Der Ski-Spättruppelauf ist nur für die Wehrmacht offen.

Die Zeiteinteilung: Mittwoch, 22. Februar: Abfahrtslauf am Wolf-Hitler-Platz; Donnerstag, 23. Februar: Start zum Ski-Spättruppelauf über 25 Kilometer; Samstag, 25. Februar: Start zum Abfahrtslauf für Männer und Frauen (Vorjahrsmeister H. Vantschner, Christl Cranz), Kameradschaftsabend; Sonntag, 26. Februar: Start zum Torlauf für Männer (H. Vantschner), anschließend Frauen (Christl Cranz). Siegerehrung am Wolf-Hitler-Platz (Vorjahrsmeister der Kombination: H. Vantschner, Christl Cranz und Oberjäger Günter Neergang.)

1. Großdeutsche Eislaufmeisterschaften

Die Wettkampfszeit der deutschen Eisläufer erreicht mit den Großdeutschen Meisterschaften im Kunstlaufen ihren ersten Höhepunkt. An diesem Wochenende stehen im Berliner Sportpalast die Meisterschaften für Paare und Männer zur Entscheidung und ein Woche später treffen sich die Frauen im Krefelder Hindenburg-Eisstadion zum Titelfkampf.

Die Berliner Eisporttage im „Sportpalast“ werden am Freitag mit der

Paarlauf-Meisterschaft

eingeleitet. Dieser Wettbewerb feiert ein kleines Jubiläum, handelt es sich hier doch um die 25. deutsche Meisterschaft. Titelverteidiger sind unsere Weltmeister und Olympiasieger Marie Herberich und Walter vom Berliner Schlittschuh-Club, die die besten Aussichten haben, erneut zu Meisterehren zu kommen. Als ihre schärfsten Widersacher haben die Wiener Geschwister Ilse und Erik Pausin zu gelten, die in den letzten Wochen bewiesen haben, daß sie ebenfalls in bester Form sind. Zu diesen beiden Spitzenpaaren gesellen sich vier weitere Paare, und zwar Koch/Noack (Berlin), das neue bayerische Meisterpaar Schmidt/Kambold (München), das Europameisterpaar im Volksschuh-Kunstlaufen Lauer/Waldorf (Dortmund) und Kott/Walter (Kürnberg).

Von ihnen sind die Österreicher Koch/Noack die ersten Anwärter auf den dritten Platz. — Zur

Meisterschaft der Männer

die am Samstagabend entschieden wird, wurden acht Meldungen abgegeben. Ernst Balzer verteidigt seinen Titel nicht, aber dafür steht Felix Kaspar (Wien), der Weltmeister des letzten Jahres, in der Meldeklasse. Zur Stunde ist allerdings die Teilnahme Kaspars noch ungewiss. In seiner Abwesenheit würde ein deutscher Kampf zwischen Edl Raba (Wien), Emil Rachenhofer (Wien), Ulrich Ruhn (Berlin), Günther Lorenz (Berlin), Horst Faber (München), Erich Zeller (Berlin, früher Augsbura) und Franz Leichinger (München) entbrennen, dessen Ausgang vollkommen offen wäre. Immerhin wären Faber, Ruhn, Raba und Lorenz wohl eine Idee über ihre Kameraden zu stellen. Mit Felix Kaspar am Start ist natürlich der Sieger gegeben!

Jugoslawien jagt zu

Am 26. Februar im Olympia-Stadion

Der Jugoslawische Fußball-Berband hat dem Reichsverband Fußball im NSKK mitgeteilt, daß die Einladung zum ersten Länderspiel gegen Deutschland am 26. Februar in Berlin angenommen wurde. Schauplatz des Kampfes wird das Olympia-Stadion sein.

Bernd Rosemeyer bleibt unerreich

Villorezi auf Maserati Sieger im Großen Preis von Südafrika

Auf der Prince-George-Kundstrecke von East London wurde am Sonntag der 5. Große Preis von Südafrika für Rennwagen ausgetragen. Das Rennen, das seit dem Start der deutschen Auto-Union-Wagen im Jahre 1937 einen großen Aufschwung genommen hatte, brachte nicht den erwarteten Zweikampf zwischen den italienischen Maserati und den englischen ERA, da die Maserati klar überlegen waren. Sieger wurde Luigi Villorezi auf Maserati, der die 319,5 Kilometer in 1:59:36 Std. zurücklegte und eine Geschwindigkeit von 160,3 Km.-Std. erreichte. Auch auf dem zweiten Platz endete ein Maserati mit dem Italiener Corbelli. Der Sieger von 1936, der Italiener Dr. Mario Maffiaccurati, belegte auf einem Suoati den dritten Platz. Er hatte mit 167,8 Km.-Std. die schnellste Runde gefahren. Erst hinter ihm kamen die ERA-Fahrer Desteth (Südafrika) und Carl Howe (England) ein.

Die Südafrikaner haben von der deutschen Rennmannschaft sehr viel gelernt. Vor allen Dingen ließen sie sich endlich dazu befehlen, das Rennen nicht mehr mit Vergaben durchzuführen. Bernd Rosemeyer, der am Renntag 1937 eine seiner größten Leistungen vollbrachte und mit einer um 22 v. H. höheren Geschwindigkeit gegenüber dem Sieger nur Fünfter wurde, blieb bei weitem unerreich. Als junger Europameister hatte er die mörderische Strecke mit 175 Km.-Std. durchquert und war auf eine schnelle Runde von 181 Km.-Std. gekommen. Die Ergebnisse:

Großer Preis von Südafrika (319,5 Km.): 1. Luigi Villorezi (Maserati) 1:59:36 Std. = 160,3



Vor den ersten Großdeutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften

Das Weltmeisterpaar Herber-Balzer (im Kreis links), das gegen die immer stärker nach vorn drängenden Geschwister Pausin (Mitte) und gegen Inge Koch-Günther Noack (im Kreis rechts) einen sehr schweren Stand haben wird.

Weltbild (M)

Hein Wiesner ging l. d.

Der Vorkampf zwischen Hein Wiesner (Wien) und George Davis, dem südwelischen Mittelgewichtssieger, endete in London mit einer Niederlage Wiesners. In der sechsten Runde brach der Kampfrichter den Kampf ab, nachdem der Song Wiesner vor einem F.o. getreten hatte. In der ersten Runde war der Deutsche der Angreifer, aber als der Londoner warm geworden war, griff er Wiesner mit sehr harten Schlägen an, die den Wiener besonders in der fünften Runde stark erschütterten. In der gleichen Runde erhielt der Wiener einen Krampf an das Kinn, der ihn unmittelbar vor Ende der Runde zu Boden brachte. Wiesner war bei Beginn der sechsten Runde noch ziemlich grogah, so daß der Kampfrichter sehr bald eingriff und das Treffen abbrach.

Deutschland meldet für Helsinki

In Helsinki ist seit die Meldung des Deutschen Olympischen Ausschusses zur Teilnahme an der Feier der XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki eingegangen. Damit ist die Zahl der bisher gemeldeten Nationen auf 15 angewachsen.

„Adjuenrennen“ Berlin-Rom 1940?

Das Straßenrennen soll in 25 Etappen durchgeführt werden

Der Plan des von einer großen italienischen Zeitung angeregten Straßenrennens zwischen Berlin und Rom unter Beteiligung der besten Fahrer Deutschlands und Italiens nimmt allmählich immer festere Formen an. Die Idee des neuen „Adjuenrenns“ in etwa 25 Etappen wird voraussichtlich schon 1940 verwirklicht, da Italien in diesem Jahre noch mit der Ausrichtung der Weltmeisterschaften beschäftigt ist.

Das Rennen soll abwechselnd in Berlin und Rom beginnen, den Anfang würde im nächsten Jahre Berlin als Startort machen, da für 1942 die Ankunft der Fahrer mit der in Rom vorgezeichneten Weltausstellung verbunden werden soll. Wenn auch bisher noch keinerlei organisatorische Maßnahmen getroffen wurden, so haben die maßgebenden Kreise doch im Prinzip schon der Schaffung des Wettbewerbs zugestimmt.

Der unterbadische Sechsporel

im vergangenen Jahre

Ein Rückblick auf das sechsporelliche Jahr 1938 zeigt, daß auch die Rechter cirria und taifraia mitwirkten, ihren Sport einer größeren Anzahl von Männern und Frauen zugänglich zu machen. Die mühevollen Arbeit, die von den Rechtleiern an den vielen Lebnungsabenden in der Ausbildung von Rechten und Rechterinnen geleistet wird, acht im stillen vor sich und nur an den wenigen Turnieren im Jahr treten die Rechter an die Öffentlichkeit.

Das Jahr 1938 begann mit dem Winterhiff-Rechten, das in der Libelle im Januar stattfand. Hier stellten Rechterinnen und Rechter in Kämpfen auf Florett und Säbel ihr Können in den Dienst des Sechsp. Der Februar brachte den Beginn der Kundentämpfe der Vereinsmannschaften auf Florett und Säbel, welche den TB 46 l. Mannschaft als Kreismeister brachten. Bei den Bad. Meisterschaften im Florett der Frauen und Dejan der Männer, die in Freiburg durchgeführt wurden, konnten die unterbadischen Vertreter im Dejan nicht mit Erfolg zurücktreten, doch waren dafür die Frauen um so erfolgreicher. In der Gauoberklasse belegte den zweiten Platz G. Meyer (TB 46), den dritten H. Kähler (RAC 84). Bei dem Turn- und Sportfest in Breslau war unsere Gau-Mannschaft in allen Waffen: Florett (Jugend), Florett (Frauen) und Säbel (Männer) durch Mannheimer Rechterinnen und Rechter mitbesetzt.

Das Bezirksklassenfechten im Oktober auf Florett und Säbel der Männer

brachte gute Kämpfe, aus denen sich als erste Sieger herausheben konnten im Florett Zimmermann (TB 46 Heidelberg), im Säbel Verinus (R. Reichtclub 84 Mannheim). Bei den Gau-Meisterschaften im Florett und Säbel der Männer im Jahr am 11. 12. konnten in der Gau-Sonderklasse eintrücken im Florett als fünfter Bayer, als siebenter Hfelbard (beide TB 46 Mannheim). Im Säbel als vierter Hfelbard, als fünfter Reckle, ebenfalls TB 46 Mannheim. Beim Gau-Freizeitsport konnte Arl. Benzbach (TB 46 Mannheim) den zweiten Platz und in der Altersklasse Hfelbard (TB 46 Mannheim) den ersten und Sillecke (Heidelberg Tabe. 78) den dritten Platz belegen. In verschiedenen Freundschaftskämpfen fanden sich die einzelnen Vereinsmannschaften mit solchen aus dem Gau Südbad zusammen.

Alles in allem gesehen, können die unterbadischen Rechter und Rechterinnen mit ihrer Arbeit im Jahre 1938 zufrieden sein, da sie ihnen auch schöne Erfolge brachte, welche 1939 aber noch verbessert werden sollen.

17. Seit der Sportpresse

Das Fest der Sportpresse, der Höhepunkt der Berliner Hallenveranstaltungen, kommt am 9. Februar in der Deutschlandhalle zur Durchführung. Verschiedene Gründe zwangen dazu, von der gewohnten Zeit im Herbst abzugeben. Das Programm wird sich, wie immer, durch seine Vielfaltigkeit und Lebendigkeit auszeichnen. Zu dem festgesetzten Termin ist die Deutschlandhalle ohne Abrennbahn, so daß nunmehr alte Wünsche und neue Pläne ihre Verwirklichung finden.



Was ein Kalendersonntag im Fußballsport „auf die Beine“ bringt



(DRL-Pressedienst—Grubi)

12 Millionen Spieler an 40 Spieltagen

Es gibt im NSKK über 11.000 Fußballvereine und -abteilungen. Sie sind ihrer Spielstärke nach mit ihren Spitzenmannschaften in drei Spielklassen eingeteilt, die unteren und Jugendmannschaften haben ihren Spielbetrieb in besonderen Abteilungen. Rund 30.000 Fußballmannschaften führen einen aktiveren Spielbetrieb, meist je zehn in einer Staffel, um den Meistertitel durch. Wohl 24.000 sind durchschnittlich pro Spieltag auf den Spielflächen, das macht 480.000 Spiele pro Jahr. Zu jedem Spiel gehören zwei Mannschaften, zwei Linien- und ein Schiedsrichter, das ergibt 300.000 Teilnehmer pro Spieltag oder bei einem Durchschnitt von nur 40 Spieltagen im Jahr insgesamt zwölf Millionen Teilnehmer. Wer will angesichts dieser Zahlen noch davon reden, daß der Fußballsport kein Spiel der Aktiv, sondern in erster Linie der passiv Anteilnehmenden ist?

Über 1.000.000 bei 115 Spitzekämpfen

Bezüglich der Spiele der unteren Klassen liegen genaue Ziffern über die Zuschauerzahlen nicht vor; diese werden nur von den Spielen der 11.000 ersten Mannschaften eingezogen, da deren Spiele nach jeder Richtung hin genau kontrolliert werden. Doch rechnen wir nur einmal die Spiele der beiden großen Wettbewerbe, also Deutsche Meisterschaft und Tschammerpokal. Den 52 Kämpfen in den Schlussrunden um die Meisterschaft wohnten 775.000 Zuschauer, das sind 12.500 im Durchschnitt pro Spiel, bei, Gegenüber dem Vorjahr ist hier eine Steigerung von 175.000 festzustellen, ein Umstand, der die immer mehr zunehmende Durchsetzung des Volkssportes Fußball beweist. 380.000 Zuschauer wurden bei den 63 Kämpfen der Pokalschlussrunden gezählt, das ergibt zusammengeordnet über 1.150.000 Zuschauer in den 115 Großkämpfen, oder pro Spiel einen Durchschnitt von 10.000. — Wohin man also im Fußballsport blickt, Zahlen, die ein Beweis für die Größe des vom großen NSKK durchgeführten Fußballspielbetriebes sind.

„Modens“

(Son un)

Die Arbeit der Belleid... den ersten Jahres 1939.

Die Arbeit... mal in der... Ausstellung... besondere... wegen der... der deutliche... dieser... Frühjahrs... Die „Mo... diese bisher... der NSKK... dem Einzel... landes... tungen gera...

Anschließend... 11. bis 18... Ausstellung... chenbelle... in statt, bi... Gauen des... eingehend... tiefstei der... zusammenge... richten.

Anschließend... Bege durch... handels von... kommt der... deutung zu... das Verchw... Dedung eine... muß für die... ihren jüdisch...

206 Millio... bei... im „So...“

„...“ — Gend... des Volkstom... direkt veranm... telt“, darauf... ständiger... wie überhaupt... demlich be... gungen gegen... der Staats... Vertikalen re... aßen Umfähr... nach Hundert... teinwertigen... sicherungen für... aus dem Ver... schließige Sen...

Unter der... „Die Arbeit... auffälliger... r d f a n d i g... a b e 1938... schimmelte... zu verleben... zu wartenden... gende Anqaben... 734.000... Maßstab... Maßstab... ften... (193... 20... 111... Handlung... fest darin... stimmte... zu e u e n.“... weis, daß... forderung... 1937 betr... geogene B... oberlein die... ständige... fei) großer... entfallende... forderung... 40... Ter vorleben... nun nach... weicher auch... fällig... stellungsb... das Unter... wirtsch...“... „Weiter...“

1932: 7 Millio... ohne...“

1932: 45...“

1932: 45...“

1932: 45...“

1932: 45...“

„Modenschau der Fünftausend“

Ausstellung der WDFW

(Von unserer Berl. Schriftleitung)

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Fabrikanten der Bekleidungsindustrie (WDFW) beginnt in den ersten Januartagen mit der Arbeit des Jahres 1939.

Die WDFW-Modenschau, die diesmal in der gewaltigen Messehalle des Berliner Ausstellungsgeländes stattfindet, beansprucht besondere Beachtung über die Reichweite hinaus wegen der außerordentlich starken Beteiligung der deutschen Bekleidungsfabrikanten, die bei dieser Schau die neuesten Schöpfungen der Frühjahrsmode dem Einzelhändler vorführen.

Anschließend an die Modenschau findet vom 11. bis 18. Januar 1939 die 24. WDFW-Ausstellung für Damen- und Mädchenbekleidung in den Reichshallen Berlin statt, die den Einzelhändlern aus allen Teilen des Reiches Gelegenheit geben wird, sich eingehend über die Reichhaltigkeit und Vielfalt der Kollektionen der in der WDFW zusammengeschlossenen 750 Fabrikanten zu unterrichten.

Anschließend der bis Ende 1938 auf gezieltem Wege durchgeführten Säuberung des Einzelhandels von den letzten jüdischen Elementen, kommt der WDFW-Ausstellung besondere Bedeutung zu, da der deutsche Einzelhandel durch das Verschwinden der jüdischen Geschäfte die Deckung eines zusätzlichen Bedarfs übernehmen muß für diejenigen Verbraucher, die bisher bei ihren jüdischen Einzelhändlern einkaufen.

206 Millionen Rubel Lohnrücksände bei den Traktorenführern

Im „Sowjetstaat“ werden die Arbeiter um den Lohn betrogen

Genau vor einem Jahre wies das Organ des Volkswirtschaftsrates für die Landwirtschaft, „Lenin direkt“, darauf hin, daß es mit der Auszahlung ländlicher Löhne an Traktoren- und Mähdrescherführer, wie überhaupt an das technische Personal, sehr ernstlich zu tun sei. Nach den damaligen Verhältnissen sollten von nun an beratig gerade Auszahlungsbeträge gegen den entsprechenden Wertepaparatypen der Sowjetregierung, der da lautet: „jedem Werktätigen rechtzeitig den erarbeiteten Lohn“, unter allen Umständen vermieden werden.

Unter der ziemlich harmlos klingenden Schlagzeile: „Die Arbeit der Traktoren rechtzeitig bezahlen“, sind aufschreiend nicht nur Millionenbeträge in die Hände der Lohnempfänger aus dem letzten Jahre 1938, sondern auch recht erhebliche, unerschämte Rückstellungen aus dem Jahre 1937 zu verzeichnen. Daß es sich um wirkliche Hunderttausende von wahren Lohnempfängern handelt, zeigen folgende Angaben. Es soll in der Sowjetunion, mehr als 734.000 Traktorenführer geben, davon 163.000 Mähdrescherführer, 124.000 Volkswirtschaftler und 10.000 Maschinenführer für Traktoren. Allein bei den Traktorenführern von 700.000 sogenannten Kollektivtraktoren (K. T. T.) belief sich die Rückzahlung von 1937 auf 111 Millionen Rubel. Die verbleibende Summe dürfte nicht weniger als 200 Millionen Rubel betragen, auch wenn die Rückstellungen für 1938 nicht berücksichtigt werden. Weder die Traktorenführer noch die Mähdrescherführer, die sich zum 1. Januar 1939 dem Land zurückfinden, werden die Rückstellungen von 1937 erhalten. Das heißt, es wird ihnen die Rückstellungen von 1937 nicht ausbezahlt, sondern sie werden durch die Rückstellungen von 1938 ersetzt. Das heißt, es wird ihnen die Rückstellungen von 1937 nicht ausbezahlt, sondern sie werden durch die Rückstellungen von 1938 ersetzt.

Der vorstehend kurz geschilderte Zusammenhang wird nun nach Moskauer Art mit einem Satz abgeschlossen, welcher auch einem Stalin jeden Kommentar überflüssig macht: Die Staatliche Sorge um die Traktorenführer — in das Unterföhen neuer Erfolge der Leistungserhöhung (sic!) des Kollektivtraktorenparas, das Unterföhen neuer Erfolge der sozialistischen Landwirtschaft. Eine russische Hebräer-Redeart lautet: „Weiter bringt die Lohn nicht.“

Der deutsche Außenhandel einfuhrbetont

Passivsaldo Ende 1938 / Einfuhr erheblich gewachsen

WPD Tag politisch so bedeutungsvolle Jahr 1938 hat für die gesamte Wirtschaft und damit auch für den Außenhandel eine Zeit scharfer Anspannung gebracht. Die grundsätzliche Tatsache der Erweiterung des Reiches hat für den Außenhandel rein äußerlich zur Folge gehabt, daß die Handelsstatistik wesentliche Veränderungen erfährt. Im April 1938 mußte die Statistik für das Reich und die Ostmark getrennt geführt werden, weil in diesem das sogenannte Reich insofern noch nicht ganz dem früheren Reichland gleichzusetzen ist, als in der einseitigen Hande zwischen Reichland und Ostmark in der Statistik wegfällt, da er nunmehr Binnenhandel anzuweisen ist. Die Ein- und Ausfuhr des Reiches hat also um die entsprechende Einfuhr aus Ostmark bzw. die Ausfuhr nach Ostmark verringert. Andererseits ist dann ab Oktober eine weitere Veränderung eingetreten, da die Subventionsgebiete, die Verwaltungsmäßig zum Reich gekommen sind, von diesem Zeitpunkt an auch in der Handelsstatistik des Reiches geführt wurden, während die anderen Subventionen Gebiete in der Ostmark statisch nicht eingerechnet werden.

Es ist also ein direkter Vergleich zwischen den Ziffern der Handelsstatistik von 1937 und den für das Reich im Jahre 1938 errechneten Ziffern nicht ohne weiteres möglich, weil man immer dabei berücksichtigen muß, daß der frühere oft reichlich deutsche Außenhandel zum Binnenhandel geworden ist.

Betrachtet man nun die Ergebnisse des Außenhandels im Jahre 1938, was natürlich nur möglich ist, indem man für den noch fehlenden Monat Dezember den monatlichen Durchschnittswert einsetzt, so ergibt sich für das Reich ein 25 voranschreitendes Ziffer der Einfuhr im Jahre 1938 die Summe von rund 3410 Millionen Reichsmark, für die Ausfuhr die Summe von rund 5185 Millionen Reichsmark. Die Handelsbilanz des Reiches ist somit also mit einem Passivsaldo von 1775 Millionen Reichsmark abgerundet.

Für Großdeutschland ergibt sich als Einfuhr die Summe von 606 Millionen Reichsmark, als Ausfuhr die Summe von 553 Millionen Reichsmark. Großdeutschland hat also 1938 einen Passivsaldo von 53 Millionen Reichsmark, was gegenüber dem Vorjahre in dem der Außenhandel einen Ausfuhrüberschuss von rund 45 Millionen Reichsmark erbrachte, der sich die Handelsbilanz als insgesamt um 98 Millionen Reichsmark verschlechtert.

Dieses Ergebnis ist jedoch nicht besonders erfreulich, denn für die entsprechenden Zeiträume des Reiches Reiches zeigen solche Zahlen recht schwer. Wenn man aber aus ihnen, wie es möglich ist, Rückschlüsse auf den Außenhandel ziehen kann und schließlich

Sie zeigt, daß seit 1932 die deutsche Einfuhr, insgesamt gesehen, erheblich gewachsen ist. Sie liegt für das Reich mit 5110 Millionen Reichsmark um rund 1200 Millionen Reichsmark höher als 1933 und für Großdeutschland sogar um 1,8 Milliarden Reichsmark höher.

Das sollte man im Auslande etwas anders ansehen, als es gemeinhin geschieht. Wenn man über die starke deutsche Konkurrenz, die sogar über deutsches Territorium auf dem Weltmarkt liegt, so darf man dabei doch nicht übersehen, daß die Beeinträchtigung, die der Außenhandel der anderen durch die deutsche Konkurrenz erfährt, sicherlich viel weniger erheblich für sie ist, als es ein Rückgang der deutschen Einfuhr wäre. Im Jahre 1932 betrug die deutsche Einfuhr 4666,5 Millionen Reichsmark, sie war also rund 130 Millionen Reichsmark kleiner als im Jahre 1938. Dagegen liegt die Ausfuhr Großdeutschlands mit 5553 Millionen Reichsmark im Jahre 1938 um 186 Millionen Reichsmark unter der Ausfuhr von 1932. Dies ist also ein Ergebnis einer Verdrängung anderer Mächte durch Deutschland auf dem Weltmarkt ist also Indien, denn Deutschland hat trotz der Gebietsvergrößerung um Österreich und das Sudetenland im Jahre 1938 noch

auch weiter tun werden, daraus den Schluß ziehen würde, daß die deutsche Gesamtwirtschaft dadurch gefährdet würde, so ist das ein großer Trugschluß. Die deutsche Wirtschaft ist nicht auf den Außenhandel angewiesen, sondern sie beruht auf der deutschen Arbeit, das heißt auf der Volkswirtschaft im Binnenlande. Der Außenhandel ist nur eine Ergänzung dieser Wirtschaft, allerdings eine sehr wichtige, in zum Teil sogar lebensnotwendige Ergänzung insofern nämlich als die Hauptausfuhr des Außenhandels, vorwiegend nämlich Getreide, immer die sein wird, dem deutschen Volk die notwendigen Lebensmittel zu verschaffen, die es auf dem eigenen beschränkten Reichsgebiet nicht zu erzeugen vermag, und zweitens die Rohstoffe, die es ebenfalls im eigenen Lande nicht besitzt, die es aber braucht, um arbeiten zu können. Der deutsche Außenhandel ist, das muß hier wieder einmal betont werden, also ein fuhrbetont. Will man also ein Urteil darüber gewinnen, ob die volkswirtschaftliche Lage des Außenhandels erfüllt ist, so wird man in erster Linie die Entwicklung der Einfuhr beobachten müssen.

Trotz ist allerdings nicht gesagt, daß die Einfuhr vernachlässigt werden könnte, im Gegenteil, Deutschland ist kein Selbstversorger, sondern ein Schutznation. Es kann daher auf die Einfuhr keine Einsparung nur mit Waren beschränkt, das heißt ein Rückgang der Einfuhr würde sich auf die Einfuhr und auf die Einfuhr auswirken. Die Wirtschaften der Welt werden daher dem Export gehören. Das ist auch bereits von den verschiedenen Stellen der Wirtschaftsführung immer wieder mit aller Deutlichkeit betont worden. In der deutschen Wirtschaft, das heißt bei den deutschen Unternehmen, ist man sich dieser Notwendigkeit von weitem unabweisbar. Es wird auch auf diesem Gebiete eine noch stärkere und einheitliche Führung einleiten müssen, wie wir es auf anderen Gebieten am Jahresende so eindrucksvoll erlebt haben. Denn nur so werden alle Vereinbarungen aufeinander abgestimmt werden können, das ist aber notwendig, wenn man angeht die verhärteten Lehnen zur Verdrängung des deutschen Außenhandels, wie sie in England und USA zu beobachten sind, Erfolg haben will.

Für die Beurteilung des Erfolgs des deutschen Außenhandels ist nach den oben dargestellten Grundzügen also nicht nur der Außenhandelssaldo maßgebend, sondern vor allem auch die Entwicklung der Einfuhr und die Entwicklung des gesamten Volumens des Außenhandels. Die nachstehende Tabelle läßt diese Entwicklung erkennen.

Table with 4 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Volumen, Saldo. Rows for 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938 a) Reich, b) Großdeutschland.

nicht einmal die Ausfuhr von 1932 erreicht. Es hat dagegen im Jahre 1938 für 1310 Millionen Reichsmark mehr Waren aus anderen Ländern bezogen als im Jahre 1932. Diese Ziffern sind der beste Beweis dafür, wie stark die Beeinträchtigung war, die der Außenhandel von Deutschland bei der ersten Weltwirtschaftskrise erlitten hat. Die nachstehende Tabelle läßt diese Entwicklung erkennen.

Verkürzte Lehrzeit erfordert Anspannung aller Kräfte

Und trotzdem: Sie wahren den guten Ruf des Facharbeiters / Was jeder von der Lehrzeitverkürzung wissen sollte

In den Lehrverhältnissen unserer Industrie sind viele Fragen zu klären, um der Ausbildung der Facharbeiter gerecht zu werden. Es ist an sich eine unangenehme Zeit, denn früher lernte der Lehrling zum 1. April oder zum 1. Oktober aus, normalerweise dauerte aber auch die Lehrzeit drei Jahre. Nun ist durch Erlass des Reichsarbeitsministeriums vom 22. Oktober 1938 die Lehrzeit für alle Lehrberufe auf zwei Jahre verkürzt worden. Die Lehrzeit ist verkürzt worden im Rahmen der Bestimmungen des Berufsberatungsgesetzes, um dem heute herrschenden Facharbeitermangel entgegenzukommen. Auch diese Verkürzung der Lehrzeit von drei auf zwei Jahre wird ein ganzes Lehrjahrsprogramm ein Jahr früher in die Produktion eingesetzt und kann dadurch in großem Umfang schon wieder durch seine Werte schaffen.

Es ist für die Anspannung aller Kräfte im Rahmen des Berufsberatungsgesetzes und auch im Gebiete der Berufsausbildung aus und stellt damit hohe Anforderungen sowohl an den Ausbilder als auch an den Lehrling.

Um den Umfang der notwendig gewordenen Arbeit voll begreifen zu können, muß man sich darüber klar sein, daß die Ausbildung bis jetzt auf vier Jahre in der Regel beruhte und auch in ihrem Aufbau einwandlos war und in ihrer Einteilung für diese Zeit berechnet war. Der Erlass des Reichsarbeitsministeriums vom 22. Oktober 1938, der die Verkürzung der Lehrzeit auf zwei Jahre anordnet, im Januar und Februar schon ihre Ausbildung machen, daß die Verkürzung, die im März 1939 ansetzt, im März und April zum Abschluss kommen und daß die Verkürzung, die im Juli 1939 ansetzt, im Juli und August zum Abschluss kommen. Das bedeutet für den Ausbilder, daß er den Lehrstoff für diese verkürzte Zeit in nur zwei Jahren auf den noch zu verbleibenden Zeitraum konzentrieren muß, daß der Lehrling eine doppelte Anspannung erfordern muß, daß der Lehrling eine doppelte Anspannung erfordern muß, daß der Lehrling eine doppelte Anspannung erfordern muß.



müssen, so muß man sich auch darüber klar sein, daß Deutschland neben dem Mittel der Ausfuhrsteigerung zum notwendigen Ausgleich seiner Handelsbilanz auch noch eine andere Möglichkeit besitzt, diesen Ausgleich herbeizuführen. Wir könnten nämlich auch die Einfuhr streifen. Ob das dem „Reichsbau“ sehr förderlich wäre, ist eine andere Sache. Wir sind der Meinung, daß eine Einfuhr von über 6 Milliarden Reichsmark eine Einfuhrsteigerung von rund 1,34 Milliarden Reichsmark gegenüber dem Jahre 1932 Summen sind, die auch in der Weltwirtschaftsstatistik recht schwer wiegen. Die Vermutung sollte also unseren Lesern von selbst lauern, daß sie sich auf die Dauer im eigenen Reich schenken würden, wenn sie Deutschland durch die Zurückdrängung seiner Ausfuhr die Möglichkeit nehmen, so wie bisher als Käufer aufzutreten. Deutschland selbst will seine Ausfuhr keineswegs streifen, und wäre es lieber, wenn wir noch mehr vom Auslande kaufen könnten als bisher. Das aber ist voraus, daß auch das Ausland uns in entsprechendem Umfang Waren abnimmt.

Frauen als Bergarbeiter

Unter den 573.000 Bergarbeitern gibt es 2500 Frauen. Über die Hälfte von ihnen ist in der Erzbergbau- und Zerkleinerungsbranche. Die andere Hälfte verteilt sich auf die anderen Zweige des Bergbaus. Im Erzbergbau sind vor allem in Schottland, arbeiten 560 Frauen im Lieberosebergbau. Im Braunkohlenbergbau sind nur 25 Frauen als anerkannte Arbeiter tätig. Im Erzbergbau arbeiten 433 Frauen, weitere 146 Frauen arbeiten im Erzbergbau, im Schieferbergbau, bei der Verfestigungsmahlung und im Grubenbergbau mit. Sie alle gelten als gelehrte oder ungelehrte Arbeiter. Nur zwei Frauen sind als echte Bergleute anzuerkennen. Sie arbeiten als Hammer im Erzbergbau und im Erzbergbau Mitteldeutschlands. Die Aufgliederung der Arbeiterzahl nach den verschiedenen Abteilungen zeigt, daß der weibliche Anteil im Erzbergbau zwischen 55 und 60 Prozent ist, während im Lieberosebergbau im Erzbergbau schon das 60. Lebensjahr überschritten hat.

Rhein-Mainische Abendbörse

Neuen gefragt, Aktien still

Am Abendbörse richtete sich das Interesse der Rhein-Mainischen Börsen wieder auf den Aktienmarkt, an dem mehrere Anlegerkreise vorgenommen wurden. In einzelnen Papieren war das Geschäft etwas lebhafter, größtenteils schwächeren erzielte Umsätze aber an dem Mangel entsprechender Angebote. Von amtlich notierten Werten erzielten sich Reichsbankaktien und Sprottenaktien 3/8 Barben um 1/4 Prozent auf 128,5, Sprottenaktien 1/8, Sprottenaktien Sprotten Aktien gingen um unbedeutend 100 um, von unnotierten Werten Kommanditgesellschaft 92,85 nach 92,80, 5-Prozentige Staats 100,5 (100,5) und Staatsaktien 132 nach 131,5. Aktien waren dagegen vernachlässigt und kamen vorwiegend nur zum Kauf. Die Grundhaltung blieb aber freundlich, was auch im größten Teil in gut gehaltenen Kursen zum Ausdruck kam. Erlos leichter 3/8 Barben mit 150,5, Mannesmann mit 109,5 und Deutsche Erdöl mit 121,5.

Eine Stadt steigt aus dem Dünenland

Nach 1300 Jahren entzieht Italien eine afrikanische Metropole der Vergessenheit

An der Küste Tripolitaniens, unweit von Tripolis, der heutigen Hauptstadt von Libyen, erdoh sich vor vielen Jahrhunderten Lep-tis Magna, eine der reichsten Handelsstädte Phöniziens. Man nannte diese Stadt die Perle der nordafrikanischen Küste. Ihre prächtigen Bauten, die Triumphbögen, das Kaiserforum, die riesige Basilika, das Amphitheater, der Zirkus und die Hafenanlagen, die Tempel und Thermen konnten mit denen Roms konkurrieren. Zeugen aller Geschichtsepochen der Antike, phönizische, römische und byzantinische Baudenkmäler vereinigten sich in dieser Märchenstadt des Altertums, die nun aus einem 1300jährigen Schlaf erwacht ist.

Einst stand Lep-tis Magna unter dem Schutz Karthagos, wurde dann dem Römischen Reich des Königs Massinissa eingereicht und kam endlich im 2. Jahrhundert vor der Zeitenwende unter römische Oberhoheit. Der römische Kaiser Septimius Severus, der in Lep-tis Magna geboren wurde, verschönte seine Heimatstadt durch prächtige Baudenkmäler. Aber dann versank dieses Paradies an der nordafrikanischen Küste, von

Libyern zerstört, unter Justinian vorübergehend wieder aufgebaut, und schließlich von den Arabern dem Erdboden gleichgemacht, um das Jahr 640 im weissen Dünenland. Die Stadt, die einst das Ziel von Tausenden war, geriet in Vergessenheit. Der vordringende Islam ließ sie, diese Juwelin einer fremden feindlichen Welt, verfallen.

So vergingen 1300 Jahre. Dann zogen 1911 die Italiener in Libyen ein, das sie im siegreichen Tripolitankriege den Türken abgenommen hatten. Mit dem Jahre 1920 aber begann die Freilegung der versunkenen antiken Stadt, die durch die Initiative des Duce später beschleunigt und mit den modernsten Mitteln der Technik vollzogen wurde. Und nun, nach vieljähriger harter Arbeit, steht eine riesige antike Trümmerstadt an der Küste Nordafrikas, die Schaupiel und Spaten der italienischen Archäologen der Vergessenheit entrisen haben. Die Schutthülle des Sandes hat es bewirkt, daß die versunkene Stadt verhältnismäßig gut erhalten blieb. Und so hat Italien einen einzigartigen Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Al-

tertums geliefert. Kein Geringerer als Professor Caputo leitet die fast vollendeten Ausgrabungsarbeiten, der bekanntlich vor einiger Zeit in Berlin weilte, um dem Führer im Auftrage Mussolinis die Statue der Venus von Lep-tis Magna, die neben vielen anderen Kunstwerken dem Dünenland entrisen wurde, zu überreichen.

Es ist bezeichnend, daß den meisten römischen Statuen, die bei den Ausgrabungsarbeiten zutage gefördert wurden, die Köpfe fehlen. Die siegreichen Römischen Legionen haben einst diese Kunstwerke, in denen sie Feigen einer verhassten, fremden Welt erblickten, systematisch verstümmelt, ehe sie sie im Sande versinken ließen. Aber die wiedererstandene Trümmerstadt birgt noch genügend fast unversehrte Schätze der Antike, die sie zu einer Sehenswürdigkeit ohnegleichen machen.

Im Kajakkenu durch den Colorado-Canon

Viele Jahre hindurch haben Sportsleute und Forscher versucht, mit großen und kleinen Booten die Canons zu durchfahren, die der Green River und der spätere Colorado tief in die Berge von Arizona hineingegraben haben. Aber mangels dieser verwegenen Bootsfahrer lehrte nicht mehr zurück. Jrgendwo hatte sich ein Stru-

del gebildet, der Mann und Boot in die Tiefe jag. Und ein Bootsunfall ist in den tiefen Schluchten der Canons von Arizona mit dem Tode gleichbedeutend.

Nun aber haben drei Franzosen — der Forscher Bernard de Colmont, dessen junge Gattin und ein gewisser Antoine de Sezn, das Kunststück vollbracht, wenigstens eine lange Strecke des Green River bis nach Lees Ferry hinunter zu bewältigen. Sie bedienten sich dabei besonderer Boote — einer Kreuzung zwischen einem Eskimofloß und einem gewöhnlichen Kanu. Auf diese Weise wurde jedenfalls die Gefahr eines Kenterns der Boote verhindert.

Lange hörte man in Lees Ferry nichts von den Forschern, die sich am oberen Lauf des Green River eingeschifft hatten. Man gab sie schon verloren, als sie vollkommen erschöpft, mit zerlegten Kleidern, auftauchten, um allerdings gleich die Vorbereitungen für den letzten Teil der Fahrt durch den eigentlichen Colorado hindurch zu beginnen. Nun aber haben sich innerhalb weniger Tage so schwere Eishindernisse aufgetürmt, daß vorläufig alle Pläne zurückgestellt werden müssen. Aber schon die bisherige Leistung ist einzigartig und wird in der Geschichte der Colorado-Canons unbergessen bleiben.

Zu verkaufen

Oelpapier

aus la Qualität, in Rollen, 125 cm breit, 80 cm lang = 100 am, mit einem Gewicht zum Abdecken von Tafeldecken empfiehlt: (2318)

Metz & Ruth, Weinheim
Wilhelmstr. 6, Fernsprecher 22 66.

Qualitätsmöbel

von der
Möbelfabrik Georg Wagenblaß
ESCHELBRONN

Schlafzimmer
Wohnzimmer usw.
in vielen Holzarten zu günstigen Bedingungen abzugeben. Große Werkstätten und Lager-Räume.
Verkaufsstelle: 5, 7
Ehestanndarlehen, Teilzahl, gest. tel

Waldmaschine

Waldmaschine
Wringmaschine
Kleinfahrer
Kleinfahrer
Kleinfahrer

Herrenzim.

Herrenzim.
Herrenzim.
Herrenzim.

Wohnz.-Büfett

Wohnz.-Büfett
Wohnz.-Büfett
Wohnz.-Büfett

2 Shikostüme

2 Shikostüme
2 Shikostüme
2 Shikostüme

1 Paar Ski

1 Paar Ski
1 Paar Ski
1 Paar Ski

R 7, 27, 1. Gl.

R 7, 27, 1. Gl.
R 7, 27, 1. Gl.
R 7, 27, 1. Gl.

Schrank- u. versenkbare Nähmaschinen

Schrank- u. versenkbare Nähmaschinen
Schrank- u. versenkbare Nähmaschinen
Schrank- u. versenkbare Nähmaschinen

Steinbach

Steinbach
Steinbach
Steinbach

Herrenzim.

Herrenzim.
Herrenzim.
Herrenzim.

Schön. Herren- u. Speisezim.

Schön. Herren- u. Speisezim.
Schön. Herren- u. Speisezim.
Schön. Herren- u. Speisezim.

Schreibfläche

Schreibfläche
Schreibfläche
Schreibfläche

Für Selbstfahrer

Für Selbstfahrer
Für Selbstfahrer
Für Selbstfahrer

Motorrad-Verleih

Motorrad-Verleih
Motorrad-Verleih
Motorrad-Verleih

Kraftfahrzeuge

Kraftfahrzeuge
Kraftfahrzeuge
Kraftfahrzeuge

Adler-Trumpf-Junior

Adler-Trumpf-Junior
Adler-Trumpf-Junior
Adler-Trumpf-Junior

OPEL-Auto

OPEL-Auto
OPEL-Auto
OPEL-Auto

Kaufstuge

Kaufstuge
Kaufstuge
Kaufstuge

1,8 Ltr. OPEL-Limousine

1,8 Ltr. OPEL-Limousine
1,8 Ltr. OPEL-Limousine
1,8 Ltr. OPEL-Limousine

Suche guterh. Kleinwagen

Suche guterh. Kleinwagen
Suche guterh. Kleinwagen
Suche guterh. Kleinwagen

Amtl. Bekanntmachungen

Ladenburg

Ladenburg
Ladenburg
Ladenburg

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen

Tauernberg

Tauernberg
Tauernberg
Tauernberg

Unterricht

Zur Nachhilfe

Zur Nachhilfe
Zur Nachhilfe
Zur Nachhilfe

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen

Tauernberg

Tauernberg
Tauernberg
Tauernberg

Mein lieber Mann und Vater, Herr
Friedrich Betz
ist im Alter von 51 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen.
Mannheim (Cannabichstr. 4), den 2. Januar 1939.
In tiefer Trauer:
Frau Kath. Betz geb. Müller, u. Tochter Maria
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 5. Januar, um 12.30 Uhr statt.

Statt Karten!
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn
Josef Peter Kraft
nach kurzem, schwerem Leiden im 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Mannheim, U 4, 28.
Babette Kraft, geb. Weber.
Karl Kraft und Frau
Familie Anton Herrmann
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 5. Januar, um 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme am Tod unseres lieben Gatten und Vaters
Adolf Weber
sagen wir innigsten Dank.
Mannheim (Friedr.-Böttger-Str. 6), am 3. Jan. 39
Maria Weber geb. Barth, und Angehörige.

Unser lieber Sohn und Bruder
Hans Amandus Schöberl
Leutnant der Luftwaffe im See-Lehrgeschwader II
hat in treuester Pflichterfüllung am Neujahrsmorgen im Alter von 27 Jahren den Fliegertod gefunden.
Mannheim, Babenhäuser, Eßlingen, Lübeck, Kaiserslautern.
Im Namen der Familie:
Heinrich Schöberl
Die Beerdigung findet in Babenhäuser (Hessen) am Samstag, den 7. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, statt.

Oelpapier
aus la Qualität, in Rollen, 125 cm breit, 80 cm lang = 100 am, mit einem Gewicht zum Abdecken von Tafeldecken empfiehlt: (2318)
Metz & Ruth, Weinheim
Wilhelmstr. 6, Fernsprecher 22 66.

Qualitätsmöbel
von der
Möbelfabrik Georg Wagenblaß
ESCHELBRONN

Schlafzimmer
Wohnzimmer usw.
in vielen Holzarten zu günstigen Bedingungen abzugeben. Große Werkstätten und Lager-Räume.
Verkaufsstelle: 5, 7
Ehestanndarlehen, Teilzahl, gest. tel

Waldmaschine
Wringmaschine
Kleinfahrer
Kleinfahrer
Kleinfahrer

Herrenzim.
Herrenzim.
Herrenzim.

Schön. Herren- u. Speisezim.
Schön. Herren- u. Speisezim.
Schön. Herren- u. Speisezim.

Schreibfläche
Schreibfläche
Schreibfläche

Für Selbstfahrer
Für Selbstfahrer
Für Selbstfahrer

Motorrad-Verleih
Motorrad-Verleih
Motorrad-Verleih

Kraftfahrzeuge
Kraftfahrzeuge
Kraftfahrzeuge

Adler-Trumpf-Junior
Adler-Trumpf-Junior
Adler-Trumpf-Junior

OPEL-Auto
OPEL-Auto
OPEL-Auto

Kaufstuge
Kaufstuge
Kaufstuge

Ladenburg
Ladenburg
Ladenburg

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen

Tauernberg
Tauernberg
Tauernberg

Zur Nachhilfe
Zur Nachhilfe
Zur Nachhilfe

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerungen

Tauernberg
Tauernberg
Tauernberg

Tagesschau
Tagesschau
Tagesschau

Spaaks Atempause beendet

Um das Abkommen mit Burgos

DNB Brüssel, 4. Januar.

Ministerpräsident Spaak hat heute seine politischen Besprechungen im Zusammenhang mit der Burgos-Frage und der geplanten Kabinetts-umbildung wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident unterhält sich mit verschiedenen Parteiführern über die Lage.

In unterrichteten Kreisen rechnet man nunmehr mit der baldigen Unterzeichnung des Abkommens zwischen Brüssel und Burgos, das einen gegenseitigen Agentenaustausch vorsieht. Der Abschluss des Abkommens an sich soll nicht mehr in Frage stehen, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Marzisten dem Kabinetts im Zusammenhang mit der Burgos-Frage neue Schwierigkeiten bereiten werden.

In Kürze

Nachdem am Dienstag das amerikanische Bundesparslament zu seiner 72-jährigen Eröffnungstagung zusammengetreten war, erklärte der Senatsausschuß, der die Aufgaben für die Wahlkampagne untersuchte, in seinem Bericht an den Bundesrat, daß in verschiedenen Bundesstaaten Rothilfsgelder für politische Zwecke verwendet worden seien.

Ueber ganz Argentinien liegt seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Hitze. In der Hauptstadt Buenos Aires wurden Temperaturen bis 37 Grad gemessen, in den nördlichen Provinzen wie Tucuman sogar bis 46 Grad.

Der spanische Bizekonsul in Oran, Orado, hat am Dienstagmorgen Selbstmord verübt, da er nicht nach Barcelona zurückkehren wollte.

Die Polizei in Le Havre verhaftete am Dienstag den Sekretär des Gewerkschaftsverbandes der Seeleute, gegen den anläßlich des Streiks der Angestellten der französischen Passagierdampfer Haftbefehl erlassen worden war.

Der Vorsitzende der französischen Sozialistischen Partei, Léon Blum, hat auf die weitere Ausübung seines Berufs als Rechtsanwalt verzichtet, um sich ganz der Politik widmen zu können.

Wie es heißt, werden bei dem Besuch des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain in Rom auch wirtschaftliche Fragen eine große Rolle spielen, da die englische Privatindustrie bestrebt ist, den Handel mit Italien attitud zu gestalten.

Das slowakische Ministerium für Verkehrs- und öffentliche Arbeiten bereitet die Ausgabe slowakischer Postmarken vor. Die neuen Marken werden für eine Uebergangszeit mit dem slowakischen Wappen überdruckt und mit „S. 10. 1938“ versehen werden.

Das Ende des Kabinetts Konoe

Japanes Ministerpräsident fühlt sich zu schwach

DNB Tokio, 4. Januar.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist das Kabinettspräsident Konoe zurückgetreten. Fürst Konoe begab sich darauf zum Kaiser, um ihm den Gesamtrücktritt des Kabinetts vorzutragen.

Der Entschluß wurde in der Kabinettsitzung am Mittwochmorgen gefaßt, nachdem in tagelangen vorbereitenden Besprechungen Konoe mit der Umgebung der Krone und des Präsidenten des Staatsrates, Hiranuma, sowie den Mitgliedern des Kabinetts alle Instanzen den Rücktritt gebilligt hatten.

Fürst Konoe gab am Mittwochvormittag eine Erklärung ab über die Gründe seines Rücktritts, in der es heißt: Der China-Konflikt habe allmählich ernste Ausmaße angenommen und infolgedessen sei die innen- und außenpolitische Lage immer verwickelter geworden. Er habe oft befürchtet, daß seine Fähigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht gewachsen seien, aber der Ernst der Zeit habe einen Kabinettswechsel bis heute nicht gestattet. Der China-Konflikt sei nun in ein neues Stadium eingetreten und die Regierung müßte nunmehr alle Kräfte vereinen für den Aufbau einer neuen Ordnung und die Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens in Ostasien.

Er sei überzeugt, daß es dringend notwendig sei, das Vertrauen des Volkes durch Festlegung neuer politischer Richtlinien und Bildung eines neuen Kabinetts zu heben. Die unerschütterliche grundsätzliche Politik der Regierung im China-Konflikt sei bereits festgelegt und vom Kaiser gebilligt worden. „Nachdem ich“, so schließt die Erklärung, „so die schwere Verantwortung hierfür übernommen habe, fühle ich mich beschämt, daß meine Fähigkeiten nicht ausreichen, um

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen

Deutschland baut seine Flotte im Rahmen des geschlossenen Paktes aus

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Januar.

Am letzten Tag des vergangenen Jahres fanden in Berlin zwischen deutschen und englischen Marinemachverhandlungen Besprechungen statt, die die Überprüfung der gegenwärtigen Lage im Hinblick auf die 1935 und 1937 getroffenen Flottenabmachungen zur Aufgabe hatten. Die endgültige Formulierung einer diesbezüglichen Mitteilung der Reichsregierung an die englische Regierung ist zur Zeit Gegenstand weiterer Verhandlungen in London. Obwohl ihr Inhalt von beiden Instanzen verabredungsgemäß geheim gehalten wird, und ein inzwischener veröffentlichtes Kommuniqué den „sehr freundschaftlichen Geist“ der bisherigen Besprechungen feststellte, tauchen in der ausländischen Presse unbesugte Kritiken und Kombinationen auf, deren Gattlosigkeit angesichts dieser Sachlage keines Beweises bedarf.

Zur Erläuterung des Gegenstandes der deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist es

erforderlich, kurz an die wesentlichsten Bestimmungen der früheren Flottenverträge zu erinnern. Das 1935 zwischen Deutschland und England unterzeichnete Abkommen setzte auf Grund einer freiwilligen Beschränkung von deutscher Seite die Stärke der Reichskriegsmarine im Verhältnis von 35 Prozent zur Gesamttonnage der englischen Flotte fest. Diese für alle Schiffskategorien geltende Abmachung erlaubt nur insofern eine Ausnahme, als England dem Reich grundsätzlich das Recht einräumte, die U-Boots-Tonnage gegebenenfalls auf die volle Höhe von 100 Prozent zur englischen zu bringen, wobei allerdings das Verhältnis der Gesamttonnage aller Einheiten der deutschen Marine in Höhe von 35 Prozent gewahrt bleiben sollte. Von diesem Recht machte Deutschland 1935 insofern Gebrauch, als es die Tonnage seiner U-Boot-Basis auf 45 Prozent im Vergleich zur englischen senkte.

Keine Vertragsrevidion

Da Großbritannien damals 15 schwere Kreuzer besaß, stand Deutschland infolgedessen der Besitz von 5 Kreuzern dieser Klasse zu. Zunächst

wurden jedoch nur drei Schiffe dieser Kategorie auf Stapel gelegt. In einem Zusatz-Abkommen erklärte sich Deutschland 1937 bereit, die beiden anderen schweren Kreuzer erst nach vorheriger Ankündigung zu bauen.

Von dem Recht, die also vertraglich bereits zugelassenen Kreuzer auf Stapel zu legen und in Anspruch zu nehmen, hat Deutschland jetzt Gebrauch gemacht. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei keineswegs um eine Aenderung oder — wie in englischen Kommentaren behauptet wird — gar um eine „Revidion“ der früheren Flottenabkommen handelt, da lediglich damals getroffene Bestimmungen in Anwendung gebracht werden. Die in dem einseitigen Abkommen enthaltene Klausel, daß bei wesentlicher Verschärfung des zur Zeit der Unterzeichnung bestehenden Stärkeverhältnisses der großen Seemächte die beiden Partner Deutschland und England in neue Beratungen eintreten können, bildet die Grundlage der gegenwärtigen Besprechungen.

Gegen keinen bestimmten Staat gerichtet

Selbstverständlich ist es absolut unbillig, wenn nun von einem Teil der Auslandspresse die Behauptung aufgestellt wird, daß diese Besprechungen gegen irgend einen Staat gerichtet und als neuer Vorstoß zu einem Rüstungswettlauf zu betrachten seien. Der hier aufgezeigte Tatbestand widerlegt viele unverantwortlichen Tendenzgerüchte zur Genüge, wie es eben so kein Radweises bedarf, daß die in freiwilliger Vereinbarung mit England beschlossene deutsche Kriegsmarine ausschließlich zur Sicherung des deutschen Lebensraumes und zur Gewährleistung der Interessen der deutschen Landesverteidigung dient.

Angesichts dieser unaußersparbaren Tatsachen zeigt es von einer absoluten Böswilligkeit, wenn beispielsweise der „Daily Telegraph“ erklärt, daß Deutschlands Kriegsmarine eine Bedrohung der englischen Schifffahrt im Atlantik und im Mittelmeer darstelle, während in anderen Blättern von der angeblich geplanten Errichtung deutscher Flottenstützpunkte in allen möglichen Ozeanen gesehelt wird.

„Sun Day Times“ lag ihren Lesern sogar vor, daß Deutschland eine Seemacht am Mittelmeer zu werden wünsche. Daß gewisse französische Blätter in das gleiche Horn stoßen, und über ausschließlich englische Angelegenheiten Besorgnisse heucheln, überrascht nicht. Immerhin ist es amüsant — sofern man diese Lügenbege von der heiteren Seite nehmen kann — wenn in Pariser Blättern das Gerücht ausgestreut wird, daß Deutschland — trotz der ausdrücklichen gegenteiligen Versicherung des deutsch-französischen Abkommens! — Elsaß-Lothringen bedrohe. Es mag Madame Laboulaye vorbehalten bleiben, ihren anscheinend mehr als halben Lesern damit das Gruseln beizubringen, wenn sie das Gespenst von deutschen 10 000-Tonnen-Kreuzern auf dem Rhein in den schaurigsten Farben ausmalen.

Auch alle anderen Kombinationen und Erwägungen müssen vorläufig in das Reich der Phantasie verwiesen werden. Sie entbehren solange jeder sachlichen Grundlage, bis die in einigen Tagen zu erwartende Veröffentlichung einer offiziellen Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-englischen Flottenbesprechungen erfolgt ist.

Ein Sarg vor Chamberlains Haus

Kampf zwischen Arbeitslosen und Londoner Polizei

DNB London, 4. Jan.

In der Downingstreet kam es am Dienstagmorgen vor dem Sitz des britischen Premierministers zu einer aufsehenerregenden Demonstration. Eine größere Menge von Arbeitslosen versuchte einen schwarzen Sarg, der in weißer Farbe eine weißlich sichtbare Aufschrift trug, in das Haus des Premierministers zu tragen. Im Sarg lag ein zusammengegerollter Regenschirm.

Vor dem Hause Downingstreet Nr. 10 wurde der Sarg von einem besonders hergerichteten Lastwagen abgeladen und die Arbeitslosen machten sich daran, ihn in die Wohnung des Premierministers zu bringen. Trotz mehrfachen Läutens wurde ihnen nicht geöffnet. Inzwischen wurde die Polizei herbeigerufen. Zwischen den Polizisten und den Arbeitslosen entbrannte nun ein harter Kampf um den Sarg. Erst nach einem längeren Kampf gelang es der Polizei, der immer zahlreicher werdenden Menge von Arbeitslosen den Sarg zu entreißen. Die Polizei lud daraufhin den Sarg wieder auf den bereitstehenden Lastwagen auf.

Kaum war dies geschehen, als die Arbeits-

losen den Lastwagen stürmten und den Sarg wieder abladen, worauf die Polizei den Sarg wieder ihrerseits von neuem den Arbeitslosen entriß und auf den Lastwagen zu bringen versuchte. So ging der Kampf hin und her, bis die Polizei den Sarg schließlich dadurch sicherte, daß sie den Lastwagen mit dem Sarg in den Hof des englischen Außenamtes fuhr. Die Demonstration der Arbeitslosen, die zahlreiche Transparente mit sich führten, dauerten aber weiterhin an.

Schließlich wurde von einer Abordnung der Demonstranten im Hause Nr. 10 ein Brief abgegeben, in dem es hieß, daß dieser Sarg symbolisch für den Zustand der britischen Wirtschaft und für das Schicksal der Männer, Frauen und Kinder sei, die vom Hunger in das Grab getrieben worden seien. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, daß es in dem Gebäude des Britischen Reiches sehr sehr viele Schanden zu beheben gebe. Vor allen Dingen wird darauf hingewiesen, daß trotz aller drückender Notstände und wiederholter Forderungen in Großbritannien noch immer keine Winterhilfe für die Arbeitslosen gezahlt werde.

Zahl der Raubüberfälle in Polen

DNB Warschau, 4. Januar.

In der Poliwirtschafts-Riecke häuften sich in der letzten Zeit die Raubüberfälle. Aus diesem Grunde hat die Polizei energische Maßnahmen zur Sicherstellung der verdächtigen Elemente erlassen. Es wurden 50 Verdächtige festgenommen, denen 29 Raubüberfälle mit der Waffe in der Hand und 74 größere Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Bei den Verhafteten wurden 26 Militärgewehre mit Munition, 103 Jagdgewehre und 116 Pistolen beschlagnahmt.

Jüdische Spezialität - Bordelle

DNB Warschau, 4. Januar.

Der Polizei gelang es wieder, einer Jüdin das Handwerk zu legen, die in der Warschauer Innenstadt und einer Villa der Warschauer Umgebung Bordelle unterhielt. Die Jüdin namens Dwojtra Tennenbaum wurde verhaftet. Bereits vor einigen Wochen ist die Polizei einer Reihe von jüdischen Bordellen auf die Spur gekommen.

Trunkfällige Sowjetoffiziere

EP Moskau, 4. Januar.

Im Militärbezirk Moskau wurden Sondermaßnahmen gegen Trinkelage der Offiziere angeordnet. Als Begründung hierfür wird angegeben, es habe sich herausgestellt, daß die Hälfte der Prozesse vor dem Moskauer Militärgericht Trunkenheitsdelikte von Offizieren zum Gegenstand hätten.

Todesurteil gegen 22jährigen Araber

Syrische Zeitungen melden neue Kampfhandlungen

Jerusalem, 4. Jan. (SB-Funk.)

Das Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 22jährigen Araber zum Tode, während ein 16- und ein 17jähriger Araber lebenslang ins Gefängnis geschickt wurden. Alle drei Opfer der englischen Gewaltpolitik stammten aus dem Hebron-Bezirk.

Die Araberzeitung „El Fawakir“ veröffentlicht ein Telegramm des Präsidenten des Palästina-Verteidigungsausschusses in Damaskus, des Hedsch El Azmeh, an den Leiter der Zionistenorganisation Weizmann, in dem mit aller Deutlichkeit festgestellt wird, daß eine Einigung zwischen Arabern und Juden unund-

lich sei. Auch die Anerkennung der sich gegenwärtig in Palästina aufhaltenden Juden als Minderheit hänge davon ab, daß das jüdische Nationalheim nicht in Palästina errichtet werde.

Den syrischen Zeitungen zufolge kam es in den letzten Tagen zu blutigen Gefechten zwischen arabischen Freiheitskämpfern und englischen Soldaten. Im Balaa-Gebirge sollen Araber eine 20 Mann starke britische Patrouille angegriffen und völlig aufgerieben haben. In einem Kampf bei Beit Dabja wurden ein britischer Offizier und sechs Soldaten getötet. Zwischen Sarona und Tel Abiv griffen arabische Freischärler einen Polizei-Panzerwagen an; bei dem sich entspannenden Feuergefecht wurden zwei Engländer getötet.

„Tafarazu“

Am Mittwoch... japanische... Tafarazu... in unterer... Mannheim... Gäste hatte... über die... der Stadt... Die Japan... Union-Hotel... men aus... fellschaft... anarischen... Männer... dung. Die... garter Laune... derten gern... neugierig... jenem erkun... daß die... in Berlin... begann, in... kurzen... nach... Ausreifen... ders. Den... Japaner... ber... benutze... will sich... delbera... wurde... vor dem... stadt der...

Das

Der Winter... Er brachte... Gefahren... fahren... für das... Winter 1938/39... Vorjahres... die... ein... streifen... und Weiter... stand der... und der... Lehr dienend...

Wie kommt... hundert... der... he... seinem... ver... Land... Straßenbau... ter. Die... der... von hier... zukünftigen... umfassen... Inspektors... Berlin. Hier... Reich... Tempelhof... arbeitung... zum... Deutschen...

In... der... des... Sitz in den...

Gedenktage

Nun hängt er schon einige Tage über meinem Schreibtisch, der neue große Wandkalender. Schon sind seine ersten weißen Blätter abgerissen und in den Papierkorb geflogen, aber immer ist er mir noch fremd, kommt er mir in keiner Strobonen-Pose wie ein ungerufener Eindringling vor.

Ich nehme den neuen Kalender in die Hand. Leise rascheln die Blätter durch meine Finger, die 365 Tage voll Freud und Leid für mich berechnen. Da fällt mein Blick auf eine kleine bunte Seite, die beschreiben unter den wichtigsten schwarzen Datumzahlen steht. 24. 1. 1712 Friedrich der Große geboren. 7. 3. 1872 Wiederherstellung der Wehrdienst im Rheinland...

Später entdehe ich auf der Rückseite der Kalenderblätter Sitze, Sprüche, Aussprüche aus Reden des Führers und anderer großer deutscher Staatsmänner, Dichter, Denker und Kämpfer. Langsam lese ich Spruch um Spruch und nehme durch sie neue Erkenntnisse in mich auf. Dann hänge ich meinen Kalender wieder auf seinen Platz an der Wand. Durch 365 Tage wird er mich begleiten und jeden Morgen, wenn ich eines seiner weißen Blätter abreißte, wird er mir Gedanken eines großen Mannes vermitteln, die durch das graue Einertel mancher Tages in mir nachschwingen werden. L. H.

Takarazuka Kabuki in Mannheim eingetroffen

Am Mittwochvormittag, um 10.36 Uhr, ist die japanische Schauspiel- und Tanzgruppe Takarazuka Kabuki, die am Donnerstag in unserer Stadt ein Gastspiel geben wird, in Mannheim eingetroffen. Zur Begrüßung der Gäste hatte sich am Hauptbahnhof Direktor Bötscher vom Verkehrsverein eingefunden, der die Künstler und Künstlerinnen im Namen der Stadt willkommen hieß.

Die Japaner, die im Hotel Rational und im Union-Hotel Wohnung genommen haben, kamen aus Karlsruhe. Es war eine lustige Gesellschaft, die wir später in den Hotelhallen bei anregendem Gespräch getroffen haben. Alle Männer und Frauen, tragen europäische Kleidung. Die Mädchen waren natürlich besonders guter Laune, sie lachten und scherzten und plauderten gern aus der Schule, als wir ein wenig neugierig wurden und uns nach diesem und jenem erkundigten. Dabei erlaubten wir u. a., daß die Künstlerinnen, die vor etwa vier Wochen in Berlin ihre Gastspielreise durch Deutschland begannen, in der Zwischenzeit auch mal einen kurzen Abstecher nach Warschau und sogar nach Italien gemacht hat. Auf ihr weiteres Ausstreifen in Deutschland freuen sie sich besonders. Den heutigen Nachmittag werden die Japaner zu einer Fahrt nach Heidelberg a. benutzen. Die Verle am Redarstrand will sich niemand entschließen lassen. Mit Heidelberg ist man ja ein wenig verwachsen, wurde doch das Stück „Mit Heidelberg“ schon vor dem Weltkrieg in Takarazuka, der Heimatstadt der japanischen Künstler, aufgeführt.

Das Straßenbauamt meldet: 0158376

Mannheim im Netz des Reichsstraßenwetterdienstes

Der Winter hat sein hartes Gesicht gezeigt. Er brachte Eis und Schnee und damit erhöhte Gefahren für den Kraftfahrer. Um diesen Gefahren zu begegnen, hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen auch für den Winter 1938/39 nach den guten Erfahrungen des Vorjahres wieder einen Straßenwetterdienst eingerichtet. Die Aufgabe des Reichsstraßenwetterdienstes besteht in der Sammlung und Weitergabe von Meldungen über den Zustand der in Betrieb befindlichen Reichsautobahnen und der großen, vor allem dem Fernverkehr dienenden Reichsstraßen.

Wie kommt nun der Straßenwetterbericht zustande? Morgens zwischen 5 und 8 Uhr meldet der Straßenwettermeister seinem zuständigen Straßenbauamt den Zustand der Straßen in seinem Streckenabschnitt. Die Straßenbauämter verschlüsseln die Meldung und geben sie zum Landesbauamt weiter. Am Mittwoch bestehen 190 Straßenbauämter und 15 Landesstraßenbauämter. Die Landesbauämter sind Sammelstellen der Straßenwettermeldungen für ihren Bezirk. Von hier aus gehen die Berichte einmal zur zuständigen Wetterwarte, zum andern in umfassender Form an das Büro des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen in Berlin. Hier werden die Meldungen für das Reich zusammengefaßt und an die Wetterwarte Tempelhof weitergegeben. Hier erfolgt die Verarbeitung zu einer Meldung und Weiterleitung zum Reichsautobahnenamt und zum Presseamt des Deutschen Nachrichtenbüros.

In Baden sind 15 Straßenbauämter mit der Wetterbeobachtung und Wetterüberwachung des Straßennetzes beauftragt; diese haben ihren Sitz in den Städten Achern, Bonndorf, Donau-

Was kostet das Lehrer-Studium?

Die Ausbildungskosten beim Volksschullehrer und Studienrat / Neue Möglichkeiten wurden erschlossen

In kurzer Zeit wird ein neuer Jahrgang unserer Jugend die Schulen verlassen. Die Gemeinschaft der Schulklassen muß um der Gemeinschaft der Schaffenden willen gesprungen werden; die Abiturienten wechseln die Schule mit dem Arbeitsplatz, dem Lager des Arbeitsdienstes, der Kaserne oder der Hochschule. Wer kennt sie überhaupt alle, die unbegrenzten Möglichkeiten, die sich dem jungen Menschen im nationalsozialistischen Deutschland auftun? In dem gleichen Maße, wie alle Einrichtungen des Volkslebens in Bezug auf die zahlenmäßige Aufnahmefähigkeit des Nachwuchses grundlegend erweitert wurden, haben sich auch die Ausbildungsmöglichkeiten gewandelt. Mit den gesteigerten Anforderungen an Leistung und persönliche Haltung mußten auch die Möglichkeiten zum Aufstieg für alle erschlossen werden. Mit am sichtbarsten und in entscheidender Weise finden die Förderungsmaßnahmen des Nationalsozialismus beim Hochschulstudium ihren Ausdruck. Was kostet heute ein akademisches Studium? So lautet sicher eine Kernfrage, die die Väter der jungen Menschen lebhaft bewegt. Nachstehend soll darüber in großen Umrissen Auskunft gegeben werden.

Eine ungefähre Kostenzusammenstellung

Auf Heller und Pfennig lassen sich die voraussichtlichen Kosten für ein Studium niemals angeben, weil es ganz darauf ankommt, ob der spätere Student sein Examen zum frühest möglichen Termin ablegt oder ob er noch einige Semester „jugelt“. Einen ungefähren Ueberblick erlaubt aber doch eine Zusammenstellung, die vom akademischen Auskunftsamt Berlin in Verbindung mit dem Amt für Berufsberatung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben worden ist. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die Ausbildungs- und Prüfungskosten für die Laufbahn des Studienrats und des Volksschullehrers.

Beim Volksschullehrer werden Studiengelder an der Hochschule für Fortbildung nicht erhoben. Die Beiträge zur Studentenschaft, für Kranken-, Unfallversicherungen usw. belaufen sich auf 25 bis 30 RM, im Studienhalbjahr. Bei Bewährung können Studienbeiträge im Rahmen der vom Staat bewilligten Mittel gewährt werden. Für Lehrtätigkeiten sind je Semester unanrührbar 20 RM, in Anbetracht des Landdienst-Praktikums (ungefähr drei bis vier Wochen) kann der Student an einer Volkshochschule in der Nähe seines Heimatortes ableisten, so daß er im Elternhaus verpflegt werden kann.

Während des 1. Studienjahres finden die Studienkosten — soweit die verfügbaren Plätze ausreichen — in dem der Hochschule angeschlossenen Kameradschaftshaus Unterkunft und Verpflegung. Die Kosten belaufen sich auf monatlich durchschnittlich 50 RM. Für die Studentinnen und die nicht im Kameradschaftsheim untergebrachten männlichen Studierenden ist

die Teilnahme am Mittags- und Abendessen des Kameradschaftshauses möglich.

Da für die gesamte Ausbildung auf der Hochschule ungefähr 14 Studienmonate in Betracht kommen, so würden für die Studienzeit zum Volksschullehrer (4 Semester) folgende Beiträge einzusetzen sein:

Table with 2 columns: Item, Cost. Includes Studentenschaft (100.- RM), Lehrtätigkeiten (80.- RM), Unterkunft und Verpflegung (700.- RM), Taschengeld (200.- RM), Total (1080.- RM).

Von diesem Betrage können je nach Bedürftigkeit und Leistungen vom Staat bewilligte Beihilfen in Abzug gebracht werden. Der Student wird nicht gezwungen, sich Lern- und Lehrmittel selbst zu beschaffen. Er kann die Bücher, die er benötigt, aus der Bibliothek der Hochschule bzw. aus sonstigen verfügbaren Bibliotheken entleihen.

Auch beim Studienrat ist das Studium auf der Hochschule für Lehrerbildung gebührenfrei, so daß sich die Kosten im wesentlichen auf den Lebensunterhalt (vgl. unten) beschränken.

Universität bzw. Technische Hochschule

a) mit geisteswissenschaftlichen Fächern (einschließlich Leibeserziehung) Gebühren für 6 Studiensemester (je Semester etwa 175 RM) etwa 1050.- RM Bücher (je Semester etwa 40 RM) 240.- RM

Studienkosten insgesamt etwa 1290.- RM

b) mit naturwissenschaftlichen Fächern (einschließlich Leibeserziehung) Gebühren für 6 Studiensemester (je Semester etwa 225 RM) etwa 1350.- RM Bücher (je Semester etwa 40 RM) 240.- RM

Studienkosten insgesamt etwa 1590.- RM

Chemiker haben außerdem mit einem Materialverbrauch von etwa 200 RM für das gesamte Studium zu rechnen. Die Gebühr für die wissenschaftliche Prüfung beträgt 80 Reichsmark.

Der Vorbereitungsdienst ist grundsätzlich unentgeltlich abzuleisten; nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kann bedürftigen Studentinnenreferendaren ein widerruflicher Unterhaltungszuschuß bewilligt werden. Pädagogische Prüfung, Prüfungsgebühr 80 RM.

Doktorprüfung: Promotionsgebühren 200.- RM, Druck der Dissertation (je nach Umfang) etwa 400.- RM, zusammen 600.- RM. Ein nicht im Elternhaus wohnender Student verbraucht während des Studiums an einer Universität bzw. Technischen Hochschule bei bescheidenen Ansprüchen etwa 100 RM in einem Studienmonat (ohne Neuanschaffung von Kleidung).

Bedürftige Studenten werden unterstützt

Während der Ausbildung auf einer Hochschule für Lehrerbildung kann ein geringerer Monatsbetrag angelehnt werden, da an den meisten Hochschulorten durch Kameradschaftshäuser verbilligte Speisungen und dergleichen für Verminderung der Lebenshaltungskosten gesorgt ist. Da ein Jahr sieben Studienmonate hat (die Ferien, die der Student meistens im Elternhause verbringt, sollen hier nicht berücksichtigt werden), sind für die Gesamtstudienzeit bis zur Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung mindestens 28 Studienmonate zu rechnen. Für die Lebenshaltung des Studienreferendars während des Vorbereitungsdienstes ist erfahrungsgemäß ein höherer Monatsbetrag einzusetzen.

Bedürftige Studenten können im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel unterstützt werden. Anträgen sind zu richten entweder an die akademischen Auskunfts- und Berufsämter oder für das Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung an den Direktor dieser Hochschule, für das Studium an einer Universität oder Technischen Hochschule an das Studienamt dieser Hochschule.

Es sei zum Schluß festzustellen: Bereits jetzt bedeutet der Weg zur Hochschule bei weitem nicht mehr eine solche Belastung des Geldbeutels, wie es noch vor Jahren der Fall war. Die Grundsätze des Nationalsozialismus der Förderung der Tüchtigsten haben sich durchgesetzt — es steht jetzt bei der jungen Generation, ihren Dienst am Volke anzutreten und ihn so zu leisten, wie es die Zeit erfordert. —ldt.



Ausgabe von Wild

Für die Betreuten der Gruppe B der Stadtortgruppen, mit Ausnahme der Ortsgruppen Deutsches Gd., Erlendorf, Hummloch, Jungbühl, Redarstadt-Ost, Weinheim-Nord, Weinheim-Süd und Wölklingen, die bereits für diese Gruppe Wild zugewiesen erhielten, erfolgt die Ausgabe von Wild am Donnerstag, 5. Januar, in der Zeit von 9 bis 14 Uhr durchgehend an der Ausgabehalle Freibad des Städt. Schlachthofes und Viehhofes. Die Ausgabebücher müssen eingeleistet werden. Eine nachträgliche Ausgabe kann nicht stattfinden.

Ferner geben wir für alle Stadtorstgruppen bis einschließlich 6. Januar täglich von 9 bis 16 Uhr an der Ostladr-Bendelhalle, Werkstättenstraße 37/39 für die Betreuten aller Stadtorstgruppen pro Kopf 20 Pfund Weizenmehl aus. Die Zuweisungsscheine müssen sich die Betreuten auf ihrer zuständigen Ortsgruppe ausbitten lassen.

So sieht der neue Volkswagen aus

Eine neue Schrift mit vielen Einzelheiten / Sie kostet nur 20 Rpf.

Das Volkswagenwerk gibt im Verlag der Deutschen Arbeitsfront eine Schrift heraus, die auf 36 Seiten alles Wissenswerte über den ADP-Wagen enthält. Die sehr geschmackvoll gestaltete Broschüre wird demnächst für 20 Pfennig in allen Teilen des Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu haben sein.

Es wird allenthalben sehr begrüßt werden, daß die technischen Angaben in Verbindung mit sehr zahlreichen ausgerechneten Fotos den Hauptteil der Schrift ausmachen. Der ADP-Wagen, wie er in seiner neuesten Produktionsform vorliegt, hat keine „Kinderkrankheiten“. Alle Teile wurden immer wieder den höchsten Beanspruchungen ausgesetzt, zu jeder Jahreszeit, in jedem Gelände. Und das Ergebnis ist in dieser Art der billigste und beste Wagen der Welt!

Am 70. zum Teil ganzseitigen Fotos und Zeichnungen kann der aufmerksame Leser der neuen Broschüre vom ADP-Wagen selbst, vom Sparbüßel mit seinen glänzenden Verbindungen, von der verlässlichen Verkleidung — kurz von dem ganzen großen Wert des deutschen Volkswagens eine feste Vorstellung gewinnen. Alle Fragen technischer und organisatorischer Art, die hier und da immer wieder auftauchen, werden geklärt, und was bisher das reißende Vertrauen zum Führer und zur Deutschen Arbeitsfront schon im Anfang zu einem reichen Erfolg werden ließ, das findet nun seine starke sachliche Begründung.

Ende 1939 beginnt die Produktion im neuen

Volkswagenwerk bei Kassel. 1940 werden bereits 100.000 ADP-Wagen fahren. Da ist es j. B. interessant zu wissen, daß die sogenannten „Schneeparre“, wenn sie sich anstrengen, auch jetzt noch Aussicht auf Lieferung eines ADP-Wagens aus der Produktion von 1940 haben. Dieser nur zu Beginn der Produktion gegebene Vorteil läßt sich erwidern, ohne daß dabei „Mischparre“ (5 RM pro Woche) benachteiligt werden, da diese erst 1941 soweit sein können, daß ihnen die Auslieferungsumme zugerechnet wird.

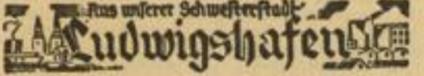
Von besonderem Interesse sind auch die Angaben der Broschüre, inwiefern der Konstrukteur Dr. Porsche seine Erfahrungen beim Volkswagen verwerten konnte. Die 100 Kilogramm Gewicht, die der ADP-Wagen bei voller Beladung hat, entsprechen dem Gewicht eines Kleinwagens; die Kraftübertragung, die Anbringung der Sätze, die Verteilung des Gewichtes auf Vorder- und Hinterachse, im Prinzip vom Kleinwagen übernommen, erzielen die erstaunlichen Höchstgeschwindigkeiten des ADP-Wagens.

Das Fahrwerk, die Schmierung, die Bremsen, der Radstand, die Spur, die Bodenfreiheit, der luftgefederte Motor, der Verbrauch an Benzin und Öl — alles das und noch viel mehr ist in der Schrift „Dein ADP-Wagen“ genau und dargestellt und erläutert. Wenn man das Heft gelesen hat, weiß man: So sieht der ADP-Wagen aus und das ist leicht er!

Die Volkzei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Dienstag ereigneten sich drei Verkehrsunfälle, wobei vier Kraftfahrzeuge beschädigt wurden. Bei zwei Fällen ist die Ursache in der glatten Fahrbahn zu suchen.

Verkehrsüberwachung. Bei der letzten Verkehrsüberwachung wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 23 Personen gebührensichtlich verwahrt und an drei Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfabrikscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.



Ein hartnäckiger Selbstmörder

Vor einigen Tagen versuchte im südlichen Teil der Stadt ein 53jähriger verheirateter Schmied freiwillig aus dem Leben zu gehen, doch entdeckte man ihn rechtzeitig und schnitt ihn ab. Jetzt hat er am Neujahrsmorgen in seiner Wohnfläche den Versuch wiederholt. Mit Erfolg. Der Lebensmüde galt als starker Trinker.

Schadenfeuer. Ein größerer Holzschuppen eines hiesigen Fuhrunternehmers in der Friesenheimer Straße geriet in Brand, wodurch beträchtlicher Gebäudeschaden entstand. Zwei in dem Schuppen untergebrachte Kraftwagen wurden eingeeigert. Als Brandursache ist Kurzschluss an einem der Kraftfahrzeuge anzunehmen.

Betrunkener Kraftfahrer. Am Montag fuhr ein verheirateter Kaufmann von hier mit seinem Personenkraftwagen im Stadtteil Rheinböheim von der Adolf-Hitler- in die Luitpoldstraße, ohne seine Fahrgeschwindigkeit zu verringern. Dabei kam er auf die rechte Gehbahn und rief vor der bürgermeisteramtlichen Geschäftsstelle die Treppe weg. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt. Da der Autolenker unter Alkoholeinwirkung stand, wurde der Führerschein eingezogen.



Jahrgang 1939

In der Berliner Carité konnte unser Bildberichterstatter diese Babys aufnehmen, die sich den Neujahrstag als Geburtstag ausgesucht haben.

Kleine badische Nachrichten

Bäckerei niedergebrannt

Säckingen, 4. Jan. In der Hohenwald-Gemeinde Oberhof ist das Bohnhaus und Dekonomiegebäude des Landwirts und Bäckers Oskar Huber bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Durch tatkräftiges Eingreifen der Wehr konnten zum Teil die Fahrnisse noch in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist sehr hoch, die Brandursache unbekannt.

Am Beichtstuhl die Geldbeutel gestohlen

Freiburg i. Br., 4. Jan. Die 37jährige Frieda Furtwängler aus Eitenheim (Baden) war als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin bereits vor einigen Jahren in Sicherungsverwahrung genommen worden. Ihre verlockende Entlassung auf Wohlverhalten hat sie schlecht gedankt. Vor dem Freiburger Schöffengericht hatte sie sich am Dienstag erneut wegen Diebstahls von Geldbeuteln in fünf Fällen zu verantworten. Sie hatte in einer Freiburger Kirche bedienten Frauen aus ihren neben dem Beichtstuhl abgestellten Handtaschen die Geldbeutel mit zum Teil sehr erheblichem Inhalt gestohlen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus. Die Sicherungsverwahrung tritt automatisch wieder in Kraft.

Wieder mit der Weinhönigin nach München

Landau, 4. Jan. Es ist schon zur Tradition geworden, daß alle Jahre im ersten Monat der Karnevalszeit Landau zur Weinhönigin nach München fährt, um dort mit dem südpfälzischen Weinfest im Deutschen Theater den Reigen der Münchener Karnevalveranstaltungen zu eröffnen. Auch diesmal fährt wieder die Weinhönigin Maria Pöh, der Bellemmer Feiner, das Landauer Prinzenpaar, Bürgermeister und Ratsherren mit. Das Fest in München wird gleichfalls die Wiederkehrsfest aller in Bayern lebenden Pfälzer. Die Vorbereitungen, auch hinsichtlich der Programmgestaltung, sind abgeschlossen, so daß nunmehr der weinfeste Start in Landau am 19. Januar beginnen kann.

Die Salzburger Festspiele 1939

Nach einer Mitteilung des Sonderbeauftragten für die künstlerische und literarische Gestaltung im Gau Salzburg, Landesstatthalter Dr. Reiter, ist das Programm der Salzburger Festspiele 1939 im wesentlichen schon heute festgelegt worden. Dem Genius der Stadt Salzburg, Mozart, wird ein noch breiterer Raum gewidmet werden. Neben den 1938 gegebenen Mozart-Opern wird ein in Salzburg schon früher gegebenes, sehr repräsentatives Werk in völliger Neugestaltung und von einem namhaften Spielleiter inszeniert zur Aufführung kommen. Vorgelesen sind wieder italienische Opern mit erstklassigen italienischen Sängern als Solisten. Das Schauspiel, bei dem die deutsche Note vorherrschend sein wird, bringt drei klassische Lustspiele, bei denen ein Ensemble erfahrener Schauspieler mitwirken wird. Eines dieser Stücke, voraussichtlich das Werk eines österreichischen Volkskünstlers, wird in dem bis dahin völlig umgebauten Salzburger Stadttheater aufgeführt werden, dessen neue Bühne und dessen neuer technischer Apparat eine Inszenierung ermdglichen wird, die den höchsten Anforderungen entspricht. Die Salzburger Festspiele 1939 werden voraussichtlich am 1. August beginnen und bis zum 7. September dauern.

Eger erhält ein „Kultur-Viertel“

1939 wird ein Jahr des kulturellen Aufbaues in Eger sein. Nach dem Willen des Führers soll die alte Reichshadt zum Kulturmittelpunkt des ganzen Egerlandes werden. Eine großzügige städtebauliche Planung sieht einen eigenen Stadtbezirk für alle kulturellen Einrichtungen Egers vor. Dabei wird das nun schon über 70 Jahre alte Stadttheater einer neuzeitlichen Würde weihen müssen. Auch an die Errichtung eines Festspielhauses wird gedacht. Die Schiller-Festspiele, die Egers Tradition der Wallenstein-Festspiele fortsetzen, sollen schon 1939 durch großzügige Ausgestaltung zu Reichsfestspielen werden. Eger hat mit

Lawinenunglück im Hochschwarzwald

Wiederum ein bekannter Freiburger Bergsteiger das Opfer

Freiburg, 4. Januar. Am Dienstagmorgen ereignete sich auf dem bekannten Steigebahn Adelboden ein Lawinenunglück, dem der 30 Jahre alte Lehramtskandidat Helmut Birkenstock aus Freiburg i. Br. zum Opfer fiel.

A geriet bei einer Abfahrt an eine Böschung, die sich infolge der augenblicklichen Schneefestigkeit löste und sich in Gestalt einer Lawine den Hang hinunterwälzte. B. wurde dabei von den Schneemassen mitgerissen und

konnte nach 1/2stündiger Suche nur noch tot geborgen werden.

Der Bergungslücke war einer der bekanntesten Freiburger Bergsteiger und Leiter der Jungmannschaft des deutschen Alpenvereins in Freiburg. Vor Jahren war B. bereits einmal in Bergnot geraten. Ein Schneesturm hatte ihn im Berninagebiet abgeschlossen und erst nach Tagen kehrte der bereits Totgeglaubte wieder zurück. Nach dem Unglück am Neujahrstag, dem der bekannte Freiburger Skiläufer Leonhard Wagner zum Opfer fiel, ist dieses zweite Unglück doppelt tragisch.

Staatsempfang der japanischen Künstler

Eröffnung eines Lektorats für japanische Sprache an der Heidelberger Universität

Karlsruhe, 4. Januar. Nachdem die berühmte japanische Takarazuka-Abuki-Theater- und Ballettgruppe nach Abschluß ihrer Stollenreise wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist und am Montagabend bereits in Freiburg ihr erstes Gastspiel im Gau Boden gegeben hatte, traf sie am Dienstagmorgen in Karlsruhe ein. Die japanischen Künstler wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof in Anwesenheit des Generalintendanten des Badischen Staatstheaters, sowie von Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft, der Jugendgruppe und eines Vertreters des Bundes zur Pflege persönlicher Beziehungen mit Ausländern von Verkehrsminister Dr. G. H. C. G. herzlich willkommen geheißen.

In Gegenwart des Vertreters des Ministers des Kultus und Unterrichts, Ministerialdirektor Franke, des Gauleiters Dr. Schmidt, des Generalintendanten Dr. Hemmighofen und der künstlerischen Leiter des Badischen Staatstheaters fand am Dienstagmorgen im Hotel Germania ein von der badischen Regierung geleiteter Empfang der japanischen Künstler statt.

Die japanische Künstlergruppe besteht aus nur wenigen männlichen Mitgliedern, in der Hauptsache aus zierlichen Japanerinnen, die sämtlich dunkle und einfache europäische Kleidung tragen. Die japanischen Gäste begrüßten mit gänzlichem Ministerialdirektor Franke, als dieser sich zu einer kurzen Ansprache erhob, in der er seiner großen Freude Ausdruck gab, Vertreter des von Deutschland so sehr geschätzten und mit ihm befreundeten japanischen Volkes in Karlsruhe willkommen zu heißen. Ministerialdirektor Franke verwies darauf, wie seit Jahren japanische Studenten an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe ihr Wissen bereicherten und teilte mit, daß in einigen Wochen an der Heidelberger Universität ein Lektorat für japanische Sprache eröffnet werden wird. Er schloß: „Ich grüße durch Sie das japanische Volk, und ich grüße in Ehrfurcht Ihren Kaiser.“

Ein Mitglied der japanischen Künstlergruppe gab in deutschen Worten sehr herzlich seinem Dank für den Empfang Ausdruck, mit dem Wunsche, daß die japanische Kunst Gefallen finde.

Der Millionenbetrüger verurteilt

Brinkmanns Luftschiffe plagten / Sie kosteten ihn 3 Jahre Gefängnis und 30 500 RM.

Frankenthal, 4. Jan. Vor der zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal, deren Vorsitz Landgerichtspräsident Semmler führt, ging nach siebenwöchiger Dauer der Prozeß gegen den 44 Jahre alten Luftschiffbauingenieur Otto Brinkmann aus Heidelberg bzw. Speyer zu Ende, der in den Jahren 1935 und 1936 eine große Rolle zu spielen verstand, bis ihm am 7. Februar 1937 das Schicksal ereilte: er wurde wegen seiner Kreditwindheulen festgenommen und besaß sich seit dieser Zeit in Untersuchungshaft.

In wochenlanger Arbeit hatte sich das Gericht mit dem umfangreichen Anlagenkomplex zu beschäftigen, der eine Anlagekraft von 100 Seiten Umfang füllte. Als die Beweisaufnahme beendet schien und am 23. Dezember 1938 das Urteil verkündet werden sollte, bot Brinkmann nochmals dafür Beweis an, daß er in dem Falle nicht als Täter strafbare Handlung begangen habe. Bei der Erheblich-

keit dieser Einlassung glaubte das Gericht, die neuerliche Darstellung des Angeklagten nochmals nachprüfen zu müssen und erteilte Neuaufklärung auf 3. Januar 1939 an. Es marschierten nochmals fünf Zeugen auf, die zu der Finanzierung der Luftschiffe gehörten.

Staatsanwalt Dörmlich hielt seine Strafanträge, die sich in einer Gesamthöhe von sechs Jahren Zuchthaus bewegten, aufrecht, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Weinmann, für seinen Mandanten wiederum auf Freisprechung plädierte.

Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende das Urteil, wonach Brinkmann wegen eines Vergehens des Betruges, der Untreue, zweier zusammenhängender Betrüge mit einem Vergehen der Dewisengenehmigungserforschung, zweier weiteren Betrüge, eines Vergehens des versuchten Betruges, zweier weiteren Vergehens der Dewisengenehmigungserforschung, eines Vergehens des einfachen

Bankrottis und eines Vergehens der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zur Gesamtfestsetzung von drei Jahren, zu Geldstrafen von dreimal 10 000 Reichsmark, ersatzweise dreimal je zehn Tage Gefängnis, verurteilt wurde. Die erlittene Untersuchungshaft gelangt zur Anrechnung.

Nichts gegen das geschnitzte Möbelstück . . .

Man soll ja nicht sagen, der Bauer habe kein Verständnis für das, was man gemeinhin „Kultur“ nennt. Vielmehr liegt ihm ein tiefgründiger Sinn dafür seit ebendem im Blute. Es ist keinesfalls zuviel gesagt, daß sich die bäuerliche Art, das Haus innen einzurichten, es mit nutzbringenden und zugleich ansehnlichen Gebrauchsgegenständen zu versehen, alle zeitgebundenen „Stile“ überdauert hat.

Schaut man sich nur einmal in einer Schwarzwaldbühde um. Aus jedem Winkel, dem schweren Tisch aus Kanneholz mit seinen geschwungenen Beinen, der bunt bemalten Kuchenschüssel und der „Kunst“ um den großen Kachelofen, spricht uns eine geübte Schönheit an.

Die Dorfhandwerker, der Tischler, der Schmied, der Weber sind als wahre Meister anzusehen. Seit Jahrhunderten haben sie die Bauernhäuser unserer Heimat mit prächtigen Werken durch ihrer Hände Arbeit ausgestattet.

Da bäuerliche Art dem Wechsel „moderner Geschmacksrichtung“ nicht ausgebeugt war, wäre es durchaus irrig, wollte der Dorfhandwerker mit einem Male „dem Zug der Zeit folgen“ und seine Arbeit moderner Serienfertigung anheimeln. Ebenso darf sich der Bauer nicht verleiten lassen, irgendwelche Abstellteile, die für die städtische Wohnung durchaus geeignet sind, auch für die Stube in seinem Haus als passend zu erachten.

Tamit derlei Irrwege vermieden werden, hat zu Beginn des vergangenen Jahres der Reichsbauernführer mit dem Reichshandwerksmeister eine Vereinbarung getroffen. Verantwortungstellen für das Wohnen auf dem Lande einzurichten.

Solche Beratungskommissionen werden aus der Abteilung „Kultur“ der Reichsbauernschaft und einem Handwerksmeister aus der Gegend gebildet. Beide müssen entsprechend vorgebildet sein. Bei uns in Baden in der Bauernführerschule Schweidenhardt bei Karlsruhe erfolgt dies.

Die Beratung erfolgt keineswegs theoretisch oder vom Schreibtisch aus, sondern entweder in der Werkstatt des Meisters oder an Ort und Stelle, im Haus des Bauern. Man berätet ihn, welches Holz am besten für den Schrank oder den Tisch geeignet ist, welche Farbe und anderes mehr. Die Anteil und Anteil sollen nicht nur an der Ernte, der Saat oder dem massiven Werk ihre Freude haben.

Vierzehn derartige Beratungskommissionen, die in diesen Tagen ihre Arbeit aufnehmen, sind zunächst in unserem Gau vorgelesen. In der Regel am Ende der jeweiligen Reichsbauernschaft. Der Bauer kann sich mit seinen Fragen und Zweifeln vertrauensvoll an sie wenden. Sie werden ihm gerne helfen. H. B.

Ein kleines Opfer wird nur von jedem einzelnen gefordert. Ich erwarte aber, daß jeder einzelne sein Opfer nach seinem Können bestimmt, und daß der Reichtum hier mit glänzendem Beispiel vorangeht.

Adolf Hitler. Bei der Eröffnungsfest der WDW. 1938/39.

der Stadt Vahrenth in der benachbarten Vahrenthener Gemarkung bereits Ende Beziehungen angeknüpft, damit es als Stadt Friedrich Schillers ebenso erfolgreich wie die Stadt Richard Wagner die großen Aufgaben als Kulturstätte im deutschen Osten erfüllen kann.

Viele andere Maßnahmen sind eingeleitet, um Egers künftige kulturelle Wirksamkeit auszubauen. Das wertvolle Eger-Archiv, das an historischen Inhaberschaften mit seinen Urkunden, Briefen und Königsbriefen und der lückenlosen, viele Jahrhunderte alten Urkundensammlung aus dem östlichen Bereich, eines der größten deutschen Archive überhaupt darstellt, wird fürderhin als Reichsarchiv weiter bestehen. Die Leitung dieses neuen Reichsarchivs erhält der bisherige Stadtschreiber Dr. Heribert Sturm. Das neue Reichsarchiv wird gleichfalls in einem, seiner großen Bedeutung entsprechenden Neubau untergebracht werden. Weiter wird in Eger ein Volkskunde-Museum errichtet. Die Vielfalt des Egerländer Volkstums in Schrifttum, Musik, Tanz und Trachtenkunde soll ferner in einem „Egerland-Haus“ eine Verewahrungshütte finden.

Hans-Thoma-Ausstellung in Karlsruhe

Die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe kann 1939 ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Sie beachtet ihr Jubiläum mit einer umfassenden Hans-Thoma-Ausstellung, die einen wesentlichen Teil des in deutschen Händen befindlichen Hans-Thoma-Bestandes enthält. Man bemüht sich zur Zeit, im Austauschwege noch weitere Werke Thomas aus dem Ausland nach Karlsruhe zu bringen. Hans Thoma, der in diesem Jahre seinen 100. Geburtstag feiern würde, war viele Jahre als Direktor an der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe tätig.

Im ersten Monat des neuen Jahres zeigt der Badische Kunstverein eine Ausstellung volkstümlicher Künstler aus Ungarn. Weiter sind nachfolgend Ausstellungen von Heinrich Gehalt, von Hans Otto Schoenleber und Paul von

Ravenstein vorgesehen. Im September stellen dann Georg Röder und seine Söhne Adolf und Paul (aus Wuppertal) ihre Werte unter dem Titel „Die deutsche Landschaft“ aus.

Abschluß der Ausstellung „Entartete Kunst“ in Hamburg. Die Ausstellung „Entartete Kunst“, die zuletzt in Hamburg, und zwar bis 30. Dezember, gezeigt wurde, hat auch hier ungewöhnliches Interesse gefunden. Insgesamt haben 136 000 Volksgenossen die Schau besucht, die jetzt nach Stettin gehen wird.

Fünftes Akademieconcert

Das fünfte Akademieconcert steht unter Karl Elmendorffs Leitung. Das Nationaltheater-Orchester spielt Mozarts D-Dur-Sinfonie „ohne Menuett“, Strawinskys Divertimento aus dem Ballett „Der Kuh der Fee“ und Liszts sinfonische Dichtung „Les Préludes“. An Stelle von Gacile Hansen ist Ulla Alhove, Rom, verpflichtet worden, die das Violinconcert Nr. 2 a-moll von Giovanni Battista Vioti (1753-1821) spielen wird.

Neuer Film in Mannheim

„Im siebenten Himmel“ Schauspiel. Wie der einzelne die Liebe liebt, und was in ihr ist Charakterfrage. Entschieden bleibt immer, daß zur oft belächelten oder gar gelächerten wirklichen Liebe — weil sie rein und läuternd ist — eben doch nur ein reiner, aläubiger Charakter fähig sein kann. „Die zarteste Liebesgeschichte aller Zeiten“ nennt die Vorankündigung dieses Themas, das ein Romanstoff ist und hier in einem amerikanischen Filmwerk einmal ohne erlösende Härtelektre gestaltet wurde. Der Stoff mag zart erscheinen. Weil er diese laubere Liebe nicht noch härtere Aufgaben lösen ließ; weil diese Liebe ist er trotzdem würdig, weil diese Liebe zwischen dem Pariser Kanalarbeiter Chico vom Montmartre und der unscheinbaren Diane

stark ist und sich durchaus nicht in zarter Weichheit erschöpft. Sie ist zwingend im Feld des Glaubens an die eigene innere Kraft und Anständigkeit und die der Gefährtin verankert.

Diese Seelengröße ist auch der fruchtbare Kern unter der rauhen Schale Chicos. Aus ihr schöpft er diese starke, bejahende Lebensphilosophie, die ihn an Diane glauben und berechtigterweise mit ihr glücklich werden läßt. Die Anständigkeit des Charakters schafft ihm seine eigene Welt, macht ihn groß und bedeutend; sein unverrückbarer Glaube an diese feststehenden Werte steht über alles drohende und sich erfüllende Schicksal — zusammen mit ihr, dem an seinem Glauben aufgerichteten Wädel, der kleinen, anständigen Diane.

Spielleiter Henry King hat dieses beinahe problematisch angelegte Thema zwar nicht immer in reifester künstlerischer Konsequenz, doch fesselnd und stets anständig durchgeführt. Das Geschehen läuft stellenweise in epischer Breite ab und braucht diesen Raum auch; gegen Schluß erscheint es jedoch in dieser Hinsicht ein wenig vernachlässigt. Recht wirksam kam in der deutschen Fassung die Widersinnigkeit des Klassenzeichens zum Ausdruck. Die deutschen Dialoge sind vielfach klar und realistisch; oft aber verlieren sie infolge des überheblichen Nachsprechens erheblich an Wirkung. Man mühte ihre sinnvolle Ausdeutung in der Originalsprache in sich aufnehmen können.

Die Verkörperung der beiden tragenden Rollen ist bei Simone Simon und James Stewart zwei reifen Darstellern anvertraut und gut ausgefallen. Sie lassen diese beiden Gestalten überzeugend glaubhaft werden. Auch die anderen Rollen sind ausgerechnet besetzt; in einer davon ist genannt man Madd Christian. Das Beiprogramm ist abwechslungsreich, lebendig und unterhaltend. Es bringt zwei Kulturfilme, die Land und Leute in Mailer und Tunis sowie im schönen Formataufgezeigt, und neben der interessanten Wochenschau eine heitere Sache um eine Verheiratung. Hanns German Nea.

Eigenen Jan un Es stan brüde. adretter „Ich feustige Sohn, Glück w lei zu scheret. gehen n Eines Küche. panliner liche Di „Meir lich, „da vermiete „Vern Jan an. Ich neis mehr zu gute Fr „Den Wasser „Es ist so einer Museen der Bur verführen So jo



Nein, gar der Unte Siegesall Tiergarte

Jahrhun helm Bun ein. Bun ihm span niederlär Handesl von der ist schön Wenn Ede des lam, das Vierlings Rert“ den „Gr lichen W genau w plaudern Die Ju alten Ju Die gut lieh! Der Sirehen die geht stumm un bergängli Farben. Ach, de schule zu heimlich und was Stunde einem sei ein E fenke er Kruges, d fame Belen ihre Farbe der gab e Ein eig Sommere Häusiere ihren bre hier und Mutter a würde. Mitten Maler ge rod, auch pfeife tm

Jan und Mie

Erinnerung aus Wilhelm Buschs Leben / Von J. Adams

Eigentlich unterschied sich das Häuschen von Jan und Mie in nichts von seinen Nachbarn. Es stand in Antwerpen in der Nähe der Räsbrücke. Vielleicht war es noch reinlicher und abstrakter als die anderen.

„Ich habe ja nichts anderes mehr zu tun!“ feufzte die dicke Mie und dachte an den einzigen Sohn, den ihr das Meer geraubt hatte. Zum Glück wußte ihr Mann, der wackere Jan, allerlei zu erzählen. Er war ja nicht umsonst Bartschere. Wer aber den Leuten um den Bart gehen muß, der erfährt mancherlei.

Eines Tages erschien Jan schmunzelnd in der Küche. Am Herd stand die gute Mie in Holzpanzern und briet etwas Rahmhais, das köstliche Duffte verbreitete.

„Reinst du nicht, Mie,“ begann Jan gemütsch, „daß wir die Stube von unserem Jungen vermieten könnten?“

„Vermieten?“ Verdutzt schaute die Mie ihren Jan an. „Womöglich noch an einen Seemann? Ach nein, Jan, mit dem Wasser will ich nichts mehr zu tun haben!“ und hastig wuschte sich die gute Frau über die Augen.

„Den ich meine, der hat auch weniger mit Wasser als mit Del zu tun!“ begütigte Jan. „Es ist nämlich ein deutscher Maler, weißt du, so einer, der unseren alten Meister in den Museen was abgucken möchte. Scheint ein braver Bursche zu sein. Wilst du es nicht, mit ihm versuchen, Mie?“

So zog denn um die Mitte des vergangenen

gingen die drallen Töchter behäbiger Eltern vorüber. Lustig klapperien die schwarzlackierten Holzschuhe auf dem Pflaster. Vertrohlen musternd die Blicke den deutschen Maler, der so ernst schien, und doch so heiter sein konnte.

Dann geschah es wohl, daß Wilhelm Busch heimlich sein stets bereites Skizzenbuch zückte. Ein paar prüfende Blicke, ein paar flüchtige Striche, — und wenn sich dann ein lachender Rädchenkopf über seine Schulter beugte, konnte sich das junge Ding leibhaftig sehen!

Zuweilen konnte es geschehen, wenn der gute Jan viel zu tun hatte, daß die dicke Mie den jungen Maler halbierete. Jedesmal schmunzelte Wilhelm Busch. Wenn es auch seine schönen Hände waren, so doch weibliche. Jedenfalls recht mütterliche. Das sollte er so recht spüren, als er das Unglück hatte, in der Fremde zu erkranken. Da pflegten ihn diese Hände, gut und liebevoll.

Und dann kam der Tag, wo es hieß Abschied nehmen. Nicht nur von der interessanten Hafenstadt, nein, auch von der bealldenden Welt der alten Meister. Und zuletzt von Jan und Mie. Es war recht kalt, und Wilhelm Busch, der sich soeben erst von der Krankheit zu erholen begann, trat empfindlich. Da holte die gute Mie eigenhändig eine warme Jacke, die einst ihrem Jungen gehört hatte. In die half Jan ihm hinein. Noch drei leuchtende Orangen schenkte sie ihm als Wegzehr, nebst anderen, realen Genüssen.



Wasser aus der Luft
Die Besatzung des englischen Dampfers „Harbory“, der dieser Tage im Eis liegenbleib, hat mit Kohlebuchstaben den Hilferuf „Bringt Wasser für einen halben Monat“ auf die Eisdecke geschrieben. Der Ruf wurde erhört. Ein Flugzeug landete, wie unser Bild zeigt, ganz in der Nähe des Schiffes und brachte Wasser und Lebensmittel. Weltbild (M)

Langsam verbläute die schöne Stadt am Horizont. Immer noch schauten zwei Augen rückwärts. Da es zwei Maleraugen waren, so trugen sie einen Schimmer all der erhaschten Herrlichkeiten mit heim, als köstliches Erinnerungsgut.
Hinter Wilhelm Busch versank eine Welt, die ihm viel gegeben hatte. Jetzt kam für ihn die Zeit, wo er selbst der Welt etwas geben sollte: die Einmaligkeit seines genialen Schaffens ...

Seekadetten

Von Peter Purzelbaum

Auf der Marineschule findet Unterricht über Schießkunde statt. Der Lehrer fragt ab:
„Seekadett Müller — wie kann das Hauptlenzrohr gereinigt werden?“
„Man spült Wasser hindurch.“
„Nichtig! Wie kann es aber außerdem noch gereinigt werden?“
„Durch Mannlöcher.“
„Unfinn! Die Einbohrungen sind nicht so groß, daß ein Mann hindurch zu steigen vermag. Man kann da nur mit dem Arm hindurchlangen. — Na der Rächste! Können Sie es sagen, wie das Hauptlenzrohr noch gereinigt werden kann?“
„Durch Armlöcher!“

„Ein schlechter Seemann, der nicht sofort eine gute Ratsrede zur Hand hätte“, pflegte Admiral Brumm zu sagen.
Auf offener See liegt S. M. S. Schulschiff „Köbe“. Seekadett Meyer schießt Wache.
Pflichtgemäß läßt er — bei Sonnenuntergang — zur abendlichen Flaggenparade pfeifen: „Die Wache raus! Ruft an Deck!“
Dann macht der wachhabende Offizier Meldung:
„Zeit zur Flaggenparade!“
Der B. O. peilt zum Horizont, findet, daß es noch nicht so weit ist und meint:
„Die Sonne steht aber noch zu hoch!“
Darauf der Kadett — mit einem Seitenblick zur Sonne:
„Dann muß sie eben wieder hoch gekommen sein, Herr Leutnant!“

Jemandem im deutschen Vaterlande sagen einmal ein Leutnant von der Marine und einer vom Landheute im Gespräch beisammen, da meinte die Landratte:
„Ich habe schon egal nachgedacht und direkt schlaflose Nächte gehabt, sagen Sie doch mal, berechtigt Herr Kamerad, wie machen Sie das eigentlich, um den Weg über den Ozean zu finden?“
„Mit ein paar Worten ist das nicht so erklärt“, erwiderte der Seebär. „Aber ich will es mal versuchen; also da haben wir zuerst die Seefarten...“
„Ach so — Karten haben Sie! na dann ist ja die Riste ganz einfach.“

Die doppelte Lieberraschung

Vor einigen Tagen traf der Vertreter einer europäischen Macht als Beauftragter der Marine seines Landes an der afrikanischen Westküste ein, um dort seine Besuche zu machen. Er wurde von dem Kommandanten einer Station begrüßt. Man hatte zu diesem Zweck ein schönes Fest angelegt. Der Kommandant hielt eine kleine Rede. Um sich in der Redezeit zu kontrollieren, hatte er seine goldene Taschenuhr vor sich auf den Tisch gelegt. Plötzlich gab es einen Kurzschluss. Das Licht ging aus. Als es nach wenigen Sekunden wieder hell wurde, war die goldene Uhr verschwunden.
Der Kommandant lächelte und glaubte an einen Scherz. Als nach einer Stunde die goldene Uhr jedoch immer noch nicht zurück war, gab er Anweisung, das Licht wieder auszuschnallen, damit der Entführer der Uhr Gelegenheit habe, die Uhr zurückzubringen. Das Licht wurde ausgedreht. Als es wieder hell wurde, war die Uhr noch immer verschwunden. Außerdem aber fehlte das goldene Zigarettenetui des Kommandanten. Die gesamte Polizei der afrikanischen Westküste jagdet nach dem mysteriösen Täter.

Zusammen ge'lebt und ge'lorben

Mr. und Mrs. A. Jeffery beirateten im Alter von 19 Jahren und waren kinderlos. Sie erreichten gemeinsam ein Alter von 81 Jahren. Und als vor einigen Tagen Mr. Jeffery plötzlich krank wurde, rühtete sich auch Mrs. Jeffery zum Sterben.
Und wirklich — 5 Stunden nachdem Mr. Jeffery aus dieser Welt gegangen war, schloß auch Mrs. Jeffery für immer die Augen. Das alte Ehepaar, das die Laken des Lebens gemeinsam getragen hatte, das sich niemals getrennt hatte, wurde nun am gleichen Tag im gleichen Grab beigesetzt.

Der Nachtflug / Eine Erzählung von Chr. Waller Drey

„Los!“
Die Monteur Orangen zurück und die Maschine hob sich vom Erdboden und schwebte über und über. Die beiden Anlassen erwiderten die Wohlbedacht. Ihre Augen blieben einen Augenblick an einer Gestalt haften, an einer Dame, die lebhaft mit dem Taschentuch wippte.
Unter ihnen lag das dunkelmeer der Stadt. Am Horizont zog ein blauschwarzer Streifen hin, der sich in der Abenddämmerung verlor, Wälder.

Während Kramm mit seinen Apparaten beschäftigt war, dachte sein Begleiter an die lunge Frau, die ihnen bei der Abfahrt nachgewinkt hatte.
„Kommen Sie wohlbedacht wieder!“ Wie sie das gesagt, und mit welchem Blick, welchem Händedruck sie ihre Worte bekräftigt hatte! Es mußte ihm den letzten Zweifel nehmen, daß sie etwas für ihn fühlte. Wie eine Befreiung muß es ihr gewesen sein, als er, der Pilot, ihren Weg kreuzte, und sie aus der platten Alltäglichkeit herausführte.

„Eine recht nette Grille“, meinte Kramm. „Wickeln Sie sich fester ein, sonst holen Sie sich einen Stockknurren! Aufrichtig, Wöbe — die Frau war die Ursache, daß Sie die Einladung des Piloten angenommen hatten!“
Die Nacht wurde immer dunkler. Wöbe fühlte sich lämmertlich. Langsam bemächtigte sich seiner ein an das grenzender Jörn.
War er in eine Falle gegangen? Er traute diesem Menschen nicht. Jedes seiner Worte hatte wie Hohn geklungen.
„Lassen Sie!“ schrie er dem Piloten zu.
„Das können wir nicht. Man würde morgen zwei perichmetrische Zeichnungen und eine fertige Maschine finden.“
Wöbe lachte frampfbast-wütend.
Er setzte die mitgenommene Kognakflasche an den Mund und trank, als sei er am Versäknachen.
„Haben Sie noch eine davon?“ fragte er nach dem letzten Tropfen.

Kramm reichte dem Verführten eine andere Flasche. Dann drückte er wieder angezengt voraus.
Er sah ein Licht, das bald blühtartig durch die Nacht funkelte, dann verschwand, um wieder aufzukommen.

Wöbes Gesicht wirkte selbst in der Finsternis freudlos. Kurze Zeit, und das Winkfeuer lag hinter ihnen.
Von unten drang ein dumpfes Brausen und Knäusen. Wöbes Kopf senk nach vorn.

Am nächsten Vormittag erhielt Frau Kramm ein Telegramm: „Glücklich in Schweden gelandet. Beide wohl. Keine unverständliche jurisch.“
Sie erwartete die Ausflüchter auf dem Flughafen. Doch nur der Gatte kletterte vom Hahnenrei.

„Kein!“ traute sie besorgt.
„Ja, Wöbe will noch ein paar Tage zur Erholung fortbleiben, das er mir sagen lassen, ich selbst habe ihn nach der Landung nicht mehr getroffen.“

„Ist etwas zwischen euch vorgefallen?“
Er nahm ihren Arm. „Es war nur etwas eng und unbequem. Das wird in den Seebden leicht ungemächlich.“
Sie sah gespannt zu ihm auf.
„Du, er hat sich feige benommen?“
„Beige!“ meinte er besuffigt. „Wie man's nimmt. Er wird einen schönen Knäusch haben! Aber dafür ist er auch von einem anderen Knäusch auf unserem Nachtflug kurziert worden. Gränzlich und für immer!“

Auf einer Bank sitzen zwei Landstreicher. Der eine liest dem anderen einen Brief vor, während der andere dem Vorleser mit beiden Händen die Ohren zuhält. „Was macht ihr da?“ fragte ein Vorübergehender. „Er liest mir einen Brief von meiner Freundin vor, weil ich selbst nicht lesen kann.“ „Und warum halten Sie ihm die Ohren zu?“ — „Weil ich nicht will, daß er erfährt, was in dem Brief steht.“



Sergeant Berry — Inognito
Als Mackie Brown taucht der Sergeant in mexikanischen Schmugglerkreisen unter und kommt in verdammte brenzliche Situationen. — Aber solange noch die Pfeife schmeckt... (Hans Aibers in dem Euphone-Film der Tobis „Sergeant Berry“) M. Foto: Tobis-Euphone



Helbe Quellen in Berlin?
Nein, ganz gewöhnliches Grundwasser, das aus der Untertunnelung der Ostwestachse an der Siegesallee herausgepumpt wird und in den Tiergartensee abläuft. Weltbild (M)

Jahrhundert der junge, deutsche Maler Wilhelm Busch in das Häuschen an der Räsbrücke ein. Wunderbare Tage begannen für ihn. Ueber ihm spannte sich, grau-silbrig, der durchsichtige, niederländische Himmel. Um ihn lebte eine alte Handelsstadt, in jener starken Farbenfreudigkeit, von der ein van Gogh gesagt hat: „Antwerpen ist schön in den Farben!“

Wenn er durch die Straßen ging und an die Ecke des Kornmarktes und des Mondgachens kam, dann tauchte vor ihm die felsam geförnte Vierlingskuppel von „Onze liebe Brownen Kerst“ auf. Oder ein fahler Mond beleuchtete den „Grooten Markt“, wo das Wasser im zierlichen Brabobrunnen schwappte und plauderte, genau wie die behäbigen Antwerpnerinnen, die plaudernd am Brunnen standen.

Wie schlief die feingliederten Siebel der alten Kunst- und Bildhäuser emporragten! — Wie gut es sich doch in dieser alten Stadt leben ließ! Dennoch zog es ihn aus dem geschäftigen Straßen- und Marktgetriebe immer wieder in die geheimnisvolle Welt der Bilder. Die waren stumm und dennoch berebt. Sie redeten die unvergängliche Sprache vollendeter Formen und Farben.

Ach, das war etwas anderes, wie die Malerschule zu Düsseldorf, wo er sich nie so recht heimlich gefühlt hatte. Bilder aber sind Lehrer, und was sie lehren, haften.

Stundenlang wanderte der junge Maler von einem seiner Freunde zum andern, hier sesselte ihn ein Brouwers, dort ein Teniers. Bald versenkte er sich in die Schönheit eines braunen Kruges, der so lebendig ward durch die wunderbare Beleuchtung. Bald schwelgte er in den saten Farben eines Rubens. Wunder über Wunder gab es zu sehen, wohin er immer schaute!

Ein eigener Reiz aber lag über den warmen Sommerabenden. Da saßen sie alle vor den Hausstätten, die behäbigen Antwerpener, mit ihren breitbürtigen Gheliebten. Wohl gab es hier und da schlauke Töchter. Doch wer die Mutter ansah, ahnte, wie die Tochter aussehen würde.

Mitten unter ihnen konnte man den deutschen Maler gewahren. Da sah er im grünen Schlafrock, auch ihm hing, wie den anderen, die Tonpfeife im Mundwinkel. Lachend und schwatzend

Wenn das braune Leder plaudert

Interessante Kleinigkeiten aus König Fußballs großem Reich

Welt über eine halbe Million Spieler aus mehr als 11 000 Fußball-Vereinen haben im vorigen Jahr durchschnittlich an jedem Sonntag an den Kämpfen um den braunen Lederball teilgenommen. Welch gewaltige Zahl das darstellt, erkennt man am besten, wenn man zum Vergleich einmal den Blick rückwärts schweifen läßt zu alten, fast schon vergessenen Tagen. Als der DFB im Jahre 1904 seine erste Volkszählung durchführte, ergab diese 194 Vereine mit 9317 Mitgliedern. Vor dreißig Jahren (Jahre der DFB 730 Vereine mit 44 261 Mitgliedern um sein Banner. Die letzte Zählung vor dem Kriege ergab 223 Vereine mit 129 294 Mitgliedern. In der Nachkriegszeit folgte dann der gewaltige Aufschwung, der den DFB im Jahre 1924 zum ersten Male als Verband mit mehr als einer Million Mitglieder sah, unter denen sich allerdings auch all die vielen Waiskinder befanden, die oft mehr eine Belastung als einen Gewinn bedeuteten.

Auf jeden Fall eine erstaunliche Entwicklung aus kleinster, wirklich allerersten Anfängen heraus zum unbeschränkten Volkssport!

Um die ritterliche Kampfesweise zu bedenken, ist in der Schweiz ein sogenannter „Ratnach-Preis“ gestiftet worden. Im Kampf um diesen Preis haben in der Herbststunde die Zürcher Grasshoppers und Servette-Genf am besten abgeköpft, indem sie keinen einzigen Strafstoß erlitten. An zweiter Stelle folgten neben Grenand auch die Zürcher Young Fellows mit einem einzigen Strafstoß. Überdies hat es mit diesem Pünktchen der Young Fellows insofern keine besondere Bewandnis, als ihn ausgerechnet ein Spieler verschuldet hat, der bei der Firma arbeitet, die den „Ratnach-Preis“ — gestiftet hat!

Es ist nun einmal so beim Vokalfußball, daß einer von beiden Gegnern auf der Strecke bleibt. Will man die Entscheidung nicht dem Los überlassen, dann hilft eben nur ein erneuter Kampf um den braunen Lederball. Dieses „erneut“ kann aber unter Umständen sehr bedauerlich sein, wie nunmehr auch die beiden britischen englischen Berufsspieler-Vereine Saltsay und Mansfield erfordern mußten. Denn sie verdrängten vier Spiele mit drei halbtägigen Verlängerungen, ehe Saltsay den Weg in die nächste Runde gefunden hat.

Wiederum hat Aston Villa, als sie im Jahre 1887 zu ihrem ersten Vokalfußball gekommen ist, in der dritten Runde gegen die Wolverhampton Wanderers gleichfalls viermal spielen müssen. Mit 2:2 endete das erste Spiel, mit 1:1 das zweite, mit 3:3 das dritte, und erst die vierte Begegnung brachte Aston Villa den 2:0-Sieg, der den Weg zum Endesieg ebnete.

Der in Frankreich ausgetrochene Konflikt zwischen dem Fußball-Verband und Erziehungsminister ist beendet und beide Teile als Sieger. Der Verband hat insofern einen unbedeutenden Erfolg zu verzeichnen, als die ausländischen Berufsspieler nicht, wie zunächst gefordert, sofort oder bis spätestens Ende Mai ihre Stellungen aufgeben müssen. Das Ministerium andererseits ist von seiner grundsätzlichen Einstellung seinen Deut abgewichen, nur hat es eine längere Frist — man spricht von 2 Jahren — zur Umstellung eingeräumt. Jedenfalls sind und bleiben die Tage der ausländischen Profis auf französischem Boden gesäubert, sofern sie nicht in hohem Maße Fußtapfen treten und sich naturalisieren lassen!

In diesem Zusammenhang dürften einige Zahlen aus dem französischen Fußballvort nicht uninteressant sein. Die letzte Zählung ergab annähernd 6000 Vereine mit etwa 175 000 Spielern. Unter den hierin enthaltenen 800 Berufsspielern befinden sich 135 Ausländer!



Neujahrsspringen im Olympia-Skistadion

Rutz-Oberammergau und Sörnsen-Norwegen konnten mit ihren Startnummern 19 und 39 das neue Jahr in Zahlen stellen. Sieger in dem internationalen Wettbewerb wurde, wie von uns gemeldet, der der Jungmannenklasse erwachsene Salzburger Josef Bradl mit Sprüngen von 67 und 68 Meter. Schirner (M)

Durchaus verständlich also, wenn das zum berühmten Stein des Anstoßes wird . . . !

Nach wie vor steht Frankreichs Fußballmeister, der FC Sochaux, am Ende des Sechzehner-Reides, das gegenwärtig nach vierzehn Spielen vom FC Metz mit 20:8 Punkten und 28:15 Toren angeführt wird. Wie schlecht es um den Meister steht, beweist keine Bilanz: in dreizehn Spielen hat er bei 12:23 Toren nur ein halbes Dutzend Punkte retten können. Durchaus wahrscheinlich allerdings, daß sich Sochaux bald wenigstens vor Antibes schieben wird, das trotz seinen 7:21 Punkten mit 7:29 Toren noch schwächer ist als der Meister. Immerhin: ein nur schwacher Trost . . . !

E. C.

Hoden-Weltmeisterschaft mit Zahlen

Die für das ausfallende Olympische Hoden-Turnier im Jahre 1940 in Amsterdam geplante Weltmeisterschaft hat bei den dem Internationalen Hoden-Verband angeschlossenen Nationen großen Anklang gefunden. Eine der ersten Zusagen zur Teilnahme traf aus Britisch-Indien ein. Es ist selbstverständlich, daß die dreimaligen Olympiasieger auf einem Weltmeisterschaftsturnier nicht fehlen wollen.

Der Kampf um die Punkte geht weiter

Die süddeutschen Fußball-Gaue am 8. Januar

Wenn alles gut geht und schlechte Witterungs- und Platzverhältnisse nicht einen Strich durch die Rechnung machen, wird man am kommenden Sonntag die Mannschaften der Fußball-Gaue ziemlich vollzählig im Kampf sehen. Es herrscht Hochbetrieb in allen Gaue, um das nachzuholen, was in den letzten Wochen des alten Jahres verpasst wurde.

Gau Südwest

- SV Wiesbaden — Wormatia Worms . . . (0:2)
- TSG 61 Ludwigshafen — VfL Offenbach (1:2)
- Vor. Reunkirchen — SV Saarbrücken . . . (3:0)
- Reichsb. Frankfurt — FC Pfaffenwiesbach . . . (2:1)

Die Wormser Wormatia wird es sehr schwer haben, ihren Vorsprung zu vergrößern, denn in Wiesbaden hängen die Krauben sehr hoch. Die Ruffstädter haben dank ihrer vorzüglichen Abwehr in den letzten Wochen überaus erfolgreich gekämpft und sie haben auch am Sonntag wieder die besten Aussichten, zu dem einen oder anderen Punkt zu kommen. — Auch den Kickers Offenbach steht ein schwerer Gang bevor. Die Ludwigshafener haben Abstiegssorgen und werden bemüht sein, die knappe Vorspielniederlage wettzumachen. In heimischer Umgebung sollten die Pfälzer nicht erfolglos bleiben. Das „Saar-Debu“ in Reunkirchen wird wohl mit einem neuen Sieg der Borussia auslingen, deren guter Sturm die Entscheidung herbeiführen möchte. — Sehr wichtig für die Beteiligten ist der Frankfurter Kampf, wo sich zwei vom Abstieg bedrohte Mannschaften gegenüberstehen. Die Pfaffenwiesbacher haben jetzt auch wieder Welthammer und Sessel zur Verfügung und werden noch mehr als bisher zu beachten sein. Frankfurt wird auf spielen müssen, wenn der knappe Vorspiel Sieg eine Wiederholung finden soll.

Gau Württemberg

- VfB Stuttgart — VfL Feuerbach . . . (1:0)
- Union Bödingen — Stuttg. Kickers . . . (2:5)
- Stuttgarter SG — TSG Ulm . . . (0:2)
- VfV Juffenhäuser — VfL Stuttgart . . . (2:2)
- Ulmer FC 94 — SpVgg. Cannstatt . . . (0:0)

Während Meister VfB Stuttgart eine verhältnismäßig leichte Aufgabe vor sich hat und



Der Erlaß des Führers für den NSRL

Das Originaldokument der Verfügung des Führers und Reichskanzlers für den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen, der zu einer von der NSDAP betreuten Organisation (PBZ) erklärt wurde.

Bergeffene finnische Ruderer

So bekannt der finnische Sport und seine Weltkämpfer auch sind, von den Ruderern weiß man nicht. Kürzlich konnte man lesen, daß es etwa 6 Rudervereine in Finnland gibt, aber von ruderportischen Ereignissen wußten selbst die Einheimischen nichts zu berichten. Der Erfahrene „Ruder-Professor“ Hugo Vorrman hat jetzt etwas ausgegraben, was selbst bei den Finnen in Bergeshöhe geraten zu sein scheint, nämlich die Tatsache, daß finnische Ruderer auf der Olympiade von Stockholm vertreten waren.

Unter den Gegnern unseres berühmten Ludwigshafener Vierers, der 1912 in Stockholm die Goldmedaille gewann, befand sich auch eine Mannschaft aus Finnland, die seinerzeit noch unter russischer Oberhoheit stand, aber im Internationalen Olympischen Komitee eine eigene Vertretung hatte. Die Finnen schlugen im Vorlauf die Vertreter Frankreichs mit 2 Längen, kamen aber im Zwischenlauf 3 Sekunden hinter Dänemark ein. Außer dieser Vierer-Mannschaft startete auch ein finnischer Zweier nomens Haglund. Er mußte allerdings gleich im ersten Lauf gegen den starken skandinavischen Butler die Waffen strecken. So ganz unbekannt ist die finnische Ruderei also doch nicht.

Für 1940 wollen die Finnen auch auf dem Wasser ihre Gegner stellen. Man darf sicher sein, daß sie bei der ihnen eigenen Lastrast ihr Vorbild wehr machen. In Helsinki sind vor kurzer Zeit schon zwei neue Rudervereine gegründet worden, der „Hilopliis (Hilopliis)“ (Zwischen-Ruderklub) und „Soutomiekat“ (Rudermänner), die einen starken Zulauf gefunden haben. Noch nicht geklärt scheint bei den Finnen die Frage eines Trainers zu sein. Obwohl das erst ein deutsches gerichtetes Unternehmen um Ueberlassung eines Ausübungsabgelehnt werden mußte, hört man davon, daß vielleicht doch ein deutscher Trainer frei gemacht werden kann. Für die nächstjährige Ruderegatta in Helsinki, die voraussichtlich von deutschen und nordischen Mannschaften besucht wird, ist der 21.—30. Juli angelegt worden. Sk.

Arnstadt (Saalgebiet), die deutsche Europameisterin im Weitsprung, und Europameister W. Leichum beteiligen sich am 17. Magdeburger Hallensportfest am 16. Februar.

Im Weiblich-Schwimmklub in London wollen die Engländer den Schwimm-Länderkampf Deutschland — England austrichten, der am 29. und 30. Juli stattfindet.

Die Kreiskämpfe unserer Skiläufer

Am 15. Januar auf dem Ruhestein / Ausrichter Skiclub Mannheim

Die Kreismeisterschaften der Skiläufer begehnen immer größerem Interesse, und auch heuer wird wieder eine recht starke Beteiligung auf dem Ruhestein erwartet.

Zur Austragung kommen: Abfahrtslauf (für Männer, Frauen und Jungmannen); Torslauf (für Männer, Frauen und Jungmannen); Langlauf (für Männer 16 Kilometer, für Jungmannen 8 Kilometer). In der Kombination: Abfahrt-Torslauf (für Männer, Frauen und Jungmannen).

Zeiteinteilung: Sonntag, den 15. Januar 1939:

- 9.00 Uhr Start zum Abfahrtslauf (für Männer, Frauen und Jungmannen)
- 10.00 Uhr Start zum Torslauf (für Männer, Frauen und Jungmannen)
- 12.30 Uhr Start zum Langlauf (für Männer und Jungmannen)
- 15.00 Uhr Siegerverbindung auf dem Ruhestein-Hotel.

Treffpunkt förmlicher Teilnehmer Sonntag, 15. Januar, 8.30 Uhr, Ruhestein-Hotel. Oberte am Samstag, 14. Januar, 9 Uhr im Hotel.

Rennerungen für alle Wettbewerbe sind bis spätestens 9. Januar 1939 an den Skiclub

Mannheim P. 7, 19 zu richten. Die Rennerungen müssen enthalten:

1. Vor- und Zuname des Läufer
2. Vereinszugehörigkeit
3. Klasse
4. Geburtstag.

Renngeeld beträgt für jeden Start pro Läufer 50 Pfennig und ist bis zum Meldeeschluß auf das Postkontokonto des Skiclubs Mannheim (Karlstraße 2308) einzuzahlen. Auch für die Kombination. Rennerungen ohne Renngeeld sind unzulässig.

Auslosung und Ausgabe der Startnummern: Samstag, 14. Januar 1939 im Ruhestein-Hotel. Die Ausgabe der Startnummern erfolgt gegen Hinterlegung des Reichsbundpostes im Wettlaufbüro.

Start: Die Startzeiten sind genau einzuhalten. Nachstart nicht erlaubt.

Unterbringung: Die Teilnehmer erhalten bei vorheriger Anmeldung beim Skiclub Mannheim Quartierkarten, mit welchen sie im Ruhestein Ruhestein verbilligte Unterkunft und Frühstück erhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Meldefrist zu den Kreismeisterschaften unbedingt eingehalten werden muß. (Meldeeschluß 9. Januar 1939).



Ein gelungener Sprung von Megan Taylor

Megan Taylor, die ausnehmendliche Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, bereitet sich in St. Moritz für die kommenden großen Ereignisse vor. Nachdem sie unlängst die britische Meisterschaft an Cecilia Colledge abgeben mußte, will sie wenigstens die Weltmeisterschaft mit Erfolg verteidigen. — Etwas verdutzt ist man ja im ersten Augenblick über den Aufzug oder besser: Anzug! (PBZ)

Die ne

NWD Um
felt Jahren
auf die neu
füllen, das
Bartelber
der Biogre
rung der
legier Stur
die Fortsch
1939 flücht
träge bome
der alten
änderung
berigen Gr
Die
verträge
gen vor d
Sie aber
rette und
mohi faun
leichen m
Behörden
jedoch and
faulen, ab
Nachhandl
fachhandel
stems in de
Sigarette
dabei zum
rend der
lers anst
artikel im
Zanfleien,
grafen und
aber lob
Ratensha
den Einse
Die gesch
Hortortbu
arr- und
erwarten,
riefen das
schönen
Niederber
bol durch
Ortstems
Gänbler,
schoben
schaltet
erhöhte
teil und
lers gesch
monat
handelt. D
die notw
Raufmann
ein Sport
Bedürfn
fleiter an
werden.
ist so aus
tig röhre
40 000
ortshand
Bei dem
hochant
leiten und
fest sind
4000 an
follum
Zahlung
Land-
ber-
erhöht
unabhäng
dem We
Landes

Industri

SW A
Turd Gele
Stammfau
250 000
den) und
übernehm
Stammfau
Welle, das
Hirna
München
von un
bringen un
SW
fahst
vom
Zuder
Stammfau
sche Zuder
nehmen
300 000
Pflanzen
der
men
nir
Fabrikation
auf 50 000

Fre

Effek
Festver
150 Dr.
im Dr.
Baden
Bayer
Anl.-Abt.
Dt. Sch
Augsbu
Heidelb
Ludwig
Mannh
Mannh
Pirmas
Mhm. A
Hess. L
B. Kom.
do. Gol
do. Gol
Bay. Hy
Prkt. Hy
Frankf.
Prkt. Gol
Prkt. Gol
Mein. Hy
Mein. Hy
Pfliz. Hy
Pfliz. Hy
Pfliz. Hy
Rhein. Hy
do. 5-9
do. 12-1
do. Liss
do. Gd
Sodd. Bod
Großkraft
Lind. Akt.-O
Rhein-Main-
IG-Farben

Industrie

Accumulat
Adt. Gebr.
Aschabg.
Bayr. Motor
Berl. Licht
Brauer
Brown
Cement
Daimler

Die neue Zigaretten-Marktordnung

NWD Um eine Ordnung des Zigarettenmarktes wird seit Jahren gerungen. Nachdem auch die Hoffnungen auf die neue Marktordnung von 1937 sich nicht erfüllt hatten, hatte der Handel diese Zigaretten...

Die gefürchtete Wirkung des Handels sollte durch die Marktordnung von 1937 erreicht werden. In dem ist es... und hochstehenden Betriebe ausfindig. Aber wie zu erwarten...

Bei dem Großhandel in diesen Ländern die Überwindung des Preisrückgangs liegt, sind die Schwächen und Reaktionen zwar etwas geringer, aber auch hier...

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW G. B. Kochbringer & Söhne GmbH, Mannheim. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 10. 11. 1938 ist das Stammkapital der Gesellschaft um 50.000 RM...

Table with 2 columns: Aktien and Industrie-Aktien. Lists various companies and their stock prices.

Aktien anziehend, auch Renten gefragt

Berliner Börse

Die seit Jahresbeginn freundliche Grundtendenz der Börse hat heute den Werteverlust von der Bankaktienliste waren neben den Bankaktien...

Am variablen Rentenmarkt blieben die Reichsbankanleihe weiterhin im 1/2 Prozent auf 125 1/2. Auch die Gemeindefinanzanleihe konnte bei...

Bei der amittigen Berliner Devisennotierung gab es einmalige Schwankung mit 11,57 (11,55)...

Table with 2 columns: Aktien and Bank-Aktien. Lists various companies and their stock prices.

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Am Rhein-Mainischen Markt herrschte heute eine freundliche Tendenz. Die Umfänglichkeit war aber auf allen Gebieten überaus gering...

Am Rhein-Mainischen Markt blieben die Reichsbankanleihe weiterhin im 1/2 Prozent auf 125 1/2. Auch die Gemeindefinanzanleihe konnte bei...

Bei der amittigen Berliner Devisennotierung gab es einmalige Schwankung mit 11,57 (11,55)...

Table with 2 columns: Aktien and Bank-Aktien. Lists various companies and their stock prices.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. In einem Zwischenbericht legte in der Nacht zum Mittwoch vorbereitete Aufarbeitung ein...

Table with 2 columns: Rheinwasserstand and Neckarwasserstand. Lists water levels for various locations.

Der kleine Sparer und die große Anleihe

NWD Bis zum 9. Januar liegt die neue Reichsanleihe von 1 1/2 Milliarden Reichsmark noch zur Zeichnung an...

Am Rhein-Mainischen Markt blieben die Reichsbankanleihe weiterhin im 1/2 Prozent auf 125 1/2. Auch die Gemeindefinanzanleihe konnte bei...

Kautschuk

Mannheim 4. Jan. Hartgummi (Siam) 100% 100,00. Weichgummi (Siam) 100% 100,00.

Diskontsenkung in Frankreich

DNB Paris 3. Jan. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 2 1/2 auf 2,0 v. H. und den Satz für...

Die Häftlinge zahlen 300 Mill. um

Von einem zu hundert Unternehmen wie dem Bau der Reichsbahn werden mindestens und unmittelbar viele Häftlinge...

Metalle

Berlin 4. Jan. (RM. per 100 Ritz) Elektrolyt (Kupfer) 100,00. Kupfer (Kupfer) 100,00.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollmüllerei Bremen 4. Jan. Januar 880 Ritz. März 933 Ritz.

Berliner Devisenkurse

Table with 2 columns: Gold and Brief. Lists exchange rates for various currencies.

